

Francesco Maggio

Christus für Muslime

Antworten auf Fragen von Muslimen



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Anmerkung des Verlags:

Die Bibelverse wurden nach der Elberfelder Übersetzung 2003 (Edition CSV Hückeswagen) zitiert.

Vom Koran existieren ebenfalls mehrere Übersetzungen ins Deutsche, die in Wortlaut und teilweise auch in der Verszählung voneinander abweichen. Die Zitate folgen in der Regel der Übersetzung von Rudi Paret. Die Benutzung davon abweichender Übersetzungen ist an den betreffenden Stellen jeweils angegeben. Die Tatsache dieser Abweichungen ist bei der praktischen Anwendung dieses Buches zu berücksichtigen. (Einen Überblick über die gängigsten deutschen Koran-Übersetzungen finden Sie z. B. hier: http://www.koransuren.de/koran/koran_vergleich.html)

1. Auflage 2013 (CLV)

2. Auflage 2016 (CLV)

Originaltitel: Luce sull'Islam

© 2000 Francesco Maggio

© der deutschen Ausgabe 2013 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

(früher erschienen im Schwengeler Verlag, Berneck, Schweiz)

Übersetzung: Anna Sanna

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Druck und Bindung: BasseDruck GmbH, Hagen

Bestell-Nr. 256101

ISBN 978-3-86699-101-9

Inhalt

Vorwort	5
Gebrauchsanweisung	7
Einleitung	11
Kapitel 1:	
Christen antworten Muslimen	14
Erster Einwand: Die Bibel ist verfälscht worden	14
Zweiter Einwand: Gott hat keinen leiblichen Sohn (Jesus)	30
Dritter Einwand: Christen beten mehr als einen Gott an	34
Vierter Einwand: Es ist unmöglich, dass Gott Mensch wurde	45
Fünfter Einwand: Jesus wurde nicht gekreuzigt	49
Sechster Einwand: Jesus ist nur für Israel gekommen, Mohammed hingegen für die ganze Welt	61
Siebter Einwand: Jesus ist ein Prophet wie alle anderen	65
Kapitel 2:	
Christen nehmen den Koran unter die Lupe	72

Kapitel 3:	
Islamische Lehren und christliche Antworten	82
»Die Bibel prophezeit das Kommen Mohammeds«	82
»Alle Propheten sind sündlos«	87
»Man wird durch Werke errettet«	89
»Der Koran ist das Wort Gottes, weil er einem Analphabeten offenbart worden ist«	91
»Der Koran wurde in vollkommener arabischer Sprache offenbart«	100
»Der heutige Koran ist die Mohammed geoffenbarte Version«	105
Anhang 1	
Ratschläge, um Muslimen das Evangelium weiterzugeben	124
Anhang 2	
Der islamische Glaube in Kürze	128
Anhang 3	
Weitere vertiefende Anmerkungen	133
Anhang 4	
Dialog und Zusammenarbeit mit Muslimen?	142
Glossar	154
Bibliografie	159

Vorwort

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebt acht, dass euch niemand verführe! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: »Ich bin der Christus!«, und sie werden viele verführen. ... Und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen ... Wenn sie nun zu euch sagen: »Siehe, er ist in der Wüste!«, so geht nicht hinaus. »Siehe, in den Gemächern!«, so glaubt es nicht (Matthäus 24,4.5.11.26).

In den letzten Jahren haben verschiedene Ereignisse die Aufmerksamkeit der christlichen Gemeinde auf sich gezogen, eines davon ist das weltweite Wachstum des Islam. Der Ruf der Muslime zum Gebet hat auch die Gemeinde wachgerüttelt! Und doch sind viele Christen wegen der islamischen Erweckung, die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat, verängstigt. Ihre Auswirkungen haben gezeigt, welchen Einfluss der islamische Glaube auf den Lauf der Weltgeschichte haben kann. Daher ist der Islam heute zum großen Gebetsanliegen und zum Gegenstand des Interesses der christlichen Gemeinde geworden. Es besteht aber die Gefahr, dass der Islam einfach ein Thema für Debatten und Konferenzen in christlichen Kreisen bleibt. Doch: Nur mit Worten und Schriften wird nicht viel erreicht werden. Wir sollten uns fragen: **»Was möchte Gott, wie wir auf diese Herausforderung reagieren?«**

Sicher müssen wir über den Islam und seinen Einfluss in der Welt informiert sein, aber wir sollten auch zur Tat

angespornt werden: Nur ein minimaler Anteil der Spenden in der christlichen Gemeinde und nur ein Bruchteil des evangelistischen Einsatzes gilt der Mission in der muslimischen Welt. Gewiss haben wir bisher unsere Verantwortung in dieser Hinsicht stark vernachlässigt.

Ziele dieses Handbuchs

Waren Sie auch schon einmal kurz davor, Ihren muslimischen Freunden und Bekannten von Christus zu erzählen, waren aber nicht darauf vorbereitet? Dieses Buch soll Menschen, die nicht über genug Kenntnisse über die islamische Lehre verfügen, ein praktisches Hilfsmittel in die Hand geben, um Muslimen das Evangelium zu erklären. Sollten diese Menschen nicht auch Den erkennen, der sie jetzt und für immer aus der ewigen Verdammnis erretten kann, und Jesus Christus als ihren persönlichen Retter und Herrn annehmen?

In diesem Buch erfahren Sie die wichtigsten und häufigsten Einwände, die Muslime in Diskussionen vorbringen, und lernen Sie, wie Sie diese Argumente mit der Bibel widerlegen können. Sie sind das Ergebnis meiner vielen persönlichen Erfahrungen mit Muslimen. Aus diesem praxisbezogenen Grund habe ich die Ausführungen über die islamische Lehre auf das Notwendigste beschränkt, d. h. sie ist in diesem Buch weder ausführlich noch vollständig aufgeführt.

Das Buch richtet sich aber auch an Muslime selbst und möchte sie herausfordern, sich mit dem göttlichen Plan, den die Bibel vorstellt, und mit Jesus Christus auseinanderzusetzen.

Gebrauchsanweisung

Es gibt Berührungspunkte zwischen Muslimen und Christen

1. Wie wir sehen werden, sind einige biblische Wahrheiten unseren muslimischen Freunden nicht völlig unbekannt. Sie glauben an eine Religion: »die Religion Gottes«. Wenn man ihnen sagt: »Der Islam ist eine falsche Religion, Allah ist nicht Gott, ihr müsst Jesus, den Sohn Gottes, annehmen, weil er der einzige Weg zu Gott ist«, werden sie sich abwenden, weil der Gesprächspartner ihrer heiligen und vollkommenen Religion widersprochen hat. Wir wollen also lernen, die wenigen Wahrheiten, die Muslime kennen, zu gebrauchen, um sie bei der Entdeckung der für ihre Errettung nötigen Grundwahrheiten zu begleiten.

Wenn wir im Gespräch mit ihnen Feingefühl zeigen, statt Mauern aufzubauen, wird es uns gelingen, die Liebe Gottes zu vermitteln. Das Ergebnis wird sein, dass sich Muslime Jesus öffnen können. Dieses praktische Handbuch will dem Christen den Umgang mit Muslimen erleichtern, damit er das Evangelium besser erklären kann, selbst wenn seine Kenntnisse über die Lehre Mohammeds dürftig sind.

Wenn Sie – nach der Lektüre dieses Buches – einem Muslim von Jesus erzählen werden, passen Sie bitte auf, dass Sie ihn nicht indirekt den Inhalt des Korans lehren. Das würde einen Bumerang-Effekt zur Folge haben. Die hier vorgestellten islamischen Dogmen sind nicht allen

Muslimen bekannt. Oft werden Sie die Erfahrung machen, dass die weniger Gebildeten unter ihnen nur einige der hier vorgestellten Argumente erwähnen. Andere – Intellektuellere – hingegen kennen sie alle. Es liegt an Ihnen, zu erkennen, wie viel ihr Gegenüber weiß und wie das Gespräch dementsprechend am besten zu führen ist.

2. Betrachten Sie dieses Buch als Ausgangspunkt. Es ist nicht nötig, alles auswendig zu lernen. Die von mir angewendeten Bibelverse oder meine Argumente, um die islamische Lehre zu widerlegen, sind nur Anregungen. Sie müssen aber Ihr persönliches System, das Sie mithilfe der hier vorgestellten »Spuren« entwickeln können, selbst finden.

Es empfiehlt sich, einen eigenen Koran zu besitzen, damit man den Inhalt des islamischen Glaubens überprüfen kann.

3. Hier finden Sie Argumente und Antworten, die – wie ich bereits erwähnt habe – häufig von Ihren muslimischen Bekannten gebraucht werden. Das Buch schildert nur in groben Zügen die allgemeinen Überzeugungen der Muslime, führt die Koran-Suren auf, auf die sich solche Vorstellungen stützen (als Hilfe für jene Leser, die keinen Koran besitzen), und analysiert ihre Widersprüche.

Es gibt einige (wenige!) Berührungspunkte zwischen dem Koran und der Bibel. Vergessen Sie nie, dass der im Koran vorgestellte Jesus »ein anderer Jesus« und der Koran »ein anderes Evangelium« ist (siehe Galater 1,6-9). Es ist also ratsam, sich im Gespräch mit muslimischen Bekannten nicht allzu viel mit dem Koran zu beschäftigen, um

ihnen nicht den Eindruck zu vermitteln, dass Sie daran glauben.

Die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut ...

4. Menschen korrigieren und unterweisen, damit sie Jesus Christus kennenlernen, heißt nicht, sie mit unserer Erkenntnis zu erdrücken.

Selbst mit den besten Absichten kann es uns in der Evangelisation passieren, dass wir aufgrund von fehlendem Feingefühl genau das Gegenteil von dem erreichen, was wir uns vorgenommen haben. Wenn Sie mit einem Muslim über die hier behandelten Themen reden, stellen Sie ihm Fragen, die ihn zum Nachdenken bringen und ihn dazu führen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Greifen Sie nicht vor, indem Sie an seiner Stelle die Schlüsse ziehen, sonst wird er sich angegriffen fühlen und sich zwangsläufig verteidigen (das kann zur Ablehnung Jesu führen). Wenn wir unserem Gesprächspartner keine Zeit zum Nachdenken geben, nicht geduldig auf seine Antwort warten, werden wir ihm keine wirkliche Hilfe sein.

Erklären Sie die biblischen Wahrheiten anhand von Vergleichen und Beispielen, so wie Jesus es auch getan hat. Wir müssen mit Vergleichen arbeiten und Beispiele aus unserem Leben bringen, um dem anderen zu helfen, das Evangelium zu begreifen. Es sind nicht die klugen Argumente, durch die Seelen gewonnen werden, sondern die Liebe. Das bedeutet, dass wir uns vom Herrn leiten lassen müssen. Denn wir wissen, dass **nur der Heilige Geist Menschen überführen kann.**

Nicht weniger wichtig ist, dass Sie Ihre Geschwister um Unterstützung im Gebet bitten, wenn Sie Ihren muslimischen Freunden oder Nachbarn von Jesus erzählen wollen. Die Bibel warnt uns: »Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen ... die Gewalten ... in den himmlischen Örtern« (Epheser 6,12).

Hinweis

Hadithe (Überlieferungen): In diesem Buch werde ich neben Zitaten aus dem Koran auch Zitate aus *Sahih Al-Bukhari* und *Sunan Abu Dawud* verwenden. Diese Werke bestehen aus Überlieferungen der Sprüche und Handlungen des Propheten des Islam. Diese islamischen Quellen wurden von muslimischen Gläubigen geschrieben und werden von den Muslimen weltweit für höchst vertrauenswürdig gehalten.

Es ist wichtig zu bedenken, dass Muslime selbst von diesen historischen Erzählungen Gebrauch machen, um bestimmte Stellen im Koran zu erläutern oder sie mit dem Leben Mohammeds in einen chronologischen Zusammenhang zu bringen.

Einleitung

Geschichte des Islam in Kürze

Ursprung

Stifter der islamischen Religion ist Mohammed, der nach muslimischer Auffassung der größte Prophet von allen war und ca. 570 in Mekka (Saudi-Arabien) geboren wurde.

Der Koran und die Überlieferung berichten,¹ dass Mohammed eines Tages in einer Höhle auf dem Berg Hira, wo er sich oft zum Beten aufhielt, den Erzengel Gabriel in menschlicher Gestalt sah. Dieser sagte zu ihm: »Mohammed! Du bist der Gesandte Gottes (Allahs), und ich bin Gabriel.«² Mohammed behauptete, weitere Offenbarungen von Allah empfangen zu haben, Offenbarungen, die ihn als Nachfolger der Propheten Noah, Abraham, Mose und Jesus einsetzten.

Mohammed bezeichnete sich als »den letzten Gesandten Allahs«, indem er sich selbst als »den Propheten« proklamierte. Heiden, Juden und Christen widerstanden seinen kühnen Aussagen vehement. Nach einigen Jahren der Verfolgung begann »der Prophet« seinen Krieg gegen diese »Ungläubigen«. Bald gründete Mohammed einen theokratischen Staat aus seiner Anhängerschaft, und das Volk würdigte ihn als Nachfolger Moses.

1 Vgl. Sahih Al-Bukhari Hadith 1.3; im Koran Sure 96,1-5.

2 Siehe Mohammed Ibn Ishak, *Das Leben Mohammeds*, bearbeitet von Abd el-Malik Ibn Hischam, übersetzt von Dr. Gustav Weil, Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung, Stuttgart, 1864, Bd. 1, S. 114.

Als Mohammed 632, nach zehnjährigen Kämpfen und Kriegen, starb, war der Großteil Mittelarabiens schon dem Islam, seiner Religion, unterworfen worden.

Spaltung des Islam

Als Mohammed starb, hatte er keinen männlichen Nachkommen, der seine geistliche Autorität hätte weiterführen können. Sein plötzlicher Tod nahm ihm die Möglichkeit, einen Nachfolger zu ernennen. Die zwei Hauptströmungen, die nach seinem Tod entstanden, waren die der **Sunniten** (orthodoxe Muslime) und der **Schiiten**; den Großteil der Letzteren (etwa 10 % der Muslime) finden wir unter den Iranern. Streit und Zwiste im Lauf der Jahrhunderte zwischen den beiden Parteien haben sich bis heute nicht gelegt (zum Beispiel der »Erste Golfkrieg« zwischen dem Iran und dem Irak in den 1980er-Jahren).

Mohammed selbst (nach einer historischen Quelle der Überlieferung) sagte, dass seine Leute sich wegen Unstimmigkeiten in 73 Sekten spalten würden. Viele Experten stimmen darin überein, dass heute die Anzahl der islamischen Sekten die Befürchtungen Mohammeds sogar übertraffen hat.

Was ist der Koran?

Es ist historisch bewiesen, dass der Koran zum Zeitpunkt des Todes Mohammeds noch nicht als Buch existierte. Es wurde als notwendig angesehen, ihn zu verfassen, und das Unterfangen war sehr schwierig, da Mohammed die Abfassung des Korans (Koran heißt »das zu Rezitierende«

oder »das Hergesagte«) nicht angeordnet hatte und auch keinen Nachfolger ernannt hatte.

Der Koran ist eine Sammlung von Erzählungen über biblische und nichtbiblische Gestalten und von dogmatischen, gesetzgebenden und moralischen Lehren. Nach der islamischen Tradition durfte man sich für die Abfassung dieses Buches nur auf das Erinnerungsvermögen der Gefährten Mohammeds stützen. Die von ihnen berichteten Unterweisungen Mohammeds wiesen jedoch diverse Unstimmigkeiten auf und wurden deshalb beanstandet. Viele der Gefährten Mohammeds, die sich seine Offenbarungen ins Gedächtnis eingeprägt hatten, starben im Kampf, bevor sie diese weitersagen konnten. Darum wollten die Kalifen sicherstellen, dass der Koran niedergeschrieben wurde, damit die Offenbarungen Mohammeds nicht verloren gingen. Was wir heute besitzen, ist, wie Sie später erfahren werden, ein unklarer und bruchstückhafter Korantext. Die meisten Muslime in unseren Ländern kennen die historische Entwicklung ihrer heiligen Schrift und die damit verbundenen Probleme nicht. Außerdem hüten sich die islamischen religiösen Autoritäten bis heute davor, solche Probleme offenbar zu machen.

Wir werden diesen wichtigen Aspekt in diesem Buch angehen und die historischen Wurzeln des Korans untersuchen.

Kapitel 1:

Christen antworten Muslimen

Erster Einwand: Die Bibel ist verfälscht worden

Bevor wir auf irgendwelche Einwände überhaupt eingehen, ist es ratsam, unseren muslimischen Gesprächspartner zu fragen, ob er glaubt, dass die Bibel das glaubwürdige, autoritative Wort Gottes ist. Warum das? Weil er wahrscheinlich sagen wird, dass die Bibel einst das Wort Gottes *war*. Wir müssen also zuallererst die Autorität der Bibel legitimieren. Das zu unterlassen, hat oft zur Folge, dass unnütze Gespräche geführt werden, weil wir als nicht glaubwürdig angesehen werden.

Nach der vorgefassten Meinung der Muslime über die Bibel haben Juden und Christen die Heiligen Schriften – d.h. die Thora, die Psalmen und das Evangelium – verfälscht.

Es gibt vier Koranverse, in denen allerdings nur die Juden direkt beschuldigt werden, die Schriften gefälscht (*tahrif*) zu haben. Es ist wichtig, unseren muslimischen Freunden klarzumachen, dass den Christen an keiner Stelle im Koran direkt vorgeworfen wird, die Heiligen Schriften gefälscht zu haben.

Vergessen Sie nicht, dass Muslime sich an den Koran halten, weil er für sie Gottes Wort ist. Das Zeugnis ihres heiligen Buches über die Bibel widerspricht jedoch klar ihren traditionellen Überzeugungen. Der im Koran verwendete Ausdruck *Volk der Schrift (Ahl al-kitab)* bezeich-

net die Christen und die Juden als *Besitzer der Heiligen Schriften*.

Als Christen glauben wir überhaupt nicht an den Inhalt des Korans. Doch der Koran stellt sowohl für praktizierende als auch für nichtpraktizierende Muslime das ihnen durch ihren Propheten Mohammed mitgeteilte Wort Gottes dar. Natürlich werden die Muslime nicht sofort an die Bibel glauben, darum stammen biblische Zitate nach ihrer Meinung – so treffend und klar sie auch sein können – aus einem gefälschten Buch. Hingegen ist es wichtig, sie mit den entsprechenden Koranstellen aufzufordern, zumindest an das zu glauben, was der Koran selbst über die Bibel sagt.

Folgende drei Koranverse beziehen sich nicht auf eine schriftliche, sondern ausschließlich auf eine **mündliche** Verfälschung vonseiten einiger Juden:

Verlangt ihr (Muslime) denn, dass sie euch glauben, wo doch eine Schar von ihnen das Wort Allahs bereits gehört und es dann, nachdem sie es begriffen hatten, bewusst verfälschten (*tahrif*)? (Sure 2,75; nach der Übersetzung von M. A. Rassoul).

.... يَسْمَعُونَ كَلِمَ اللَّهِ ثُمَّ يُحَرِّفُونَهَا مِنْ بَعْدِ مَا عَقَلُوا وَهُمْ يَعْلَمُونَ

....yasma'u_na kala_malla_hi summa yuharrifu_nahu_mim ba'di ma_ 'aqalu_hu wa hum ya'lamu_n(a).

Unter denen, die dem Judentum angehören, entstellen (*tahrif*) welche die Worte (der Schrift,) (indem sie sie) von der Stelle weg(nehmen), an die sie hingehören. Sie sagen:

»Wir hören und sind widerspenstig« und: »Höre, ohne dass (es) zu Gehör gebracht wird!« und: »Sei uns nachsichtig«, wobei sie den Wortlaut verdrehen und hinsichtlich der Religion (des Islam) ausfällig werden ... (Sure 4,46).

مِنَ الَّذِينَ هَادُوا يُحَرِّفُونَ الْكَلِمَ عَن مَّوَاضِعِهِ، وَيَقُولُونَ
 سَمِعْنَا وَعَصَيْنَا وَأَسْمَعُ غَيْرَ مَسْمُوعٍ وَرَاعِنَا لِيَأْبَ لَسِنَتِهِمْ
 وَطَعَنَّا فِي الدِّينِ

'Minal lazina ha_du_yuharrifu_nal kalima 'an mawa_di'ih(i) wa yaqu_lu_na sami'na_wa 'asaina_wasma' gaira musmi'iw wa ra'_ina_layyam bi alsinatihim wa ta'nan fid din(i), wa lau annahum qa_lu_sami'na_wa ata'na_wasma' wanzurna_laka_na khairal lahum wa aqwa(m)a, wa la_kil la'anahumulla_hu bi kufrihim fala_yu'minu_na illa_qalila_(n)

Und weil sie ihre Verpflichtung brachen, haben wir sie verflucht. Und wir machten ihre Herzen verhärtet, sodass sie die Worte (der Schrift) entstellten (*tahrif*) (, indem sie sie) von der Stelle weg(nahmen,) an die sie hingehören ... (Sure 5,13).

فِيمَا نَقَضُوا عَلَيْهِمْ مِيثَاقَهُمْ لَعَنَّاهُمْ وَجَعَلْنَا قُلُوبَهُمْ
 قَسِيَةً يُحَرِّفُونَ الْكَلِمَ عَن مَّوَاضِعِهِ، وَنَسُوا حَظًّا
 مِمَّا ذُكِّرُوا بِهِ، وَلَا تَزَالُ تَطَّلِعُ عَلَى خَائِنَةٍ مِنْهُمْ إِلَّا قَلِيلًا
 مِنْهُمْ فَاعْفُ عَنْهُمْ وَأَصْفَحْ إِنَّ اللَّهَ يُحِبُّ الْمُحْسِنِينَ

Fabima_naqdihim misa_qahum la'anna_hum wa ja'alna_qulu_bahum qu_siyah(tan), yuharrifu_nal kalima 'an mawa_di'ih(i), wa nasu_hazzam mimma_zukkiru_bih(i), wa la_taza_lu tattali'u 'ala_kha'inatim minhum illa_qalilam minhum, fa'fu 'anhum wasfah, innalla_ha yuhibbul muhsin(a).

Die Tatsache, dass einige ungläubige Juden die Schriften mündlich verdrehten, heißt noch lange nicht, dass alle Juden ungläubig waren und das Gleiche taten.

Das arabische Wort, das in allen diesen Suren vorkommt, ist *tahrif*, dessen genaue Bedeutung *phonetische Entstellung eines Wortes* ist (nach Hans Wehr, *Arabic-English Dictionary*).

Im Koran betrifft die Anschuldigung einer **schriftlichen** Verfälschung wahrscheinlich nur einige Juden, die Mohammed kannten, und kommt ausschließlich in Sure 2,79 vor (auch wenn der Koran nicht genau sagt, von wem die Rede ist):

Aber wehe denen, die die Schrift mit ihrer Hand schreiben und dann sagen: »Das stammt von Allah«, um sie zu verschachern! Wehe ihnen im Hinblick auf das, was ihre Hand geschrieben hat! Wehe ihnen im Hinblick auf das, was sie begehren! (Sure 2,79).

فَوَيْلٌ لِلَّذِينَ يَكْتُبُونَ الْكِتَابَ بِأَيْدِيهِمْ ثُمَّ يَقُولُونَ هَذَا
مِنْ عِنْدِ اللَّهِ لِيَشْتَرُوا بِهِ ثَمَنًا قَلِيلًا فَوَيْلٌ لَهُمْ مِمَّا
كَتَبَتْ أَيْدِيهِمْ وَوَيْلٌ لَهُمْ مِمَّا يَكْسِبُونَ

Fa wailul lillazina yaktubu_nal kita_ba bi aidihim summa yaqu_lu_na
ha_za_min 'indilla_hi liyasytaru_bih samanan qalila_(n), fa wailul
lahum mimma_katabat aidihim wa wailul lahum mimma_yaksibu_n(a)

Selbst wenn mancher Muslim diese Stelle als Beweis dafür betrachtet, dass die Christen beschuldigt werden, die

Worte der Bibel verändert zu haben, steht hier nichts von alledem. Es ist darin lediglich die Aufforderung zu lesen, ein gewisses Buch (aber welches? Könnte es nicht sogar der Koran selbst sein?) nicht zu fälschen. Wen dies betrifft, wird nicht erwähnt.

Während all der Jahre, in denen ich Muslime mit dem Evangelium konfrontiert habe, habe ich selten erlebt, dass jemand mir eine dieser vier Koranverse zitiert hätte, um seine Aussagen zu bekräftigen. Die Mehrheit der Muslime wird also nicht in der Lage sein, Ihnen zu sagen, wo genau der Koran uns Christen der Verfälschung der heiligen Schriften beschuldigt. Daher können sie auch keine »Beweise« anführen.

Und selbst wenn irgendeiner unserer Freunde die besagten Koranverse kennt und wir ihn mit den genauen Aussagen des Korans über die Bibel konfrontieren, hat er Schwierigkeiten, dieses Argument weiter zu vertreten. Zum Beispiel:

Die Worte Allahs **kann man nicht abändern**. (Was Allah verheißen hat, geht in Erfüllung.) Das ist (dann) die große Glückseligkeit (Sure 10,64).

Was sagt der Koran zugunsten der Bibel?

- Der Koran bestätigt die Authentizität und Glaubwürdigkeit der Bibel: Die Thora und das Evangelium sind Mose und Jesus von Gott gegeben worden; diese Heiligen Schriften sind Führung, Gnade, Licht

und Ermahnung für die Völker (Suren 29,27; 28,43; 5,46.66.68; 11,17; 40,53-54).

Und wir schenkten ihm den Isaak und Jakob und machten in seiner Nachkommenschaft die Prophetie und die Schrift (heimisch). Und wir gaben ihm (schon) im Diesseits seinen Lohn. Und im Jenseits gehört er zu den Rechtschaffenen (Sure 29,27).

(Anmerkung: Es heißt nicht »seinen verschiedenen Nachkommenschaften«, also ist die Linie Ismaels ausgeschlossen. Bedeutet das nicht indirekt, dass der Koran nicht das Wort Gottes sein kann?)

Und wenn sie die Thora und das Evangelium, und was (sonst noch) von ihrem Herrn (als Offenbarung) zu ihnen herabgesandt worden ist, halten würden, würden sie sicherlich über sich und zu ihren Füßen Nahrung finden. Unter ihnen gibt es eine Gruppe, die einen gemäßigten Standpunkt vertritt. Aber schlimm ist, was viele (andere) von ihnen tun (Sure 5,66).

(Anmerkung: Allah tadelt jene, die sein Wort, die Bibel, nicht lesen.)



وَلَوْ أَنَّهُمْ أَقَامُوا التَّوْرَةَ وَالْإِنجِيلَ وَمَا أُنزِلَ إِلَيْهِمْ مِنْ رَبِّهِمْ لَأَكَلُوا مِنْ فَوْقِهِمْ وَمِن تَحْتِ أَرْجُلِهِمْ مِنْهُمْ أُمَّةٌ مُّقْتَصِدَةٌ وَكَثِيرٌ مِنْهُمْ

Wa lau annahum aqa mut taura ta wal injila wa ma unzila ilaihim mir rabbihim la'akalu min fauqihim wa min takti arjulihim, minhu ummatum muqtasidah(tun), wa kasirum minhum sa_'a ma_ya'malu_n(a).

Wenn du über das, was wir (als Offenbarung) zu dir hinabgesandt haben, im Zweifel bist, dann frag diejenigen, die die

Schrift (bereits) lesen (, nachdem sie sie) vor dir (erhalten haben)! Zu dir ist doch von deinem Herrn die Wahrheit gekommen. Du darfst ja nicht (daran) zweifeln (Sure 10,94).
(Anmerkung: Mohammed hatte anscheinend Zweifel über unsere Schrift.)

Sag: Ihr Leute der Schrift! Ihr entbehrt (in euren Glaubensanschauungen) der Grundlage, solange ihr nicht die Thora und das Evangelium, und was (sonst noch) von eurem Herrn (als Offenbarung) zu euch herabgesandt worden ist, haltet ...
 (Sure 5,68).

(Anmerkung: Die Christen sollen sich an die Bibel halten, das Wort Gottes.)

قُلْ يَا أَهْلَ الْكِتَابِ لَسْتُمْ عَلَىٰ شَيْءٍ حَتَّىٰ تُقِيمُوا التَّوْرَةَ وَالْإِنْجِيلَ
 وَمَا أُنزِلَ إِلَيْكُمْ مِن رَّبِّكُمْ وَلَيَزِيدَنَّ كَثِيرًا مِّنْهُم مَّا أُنزِلَ إِلَيْكَ
 مِن رَّبِّكَ طُغْيَيْنًا وَكُفْرًا فَلَا تَأْسَ عَلَى الْقَوْمِ الْكَافِرِينَ

Qui ya_ ahlal kita_ bi lastum'ala_ syal'in hatta_ tuqimut taura_ta wal injila wa
 ma_ unzila ilaikum mir rabbikum, wa layazidanna kasiram minhum ma
 unzila ilaika mir rabbika tugya_naw wa kufra_(n), fala_ ta'sa 'alal qaumil
 ka_firin(a).

- Muslime sind verpflichtet, den biblischen Offenbarungen, die Abraham, Mose und Jesus gegeben wurden, zu gehorchen, weil diese für den Koran grundlegend sind.
- Die Thora und das Evangelium existierten schon vor Mohammed: Suren 10,94; 3,71.93; 29,46; 21,7.

Und wir haben vor dir (immer) nur Männer (als unsere Gesandten) auftreten lassen, denen wir (Offenbarungen) eingaben. Fragt doch die Leute der (früheren) Mahnung, wenn ihr (es) nicht wisst! (Sure 21,7).

(Anmerkung: Gemeint sind Juden und Christen, die also von Allah als wahrhaftig betrachtet werden.)

- Das Wort Gottes wird von Gott selbst vor der Fälschung bewahrt (Suren 6,34.115; 18,27).

... (sie,) die (ihr Leben lang) geglaubt haben und gottesfürchtig waren. Für sie gilt die frohe Botschaft im diesseitigen Leben und im Jenseits. Die Worte Allahs kann man nicht abändern. (Was Allah verheißt hat, geht in Erfüllung.) Das ist (dann) die große Glückseligkeit (Sure 10,63-64).

Es sind wohl vor dir Gesandte als lügenhaft gescholten worden; doch, obgleich sie verleugnet und verfolgt wurden, sie blieben geduldig, bis Unsere Hilfe zu ihnen kam. Es gibt keinen, der die Worte Allahs zu ändern vermag. Wahrlich, von den Gesandten ist die Kunde zu dir gekommen (Sure 6,34; nach der Übersetzung von M. A. Rassoul).

Und das Wort deines Herrn ist in Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit in Erfüllung gegangen. Es gibt niemanden, der seine Worte (durch die alles von vornherein bestimmt ist) abändern könnte. Und er ist der, der (alles) hört und weiß (Sure 6,115).

Mohammed betrachtete die Thora als die höchste Autorität, weil diese von den Händen Gottes selbst geschrieben worden war. (Das entspricht jedoch nicht ganz dem biblischen Bericht. Vielleicht hatte er die falschen Überlieferungen jüdischer Zeitgenossen gehört.)

Was sagt die islamische Überlieferung?

Nachdem wir die Inhalte des Korans in Bezug auf die Bibel überprüft haben, wollen wir betrachten, was die islamische Überlieferung diesbezüglich zu sagen hat:

So erzählte Abu Huraira:

Der Prophet sagte: »Adam und Mose stritten miteinander. Mose sagte zu Adam: ›O Adam! Du bist unser Vater, der uns enttäuscht hat und uns aus dem Paradies hinausgeworfen hat.« Dann sagte Adam zu ihm: ›O Mose! Allah hat dich mit Seinem Reden bevorzugt (er sprach direkt zu dir) und er schrieb eigenhändig (die Thora) für dich« ...« (Sahih Al-Bukhari Hadith 8.611).

Eine Frage für unsere muslimischen Gesprächspartner:

Wurde die Bibel vor oder nach dem Tod Mohammeds gefälscht?

Wenn sie mit »vor« antworten, kann man dies mit dem Argument widerlegen, dass Allah sich verpflichtet, über die biblischen Schriften zu wachen, dass sie nicht verändert werden. Dies wird vom Koran selbst berichtet:

... (sie,) die (ihr Leben lang) geglaubt haben und gottesfürchtig waren. Für sie gilt die frohe Botschaft im diesseiti-

gen Leben und im Jenseits. Die Worte Allahs kann man nicht abändern. (Was Allah verheißen hat, geht in Erfüllung.) Das ist (dann) die große Glückseligkeit (Sure 10,63-64).

Und verlies, was dir von der Schrift deines Herrn (als Offenbarung) eingegeben worden ist! Es gibt niemanden, der seine Worte abändern könnte. Und du wirst außer ihm keine Zuflucht finden (Sure 18,27).

Das bringt auch mit sich, dass die Schriften **zur Zeit Mohammeds wahrhaftig waren**, denn:

- Würde sich Gott darum kümmern, etwas Falsches zu bewahren?
- Wenn die Bibel zu Lebzeiten Mohammeds gefälscht worden wäre, hätte Allah nicht sein Ziel verfehlt, da er sich verpflichtet hatte, über die absolute Bewahrung der Schrift zu wachen?

Wenn die Antwort hingegen »nach dem Tod Mohammeds« lautet, können wir danach fragen, was beispielsweise die 14 000 Bibelmanuskripte zu bedeuten haben, die sich im British Museum in London, im Vatikan usw. befinden und aus der Zeit vor der Geburt Mohammeds stammen. Wenn man diese Handschriften mit unseren aktuellen Bibeltexten vergleicht, stellt man fest, dass sie identisch sind.

Ist der Koran unfehlbar?

Die Niederschrift des Korans weist einige Probleme auf, die ungelöst geblieben sind und die zeigen, dass der Koran

nicht unfehlbar ist. Wenn solche Probleme bei den Muslimen kein Misstrauen in die Unfehlbarkeit ihres heiligen Buches wecken, wieso wird für die Bibel dann ein anderer Maßstab angewandt?

Ironischerweise ist es die islamische Tradition selbst, die uns viele Hinweise über die Fehlbarkeit des Korans liefert. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Muslime ist es klar bewiesen, dass der heutige Korantext anders ist als der dem islamischen Propheten »offenbarte« Urtext. Abu Musa al-Asha'ari war einer der ersten autoritativen Koranlehrten und ein direkter Mitarbeiter Mohammeds. Einmal sagte er:

»Wir sagten oft eine Sure auswendig auf, die so ähnlich lautete wie eine der *Musabbihat*,³ **und ich kann mich nicht mehr an sie erinnern**, aber dies habe ich noch gewiss in Erinnerung: ›O ihr, die ihr wahrhaft glaubt, warum predigt ihr das, wonach ich selbst nicht handelt?‹ ... ›dass es auf eure Nacken geschrieben ist als Zeuge und ihr danach geprüft werdet am Tag der Auferstehung‹« (as-Suyuti, *Al-Itqan fii Ulum al-Qur'an*, S. 526; siehe auch S. 524).

Es könnten noch mehr Beispiele zitiert werden.

Stellen wir unseren Freunden folgende Fragen über die Bibel:

- In welchem Jahr wäre die Bibel gefälscht worden?
- Wer hätte sie manipuliert und verändert?

3 *Musabbihat* ist der Name der Suren des Korans, die mit den Worten »*Sabaha* (oder *yusabbihu*) *lil-lahi maa fi-samaawati wal-ard*« beginnen, was bedeutet: »Allah preist (alles), was in den Himmeln und auf der Erde ist« (Suren 57, 59, 61, 62 und 64).

- Welches ist der »Urtext«, der nach einem Vergleich mit der aktuellen Bibel diese Theorie beweisen könnte? (Um zu beweisen, dass ein Geldschein falsch ist, muss man ihn mit einem echten Geldschein vergleichen.)
- Wo steht im Koran geschrieben, dass die Evangelien oder die Bibel von den Christen verfälscht worden sind?

Wenn die Muslime behaupten, dass die Bibel verfälscht worden ist, heißt das nicht automatisch, dass der Koran sich irrt, wenn er die Glaubwürdigkeit der Bibel bestätigt (wie in den schon zitierten Suren)? Natürlich wird ein Muslim so etwas ausschließen.

Wem müssen sie also glauben? Dem Koran oder der schon mehr als genug in der islamischen Welt verbreiteten Theorie der Verfälschung der Bibel?

- Kann sich Allah widersprechen?

Muslime haben keine Antworten auf diese Fragen!

Was sagt die Bibel über sich selbst?

Jesus bezeugt die Authentizität und Glaubwürdigkeit des Alten Testaments. Nachfolgend einige seiner Aussagen:

Denkt nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen (Matthäus 5,17).

Dieser ist es, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird« (Matthäus 11,10).

Das Gebot Gottes habt ihr aufgegeben, und die Überlieferung der Menschen haltet ihr ... Und er sprach zu ihnen: Geschickt hebt ihr das Gebot Gottes auf, um eure Überlieferung zu halten (Markus 7,8-9).

Wenn er diejenigen Götter nannte, an die das Wort Gottes erging (und die Schrift kann nicht aufgelöst werden) ... (Johannes 10,35).

Jesus bezeichnete seine Jünger als Bewahrer des Wortes durch den Heiligen Geist:

Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters (Matthäus 28,19-20).

Wenn aber der Sachwalter gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird er von mir zeugen. Aber auch ihr zeugt, weil ihr von Anfang an bei mir seid (Johannes 15,26-27; siehe auch 14,26; 16,13).

... denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt ... (Johannes 17,8a).

Die Apostel bezeugen die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Schrift und der Lehre Jesu:

Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das Evangelium, das von mir verkündigt worden ist, nicht nach dem Menschen ist. Denn ich habe es weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi (Galater 1,11-12).

... eine Errettung, über welche die Propheten nachsuchten und nachforschten, die von der Gnade euch gegenüber geweissagt haben, forschend, auf welche oder welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte; denen es offenbart wurde, dass sie nicht für sich selbst, sondern für euch die Dinge bedienten, die euch jetzt verkündigt worden sind durch die, die euch das Evangelium gepredigt haben durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist – Dinge, in welche die Engel hineinzuschauen begehren (1. Petrus 1,10-12).

... indem ihr dies zuerst wisst, dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist. Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist (2. Petrus 1,20-21).

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt (2. Timotheus 3,16-17).

Fazit

- Das Zeugnis des Korans bekräftigt die göttliche Inspiration der Bibel und beweist ihre Glaubwürdigkeit schon zur Zeit Mohammeds.
- Die Bibel selbst bezeugt ihren göttlichen Ursprung und ihre Glaubwürdigkeit. Im Gegensatz zu dem, was Muslime oft behaupten, beschuldigt der Koran die Christen nirgendwo, das Evangelium gefälscht zu haben. Die Anschuldigung des Korans betrifft nur **einige wenige** Juden aus der Zeit Mohammeds.
- Im Koran kommt nirgendwo die Aussage vor, dass das Alte und Neue Testament verfälscht worden sind.
- Die zahlreichen Bibelmanuskripte vorislamischer Zeit sind vollkommen identisch mit dem Inhalt der aktuellen Bibel.

Ist die Autorität der Bibel durch den Koran aufgehoben worden?

Muslime glauben, dass der Koran die Autorität der Bibel aufgehoben hat. Sie pflegen einige Koranstellen zu zitieren, um diese Überzeugung zu untermauern. Sie denken jedoch nicht daran, dass im Koran Allah von Israel verlangt, dass es seinen Bund hält. So wird auch er diesen Bund halten.

Und glaubt an das, was ich (nunmehr) zur Bestätigung dessen, was euch (an frühen Offenbarungen bereits) vorliegt, (als neue Offenbarung) hinabgesandt habe! Und seid nicht (aus-

gerechnet ihr) die Ersten, die nicht daran glauben! Und verschachert meine Zeichen nicht! Und mich (allein) sollt ihr fürchten (Sure 2,41).

Außerdem bringt die fehlende Beachtung des Bundes nicht die Ankunft des Korans mit sich. Das steht an keiner alttestamentlichen Stelle geschrieben. Ganz im Gegenteil: Der Koran fordert die Christen auf, die Offenbarung des Evangeliums zu lesen und danach zu leben.

Die Leute des Evangeliums sollen (nun) nach dem entscheiden, was Allah darin herabgesandt hat. Diejenigen, die nicht nach dem entscheiden, was Allah (als Offenbarungsschrift) herabgesandt hat, sind die (wahren) Frevler (Sure 5,47).

Also stimmt es nicht, dass die Bibel vom Koran aufgehoben worden ist. Nachfolgend fünf Bibelstellen, die dies beweisen:

Nicht werde ich entweihen meinen Bund und nicht ändern, was hervorgegangen ist aus meinen Lippen (Psalm 89,35).

So spricht der HERR: Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will ich auch alle Nachkommen Israels verwerfen wegen all dessen, was sie getan haben, spricht der HERR (Jeremia 31,37).

Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen (Matthäus 24,35).

Wenn er diejenigen Götter nannte, an die das Wort Gottes erging (und die Schrift kann nicht aufgelöst werden) ... (Johannes 10,35).

Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind; und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott sein Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, wovon in diesem Buch geschrieben ist (Offenbarung 22,18-19).

Zweiter Einwand: Gott hat keinen leiblichen Sohn (Jesus)

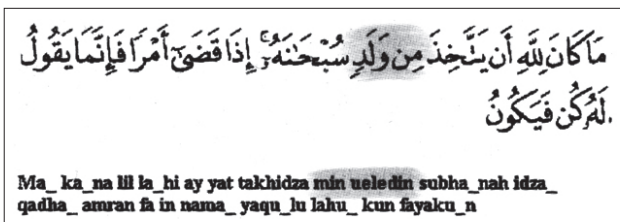
Leider werfen die Muslime Christen vor, sie würden Jesus für den leiblichen Sohn Gottes halten. Normalerweise bestehen zwei Probleme:

- a. Falsches Verständnis des Ausdrucks »Gottes Sohn«.
- b. Die Existenz einer Stelle in den Evangelien, an der Jesus sich wörtlich als »Sohn Gottes« bezeichnet.
 - a. Wenn Muslime uns Christen vorwerfen, wir würden Jesus für den leiblichen Sohn (*ueled*) Gottes halten, geboren infolge eines Geschlechtsverkehrs zwischen Ihm und Maria, müssen wir klarstellen, dass wir einen solchen Unsinn absolut verwerfen und es sogar für eine Gotteslästerung halten.

Für einen arabischen Muslim ist die Schwierigkeit, die ein korrektes Verständnis verhindert, oft nicht theo-

logischer, sondern sprachlicher Natur. Sowohl die deutsche als auch andere Sprachen kennen nur einen Begriff für »Sohn«, während die arabische Sprache zwischen *ueled* und *ibn* unterscheidet. Der erste Begriff (*ueled*) bezeichnet ausschließlich einen biologischen Sohn (durch Geschlechtsverkehr gezeugt), während der zweite (*ibn*) meistens die Bedeutung »jemandem oder etwas sehr ähnlich sein« hat. Also weist er auf familiäre Verhältnisse oder Identifikation mit jemandem oder etwas hin (z. B. »Sohn des Todes«).

Es ist ausgeschlossen, dass Gott einen Sohn (*ueled*) hat (Sure 19,35; nach der Azhar-Übersetzung von Moustafa Maher).



Er hat weder Kinder gezeugt (*iulidu*), noch ist er (selber) gezeugt worden (*iuled*) (Sure 112,3).

Der Koran leugnet nicht, dass Jesus Gottes Sohn ist

Der Koran lehnt nur die Vorstellung ab, dass Jesus durch einen Geschlechtsverkehr Gottes mit Maria gezeugt wurde. Doch schließt er nicht aus, dass Gott einen Sohn (*ibn*) haben könnte. Und tatsächlich gebraucht das Evangelium in arabischer Sprache den Begriff *ibn* und nicht *ueled*,

wenn es sich auf Jesus bezieht. Auch die arabischen Christen wenden ausschließlich den Ausdruck *ibn Allah* (»Sohn Gottes«) an. Jesus ist *ibn*, weil dieses Wort die innigste und beispiellose geistliche Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn, der aus dem Heiligen Geist geboren ist (Lukas 1,26ff.; Matthäus 1,18; Hebräer 10,5), beschreibt.

Um diese Schwierigkeit im Gespräch mit Muslimen zu überwinden, können wir also Folgendes erklären:

Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen den Wörtern *ueled* und *ibn*. Jesus ist »***ibn Allah***«, nicht »***ueled Allah***«. Wenn Ihr Gesprächspartner, zum Beispiel ein Marokkaner, immer noch nicht versteht, fragen Sie ihn, ob er sich als *ibn Islam* oder *ueled Islam*, als *ibn Marokkos* oder als *ueled Marokkos* bezeichnet. Seine Antwort wird ganz sicher *ibn Marokkos* sein, weil er nicht »sexuell von Marokko gezeugt« worden ist!

Im Nahen Osten war die Bedeutung der Namen sehr wichtig. Oft stellten diese eine vorgesehene oder vorhandene Eigenschaft eines Menschen dar: Der Name war das Symbol des Charakters.

Die Begriffe *ueled* und *ibn* werden sowohl vom Koran als auch vom arabischen Wörterbuch deutlich voneinander unterschieden:

- In Sure 2,177 heißen die Worte »dem, der unterwegs ist« wörtlich »Sohn des Weges«: ***ibn as-sabiili*** und nicht ***ueled as-sabiili***.
- Im arabischen Wörterbuch wird das Wort »Krieger« mit *Sohn des Krieges* wiedergegeben: ***ibn el-harb*** und nicht ***ueled el-harb***.

- Auch in der Bibel finden wir ein Beispiel: Jesus gab seinen Jüngern Johannes und Jakobus den Beinamen »Söhne des Donners« (griechisch: »boanerges«). Auch für Muslime ist es selbstverständlich, dass der Beiname nur symbolisch war und einfach ihr Temperament beschrieb (Markus 3,17; Lukas 9,54-56).

Wenn unser Gesprächspartner ehrlich ist, sollte es also nicht allzu schwierig für ihn sein, die eigentliche Bedeutung von *ibn Allah* (»Sohn Gottes«) zu verstehen.

b. Manchmal werden Muslime Sie herausfordern, auch nur einen einzigen Vers in der Bibel zu finden, wo Jesus selbst behauptet, Gottes Sohn zu sein. Und tatsächlich finden wir in der Schrift nicht so viele Stellen, in denen dies ausdrücklich der Fall ist. Es ist eher das Vorbild Jesu in der Schrift, seine Lehre und das Wirken des Heiligen Geistes, die uns von dieser Tatsache überzeugen.

Doch finden wir auch einige Verse in den Evangelien, in denen Jesus klar Stellung bezieht:

- In Lukas 22,70 wird Jesus verurteilt, weil er den Titel »Sohn Gottes« akzeptiert:
Alle aber sprachen: Du bist also der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr sagt, dass ich es bin.
- In Johannes 10,35-36 bezeichnet Jesus sich selbst als Sohn Gottes:
Wenn es diejenigen Götter nennt, an die das Wort Gottes erging – und die Schrift kann doch nicht außer Kraft gesetzt werden –, wieso sagt *ihr* dann zu dem, den der Vater heiligt

und in die Welt gesandt hat: Du lästerst!, weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn? (nach der Übersetzung Schlachter 2000).

- Selbst die Dämonen erkennen die wahre Identität Jesu als Sohn Gottes:
... und mit lauter Stimme schreiend, sagt er: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes, des Höchsten? ... (Markus 5,7).

Dritter Einwand: Christen beten mehr als einen Gott an

Der Islam lehnt die Vorstellung der Dreieinigkeit, so wie sie im Neuen Testament zu finden ist, ab. Muslime verstehen diese falsch und glauben, dass die Dreieinigkeit der Christen aus **Gott, Maria** und **Jesus** besteht (Sure 5,116).

Einem Muslim zu sagen, Gott sei Vater, ist gleichbedeutend mit der Aussage, unsere Mutter und Allah hätten miteinander Geschlechtsverkehr gehabt! Wenn wir sagen, dass Gott für uns wie ein Vater ist, müssen wir unbedingt erklären, dass wir damit einen **vollkommenen Vater**, d.h. einen barmherzigen, liebevollen, fürsorglichen usw. Vater meinen. Ein Grundproblem für unsere muslimischen Freunde ist oft auch ihre Vorstellung von einem Vater: Ihr irdischer Vater war oft ein Tyrann, der totalen, blinden und bedingungslosen Gehorsam verlangte (vgl. dazu auch Anhang 2).

Achten Sie darauf, dass sie das Wort *Dreieinigkeit* nicht

leichtfertig gebrauchen. Sie könnten dann gebeten werden zu zeigen, wo dieses Wort in der Bibel zu finden ist. Und wie wir wissen, kommt es nirgendwo vor. Wir wollen sehen, was der Koran dazu sagt:

... Darum glaubt an Allah und seine Gesandten und sagt nicht (von Allah, dass er in einem) drei (sei)! Hört auf (, solches zu sagen! Das ist) besser für euch. Allah ist nur ein einziger Gott ... (Sure 4,171b).

Ungläubig sind diejenigen, die sagen: »Allah ist einer von dreien« ... (Sure 5,73).

... »Jesus, Sohn der Maria! Hast du (etwa) zu den Leuten gesagt: ›Nehmt euch außer Allah mich und meine Mutter zu Göttern«? ... (Sure 5,116).

Ich möchte betonen, dass es nicht ratsam ist, einen Muslim zu evangelisieren, indem man mit der Erklärung der Dreieinigkeit beginnt. Vielmehr sollten wir ihm zuerst den Heilsplan Gottes vorstellen, der sich in Jesus Christus erfüllt hat.

Die Araber beteten drei Götter an

Die arabischen Polytheisten aus der vorislamischen Zeit behaupteten, dass die Engel »Töchter Allahs« wären. Bevor Mohammed sich als den Propheten Allahs bezeichnete, beteten die Araber zu Stammesgottheiten, den drei Töchtern Allahs: al-Lat, al-Uzza und Manat. Die Anbeter

hielten Allah für den Schöpfer und gleichzeitig den Vater dieser drei Töchter (Suren 53,19-20; 43,19).

Und sie dichten Allah Töchter an. Gepriesen sei Er! Und sich selbst behalten sie vor, was sie begehren (Sure 16,57; nach der Übersetzung von M. A. Rassoul).

Anfänglich hieß Mohammed diese Anbetung der drei Gottheiten, der Töchter Allahs, vonseiten der Araber gut.

Aufgrund dessen müssen wir uns fragen, ob unsere muslimischen Freunde glauben (und hierin liegt das große Missverständnis), dass wir Jesus als einen Engel betrachten (also in diesem Sinne einen »Sohn Gottes«), und uns genauso irren, wie sich die vorislamischen Polytheisten irrten, die die drei Töchter Allahs anbeteten. Warum nicht diese Frage stellen?

Der Koran berichtet auch von einer anderen Begebenheit, die infrage stellt, dass der Islam wirklich eine monotheistische Religion ist. In einigen Suren wird berichtet, Gott habe Satan für alle Ewigkeit bestraft, weil er sich geweigert hätte, Adam anzubeten. Die anderen Engel hätten sich hingegen vor dem Geschöpf Adam niedergeworfen und diesen angebetet.

Allah sagte: »Iblis! Was hinderte dich daran, dich vor etwas niederzuwerfen, was ich mit meinen Händen geschaffen habe? ...« (Sure 38,75).

Und (damals,) als wir zu den Engeln sagten: »Werft euch vor Adam nieder!«, da warfen sie sich (alle) nieder, außer Iblies. Der weigerte sich und war hochmütig. Er gehörte nämlich zu den Ungläubigen (Sure 2,34).

Wir sind erstaunt, so etwas zu lesen. Was hätte Satan denn falsch gemacht, indem er sich weigerte, ein Geschöpf anzubeten? Bedeutet diese Sure, dass Engel Menschen anbeten sollten, also dass wir auch Anbetungsgegenstand für die Engel sind?

Wie wir alle – Muslime eingeschlossen – wissen, war Adam Gott ungehorsam. Umso weniger verdiente er die Anbetung durch Engel.

Beten Muslime etwa Adam an, damit sie nicht wie Satan ewig bestraft werden? Tatsache ist, dass ihr heiliges Buch, der Koran, von einer unklaren Begebenheit berichtet. Die Bibel hingegen enthält keine solche Botschaft, sondern lehnt diese Praxis ab.

Mögliche Antworten:

So spricht der HERR, der König Israels, und sein Erlöser, der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott (Jesaja 44,6).

Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist ein HERR!
(5. Mose 6,4).

(Hebräisch: Jahweh Eluhenu, Jahweh Echadi. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind ein einziger Gott.)

Jesus antwortete: Das erste ist: »Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist *ein* Herr ...« (Markus 12,29).

Folgende Beispiele können die Dreieinigkeit nicht ausführlich erklären, doch helfen sie uns, ihre Bedeutung etwas besser zu verstehen:

- Die Sonne besteht aus Licht, Wärme und Energie. Ein einziges von diesen drei Elementen, von den anderen getrennt, kann nicht als Sonne bezeichnet werden. Die drei getrennten Elemente stellen keine drei Sonnen dar.
- Wir Menschen bestehen aus Leib, Geist und Seele (vgl. 1. Thessalonicher 5,23).
- Hans Schmidt ist gleichzeitig Arbeiter in einer Fabrik, Ehemann von Monika und Vater von Andreas. Er kann eifrig in der Fabrik arbeiten, sich zu Hause mit seiner Ehefrau befinden oder ein liebevoller und fürsorglicher Vater für Andreas sein. Aber es handelt sich immer um denselben Mann: Hans Schmidt.

Natürlich geben all diese Beispiele nicht die vollständige Bedeutung der Dreieinigkeit wieder. Sie erklären das Geheimnis eines einzigen Gottes in drei Personen nicht.

Jesus ist Gott

Glauben, dass Jesus Gott ist, bedeutet für Muslime, eine Todsünde zu begehen. Wer bekennt, dass der Messias Gott ist, begeht aus Sicht des Korans eine für die ganze Ewigkeit unvergebliche Sünde. Einige glauben, dass diejenigen, die schwere Sünden (*Kabir*) begangen haben, die Hölle

verdient haben, aber nicht für immer (Sure 11,106-107). Daher hütet sich ein Muslim davor, zu bekennen, Jesus sei Gott – dies ist die einzige unvergebbare Sünde.

Es ist nicht nötig, schon gleich zu Beginn zu versuchen, einen Muslim davon zu überzeugen, dass Jesus Gott ist. Er wird uns entgegen, wir würden an eine Irrlehre glauben, weil Jesus nie selbst wörtlich behauptet hat, Gott zu sein. Er wird einige Bibelverse zitieren, um dies zu beweisen, wie zum Beispiel Matthäus 4,10, wo Jesus vom Teufel versucht wird und ihm so antwortet:

Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.

Oder seine Aussage in Lukas 18,19:

Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott.

Sicher können wir alle viele Bibelverse zeigen, in denen die Gottheit Jesu ganz klar gezeigt wird. Doch werden Muslime erwidern, dass es die Apostel waren, die dieses Dogma eingeführt haben, insbesondere Paulus. Dies ist aber völlig falsch! Nehmen wir zum Beispiel eine der vielen Prophezeiungen über die Ankunft Christi im Alten Testament. Der Prophet Jesaja konnte aus Eingebung des Heiligen Geistes offenbaren:

Das Volk, das im Finstern wandelt, hat ein großes Licht gesehen; die da wohnen im Land des Todesschattens, Licht hat über ihnen geleuchtet. ... Denn ein Kind ist uns geboren,

ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Frieden werden kein Ende haben auf dem Thron Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun (Jesaja 9,1.5-6).

Von dieser biblischen Offenbarung, ca. 700 Jahre vor der Geburt Christi gegeben, erfährt man, dass Jesus nicht ein einfacher Prophet sein würde, wie die Muslime sagen, sondern er der allmächtige Gott war und ist. Dies war keine Vermutung der Christen oder des Apostels Paulus – es war die Verheißung Gottes, dass er in der Person des Messias in die Welt kommen würde. Und der Messias wurde eben *Immanuel* genannt, was auf Deutsch *Gott mit uns* bedeutet.

Der Prophet Jesaja prophezeite auch, dass Immanuel von einer Jungfrau geboren werden würde:

Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen (Jesaja 7,14).

Wieso missverstehen also unsere muslimischen Freunde dieses Dogma? Sicher, weil sie die vier Evangelien nicht gelesen haben, sonst würden sie merken, dass einer der Hauptgründe, warum die Juden Jesus töten wollten, war,

... weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte, sich selbst Gott gleichmachend (Johannes 5,18).

Erkannten also zuerst die Juden die Göttlichkeit Jesu? Nur der Heilige Geist offenbart den Menschen diese kostbare Wahrheit.

Hat Jesus uns zu den Menschen gesandt, damit wir als »erste Wahrheit« verkündigen, dass Er Gott ist – oder dass wir die Vergebung der Sünden nur durch Ihn allein erhalten können (vgl. Lukas 24,46-47)? Werden Sie von Muslimen gefragt, ob Sie glauben, Jesus sei Gott, antworten Sie ehrlich mit »Ja«, aber erklären Sie, dass Sie nicht an Maria als Gottheit glauben.

Ein möglicher Ansatz

Manchmal ist es nötig, einen Anhaltspunkt im Gespräch zu schaffen, indem man von Jesus, wie er im Koran dargestellt wird, spricht. Damit kann man eine Brücke zum Evangelium schlagen.

Der Koran selbst schreibt Jesus gewisse Eigenschaften zu, die keinem anderen Propheten, nicht einmal Mohammed, in diesem Buch zugeschrieben werden. Dies zu entdecken, kann in Ihrem Gesprächspartner den Wunsch wecken, mehr über die Person Jesu zu erfahren. Im Koran hat Jesus eine Vorrangstellung, selbst wenn es sich nicht um den gleichen Jesus handelt, der in den Evangelien beschrieben wird. In einem gewissen Sinn schimmert die Göttlichkeit Jesu auch im Koran durch, doch wird unser

Gesprächspartner dies nicht zugeben. Bitten Sie ihn, folgende Fragen zu beantworten:

a. Gottes Wort

Meint der Koran nicht, dass Jesus das im Mutterleib der Jungfrau Maria fleischgewordene Wort Gottes ist? Ist Ihr Gesprächspartner redlich und bejaht dies, lesen Sie ihm folgende Stelle vor:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott (Johannes 1,1).

b. Gottes Geist

Behauptet der Koran nicht, dass Jesus Gottes Geist ist? Tatsächlich sagt der Koran wörtlich, Jesus sei der Geist Gottes, des Schöpfers. Wie gesagt, verleiht der Koran Jesus eine Vorrangstellung:

... Christus Jesus ... ist ... der Gesandte Allahs und sein Wort, das er der Maria entboten hat, und Geist von ihm ... (Sure 4,171).

c. Sündlos und von einer Jungfrau geboren

Auch der Koran behauptet, dass Jesus sündlos ist. Fragen wir unseren Gesprächspartner: *Sagt der Koran nicht ausdrücklich, dass Jesus den perfekten moralischen Maßstab Gottes in Person darstellt?* Es wird berichtet, dass Allahs Geist zu Maria Folgendes sprach:

Er sagte: »(Du brauchst keine Angst vor mir zu haben.) Ich

bin doch der Gesandte deines Herrn. (Ich bin von ihm zu dir geschickt,) um dir einen lauterer Jungen zu schenken« (Sure 19,19).

d. Das Zeichen der Gerichtsstunde

Das heilige Buch des Islam berichtet, dass Jesus am Ende der Welt als Richter wiederkommen wird:

Und er ist ein Erkennungszeichen der Stunde (des Gerichts). Seid deshalb ja nicht im Zweifel über sie und folgt mir! Das ist ein gerader Weg (Sure 43,61).

Jesus hat geoffenbart, dass das Gericht dem Sohn Gottes gehört:

Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat (Johannes 5,22-23).

Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er jedem vergelten nach seinem Tun (Matthäus 16,27).

e. Der Prophet, dem Muslime gehorchen müssen

Der Koran erklärt den Propheten Jesus zu einer absoluten Autorität, auch für die Araber:

Und als Jesus mit den klaren Beweisen (zu den zeitgenössischen Kindern Israel) kam, sagte er: »Ich bin mit der Weis-

heit zu euch gekommen, und um euch einiges von dem, worüber ihr uneins seid, klarzumachen. Daher fürchtet Allah und gehorcht mir!« (Sure 43,63).

Mohammed ist berufen, unter seinem Volk zu verkündigen, dass Jesus der größte Prophet von allen ist. Im Koran schildert der Engel Gabriel Mohammed wegen einiger widerpenstiger Araber, die Jesus verwarfen:

Und als (Jesus) der Sohn der Maria als Beispiel angeführt wurde, gingen deine Volksgenossen gleich laut und eifrig diskutierend darauf ein. Sie sagten: »Was ist (als Gegenstand der Verehrung) vorzuziehen, unsere Götter oder er?« Sie führten ihn dir aber nur an, um zu debattieren (, nicht um die Wahrheit zu erfahren). Nein, sie sind streitsüchtige Leute (Sure 43,57-58).

Fragen Sie:

- *Warum ist es von entscheidender Bedeutung, festzustellen, dass nur Jesus solche Eigenschaften zugeschrieben werden?*
- *Wieso hat Gott einen so einzigartigen Propheten gesandt: Wort Gottes, ohne Sünde, von einer Jungfrau geboren und Richter der Welt?*
- *Wer kann die Welt richten? Kann das nicht nur Gott, der Schöpfer? Warum wird Jesus die Welt richten?*
- *Der Koran besagt, dass wir alle Jesus gehorchen müssen. Aber worin sollen wir ihm gehorchen? Das Evangelium gibt seine Gebote sehr klar wieder. Möchtest du heute beginnen, es zu lesen?*

Bitte beantworten Sie diese Fragen nicht anstelle Ihrer muslimischen Freunde. Versuchen Sie nicht, ihnen einzuschärfen, was sie tun sollten. Sonst werden Sie sie dazu drängen, sich zu verteidigen oder sich gar zu verschließen. Lassen Sie Ihren Freunden Zeit, dass sie selbst nachzudenken beginnen und Ihnen Fragen über Ihren Glauben an Jesus stellen.

Vierter Einwand: Es ist unmöglich, dass Gott Mensch wurde

Fast alle Religionen neigen dazu, den Schöpfer zu verherrlichen und seine Allmacht über alle Dinge und alle Menschen anzuerkennen. Es wird aber nicht verstanden, dass Gott, der ein transzendentes Wesen ist, sich der Menschheit in der Person Jesu Christi zu erkennen gegeben hat. Alle Religionen nehmen Anstoß an dieser Offenbarung. Auch der Islam akzeptiert und versteht die Offenbarung Gottes in der Person Jesu nicht. Infolgedessen lehnt er die Vorstellung ab, dass Gott für die Sünder gestorben ist.

Das Zentrum des christlichen Glaubens ist ein einziger Gott, der beschloss, sich zu offenbaren, indem er in der Person Jesu, des Messias, Mensch wurde. Er, wahrer Gott, wurde Mensch durch das Wunder seiner einzigartigen Empfängnis. Und er wurde wahrer Mensch, da er aus dem menschlichen Leib einer Frau geboren wurde. Also war er den gleichen Einschränkungen wie wir unterstellt, doch konnte er gleichzeitig Wunder wirken und dem Menschen

Sein Wort direkt ohne die gewöhnlichen Mittler (Prophe-
ten, Engel usw.) verkündigen.

Es ist in der Tat nicht von ungefähr, dass alle Pro-
pheten ihre Prophezeiungen mit den Worten »Der
HERR sprach zu mir ...« begannen, während Jesus zu
Beginn seiner Reden stets die Worte »Ich sage euch ...«
gebrauchte.

Mögliche Antworten

In der Bibel finden wir zahlreiche Stellen, die von der
Menschwerdung des Schöpfers in Jesus zeugen. Die Mus-
lime könnten einwenden, dass es sich hierbei vor allem um
Aussagen des Apostels Paulus im Neuen Testament handle.
Dieser hätte nicht nur alles erfunden, sondern auch die
Christen dazu gebracht, vielmehr an ihn als an Gott zu
glauben. Auf die Stellen in den Briefen von Paulus (z. B.
Römer 1,3-4; 9,5; Philipper 2,5-7) zu verweisen, wird also
Ihren muslimischen Gesprächspartner nicht immer über-
zeugen, obwohl es immer besser ist, vorbereitet zu sein.
Ich empfehle Ihnen, die Stellen der Paulusbriefe in Bezug
auf die Menschwerdung Gottes zu studieren.

Wurde Gott in der Person Jesu gekreuzigt?

Versuchen wir so gut wie möglich, Polemik zu vermeiden,
und stützen die biblische Beweisführung auf alttestament-
liche Hinweise, die sich erfüllt haben und die Jesus selbst
in den Evangelien bezeugte. Vergessen wir dabei nicht
zu sagen, dass Seine Menschwerdung genauso wie Seine

Ewigkeit ein Geheimnis ist. Durch die Propheten kündigte Gott dieses geheimnisvolle Ereignis etwa 750 Jahre vor Seinem Kommen an. Hier einige Bibelstellen:

Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen **Sohn** gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen (Jesaja 7,14).

(»Immanuel« = »Gott mit uns«)

Denn ein Kind ist uns geboren, ein **Sohn** uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst ... Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun (Jesaja 9,5-6).

... und sie werden auf mich blicken, den sie **durchbohrt haben**, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den **einzigen Sohn** und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt (Sacharja 12,10b).

Natürlich sprach Gott von sich selbst in Bezug auf ein Ereignis, das damals noch bevorstand. Damit sich diese Prophezeiungen erfüllten, musste der Schöpfer notwendigerweise Mensch werden: Nur so konnte Er durchbohrt werden.

Es stellt sich folgende Frage: *In wem* würde Gott Fleisch werden und menschliche Gestalt annehmen? Die Identität dieser Person können wir im Neuen Testament ent-

decken: Es ist Jesus, der Messias, das Wort Gottes. Jesus sagte, indem er sich auf sich selbst bezog:

... und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden; und sie werden ihn zum Tod verurteilen und werden ihn den Nationen überliefern, damit sie ihn verspotten und geißeln und **kreuzigen** ... (Matthäus 20,18-19).

Es ist selbstverständlich, dass die Kreuzigung ein *Durchbohren* darstellt, da der Todeskandidat am Kreuz mit langen Nägeln durchstochen wird. Diese beiden Bibelstellen zeigen eindeutig die Menschwerdung und Kreuzigung Gottes in der Person Jesu.

Was sagt der Koran?

In Sure 2,20.106.148.259 wird gesagt, dass Allah »zu allem die Macht« hat.

Muslime sagen hingegen: Gott konnte nicht in Jesus, dem Messias, Mensch werden. Somit schränken sie Allah ein.

Aber der Gott der Bibel kennt keine Schranken! Zum Beispiel ist im Koran zu lesen, dass Gott zu Mose aus einem brennenden Baum heraus sprach (siehe Sure 28,30). Wenn Gott auf die Erde hinuntersteigen und aus einem brennenden Baum sprechen konnte, wieso konnte er dann nicht Mensch werden?

Der Koran besagt, Jesus sei das Wort Gottes (vgl. S. 45). Zeigen wir unseren Gesprächspartnern, was die Evangelien diesbezüglich sagen:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott (Johannes 1,1).

Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater) voller Gnade und Wahrheit (Johannes 1,14).

Fünfter Einwand: Jesus wurde nicht gekreuzigt

a. Was Muslime glauben

Bedenken wir: Das Kreuz ist für die, die verlorengelassen, eine Torheit. Muslime nehmen tatsächlich Anstoß daran, aber wir dürfen nicht unterlassen, ihnen zu helfen. Beten wir für sie! Nur der Heilige Geist kann ihnen die Wahrheit der Kreuzigung Jesu verständlich machen. Wenn Sie über dieses entscheidende Thema mit Muslimen reden, vergessen Sie nicht, dass diese Folgendes glauben:

- Der Mensch wird nicht als Sünder geboren.
- Gott verlangt kein Opfer, um den Sündern zu vergeben.
- Ein derartiges Opfer zu verlangen, ist ungerecht und grausam.
- Mit Leichtfertigkeit vergeben, das heißt Sünde tolerieren, ist »der Beruf« Gottes.

Feinfühlig sein

Sofort zu sagen, dass Jesus an unserer Stelle gestorben ist, weil er den Preis für unsere Sünden mit seinem Tod bezahlt hat, und dass die Errettung nur denen gilt, die aus Glauben sein stellvertretendes Opfer in Anspruch nehmen, hilft unseren muslimischen Freunden nicht.

Wenn wir Römer 5,18-19 zitieren, kann manchmal die Sache noch komplizierter werden, weil sich diese Stelle auf die biblische Wahrheit bezieht, dass alle Menschen von Adam und Eva eine sündhafte Natur geerbt und deshalb eine unvermeidliche Neigung zur Sünde haben. Muslime missverstehen den Sinn dieser Wahrheit (und unter anderem glauben sie, dass der Mensch erst im Alter von etwa sechs oder sieben Jahren zu sündigen beginnt, weil das Kind erst dann arglistig und böse wird).

Es ist nicht schlecht zu betonen, dass diejenigen, die die Botschaft Gottes ablehnen, wegen der eigenen Sünden und nicht aufgrund der Sünde Adams gerichtet und infolgedessen verurteilt werden. Adam hat allen Menschen die Sünde übertragen. Jeder Mensch leidet an dieser geistlich tödlichen »Krankheit«. Jesus Christus ist die »Therapie« dagegen.

Es ist gut, Bilder und Gleichnisse in den verschiedenen Situationen im Gespräch zu gebrauchen – je nachdem, wie der Heilige Geist uns führen wird.

Schritt für Schritt

Nach muslimischer Auffassung ist jeder für seine eigene Sünde verantwortlich, daher könne man nicht für die Sünde anderer bezahlen (vgl. Sure 6,164). Außerdem ist es für Muslime absurd zu denken, Gott verlange eine Erlösung. Der Koran berichtet doch vom Opfer Abrahams und sagt, dass Gott selbst die Erlösung für Abrahams Sohn besorgte:

»Und wir lösten ihn mit einem gewaltigen Schlachtopfer aus«
(Sure 37,107).

Noch heute feiern Muslime zum Andenken das Opferfest *Eid al-Adha*.

Mit der Rettung des Sohnes Abrahams hat Gott das vorangekündigt, was er später für die Erlösung durch Jesus Christus tun würde. Das Opfer, das Gott vollbrachte, bestand nicht einfach aus 500 Widdern, sondern war viel großzügiger (siehe Grafik auf S. 124/125): Er hat **das Wort Gottes selbst, Jesus Christus**, am Kreuz geopfert.

Es kann hilfreich sein, folgende Aussage von Jesus zu zitieren:

Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele (Markus 10,45).

Erst danach sollten Sie, wenn es Ihnen möglich ist, die Bibelverse anführen, in denen Jesus sein stellvertreten-

des Opfer vorankündigt und die den Tod Jesu beschreiben (Matthäus 27,45-54; Markus 15,33-39; Lukas 23,44-49).

Was sagt der Koran noch?

»Aber waret ihr (Juden) denn nicht jedes Mal, wenn ein Gesandter euch etwas überbrachte, was nicht nach eurem Sinn war, hochmütig und erklärtet einige für Lügner und erschluget andere?« (Sure 2,87b)

Einige Muslime meinen, die Ermordung eines Propheten bedeute ein Versagen von Gott. Also glauben sie nicht, dass der Messias am Kreuz getötet worden ist. Nach der Lektüre dieser Sure sind sie erstaunt und verwirrt, weil es für sie unglaublich ist, dass Propheten zu Unrecht getötet werden können.

Der Messias hat wie niemand vor ihm die damaligen religiösen Heuchler entlarvt. In dem Gleichnis von den Weingärtnern (Matthäus 21,33-46) hat Jesus seine Ermordung gerade durch die religiösen Juden vorangekündigt. Das ist eine geeignete Stelle, die wir unseren muslimischen Gesprächspartnern zeigen können.

Hat Gott Jesus vor seinem Tod in den Himmel aufgenommen?

Der Koran behauptet, dass die Juden Jesus durch die Kreuzigung töten wollten. Doch sei dies nicht gelungen: Jesus sei weder gekreuzigt noch getötet worden. Muslime bestehen darauf, dass im Koran stehen würde, dass Allah

Jesus durch Judas am Kreuz ersetzt habe. Das ist jedoch nicht das, was der Koran berichtet:

... und wegen ihrer Rede: »Wir haben den Messias, Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, getötet«, während sie ihn doch weder erschlagen noch gekreuzigt hatten, sondern dies wurde ihnen nur vorgetäuscht (*schubbiha lehum*) ... und sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet. Vielmehr hat Allah ihn zu Sich emporgehoben ... (Sure 4,157-158; nach der Übersetzung von M. A. Rassoul).

وَقَوْلِهِمْ إِنَّا قَتَلْنَا الْمَسِيحَ عِيسَى ابْنَ مَرْيَمَ رَسُولَ اللَّهِ وَمَا قَتَلُوهُ وَمَا صَلَبُوهُ وَلَٰكِن شُبِّهَ لَهُمْ وَإِنَّ الَّذِينَ اخْتَلَفُوا فِيهِ لَفِي شَكٍّ مِّنْهُ مَا لَهُمْ بِهِ مِنْ عِلْمٍ إِلَّا اتِّبَاعَ الظَّنِّ وَمَا قَتَلُوهُ يَقِينًا

Wa qaulihim inna_ qatalnal masiha 'isabna maryama rasu_lalla_h(i), wa ma_ qatala_hu wa ma_ salabu_hu wa la_kin syubbiha lahum, wa innal lazina_khtalafu_ fihi lafi syakkim minh(u), ma_ lahum bihi min 'ilmin illattiba_'az zanni wa ma_ qatalu_hu yaqina_(m)

Der Koran vergisst, dass nicht die Juden die eigentlichen Vollstrecker der Kreuzigung Jesu waren, sondern die Römer. Unter Rom hatten die Juden keine Autorität, jemanden zu kreuzigen. Es waren die Römer, die Jesus ermordeten, selbst wenn die Juden unmittelbar für seinen Tod verantwortlich blieben.

Übrigens hätten die Juden Jesus durch Steinigung töten können. Ihre Überlegung war wahrscheinlich jedoch, dass

diese Todesart aus Jesus einen Märtyrer gemacht hätte. Und gerade das wollten sie vermeiden. Sie regten also die Römer an, Jesus durch Kreuzigung zu töten, sodass er als Verfluchter sterben musste, da in dem Gesetz Moses geschrieben steht:

Verflucht ist jeder, der am Holz hängt (Galater 3,13; vgl. 5. Mose 21,23)

Jetzt lebt Jesus im Himmel, aber er wird wiederkommen

Nach einer islamischen Überlieferung wird Jesus nach seiner Wiederkunft auf die Erde heiraten und Kinder bekommen. Er wird sterben und in einem Grab begraben werden, das neben demjenigen von Mohammed in Medina (Saudi-Arabien) schon für ihn vorbereitet worden ist. Diese Auffassungen werden aber in keiner Weise vom Koran untermauert.

Dies wird bei der Lektüre der folgenden Sure sichtbar, die sich auf einen Tod, der noch geschehen sollte, bezieht:

»Heil sei über mir am Tag, da ich geboren wurde, am Tag, da ich sterbe, und am Tag, da ich (wieder) zum Leben aufweckt werde!« (Sure 19,33).

Auch Allah im Koran sagt, dass Jesus gestorben ist und er ihn zu sich erhoben hat:

... »Jesus! Ich werde dich (nunmehr) abberufen (*inni*

mutawaffika) und zu mir (in den Himmel) erheben und rein machen, sodass du den Ungläubigen entrückt bist. Und ich werde bewirken, dass diejenigen, die dir folgen, den Ungläubigen bis zum Tag der Auferstehung überlegen sind. Dann (aber) werdet ihr (alle) zu mir zurückkehren. Und ich werde zwischen euch entscheiden über das, worüber ihr (im Erdenleben) uneins waret« (Sure 3,55).

إِذْ قَالَ اللَّهُ يَٰعِيسَىٰ إِنِّي مُتَوَفِّيكَ وَرَافِعُكَ إِلَيَّ وَمُطَهِّرُكَ
 مِنَ الَّذِينَ كَفَرُوا وَجَاعِلُ الَّذِينَ اتَّبَعُوكَ فَوْقَ الَّذِينَ
 كَفَرُوا إِلَىٰ يَوْمِ الْقِيَامَةِ ثُمَّ إِلَىٰ مَرْجِعِكُمْ فَأَحْكُمُ
 بَيْنَكُمْ فِيمَا كُنْتُمْ فِيهِ تَخْتَلِفُونَ

Iz qa_lalla_hu ya_ 'isa_inni mutawaffika wa ra_fi'uka
 ilayya wa mutahhiruka minal lazina kafaru_ wa ja_ 'ilul
 lazinnattaba'u_ka fauqal lazina kafaru_ ila_ yaumil
 qiya_mah(ti), summa ilayya marji'ukum fa ahkumu
 bainakum fima_kuntum fihi takhtalifu_n(a).

Viele Übersetzungen dieses arabischen Textes sind nicht klar, aber der Ausdruck *inni mutawaffika* bedeutet unmissverständlich »ich lasse dich sterben«. Die islamischen Übersetzer haben ein ernsthaftes Problem mit diesem arabischen Text. Jeder arabische Koran gibt zu, dass Jesus gestorben ist.

Noch ein wichtiges Beispiel:

»Ich habe ihnen nur gesagt, was du mir befohlen hast (, nämlich): »Dienet Allah, meinem und eurem Herrn!« Und ich war Zeuge über sie, solange ich unter ihnen weilte. Nachdem du

mich abberufen hattest (wörtlich: seitdem du mich sterben lassen hast), warst du es, der auf sie aufpasste. Du bist über alles Zeuge« (Sure 5,117).

مَا قُلْتُ لَهُمْ إِلَّا مَا أَمَرْتَنِي بِهِ أَنْ أَعْبُدُوا اللَّهَ رَبِّي وَرَبَّكُمْ وَكُنْتُ عَلَيْهِمْ شَهِيدًا مَا دُمْتُ فِيهِمْ فَلَمَّا تَوَفَّيْتَنِي كُنْتُ أَنْتَ الرَّقِيبَ عَلَيْهِمْ وَأَنْتَ عَلَىٰ كُلِّ شَيْءٍ شَهِيدٌ

Ma_ qultu lahum illa_ ma_ amartani bihi ani'budulla_ha rabbi wa rabbakum, wa kuntu'alaihim syahidam ma_ dumtu fihim, falamma tawaffaitani kunta antar raqiba'alaihim, wa anta 'ala_ kulli syai'in

Jeder, der korrekt Arabisch lesen kann, wird merken, dass die Übersetzung »nachdem du mich abberufen hattest« die Bedeutung des Urtextes nicht wiedergibt. Dieser lautete »**falamma tawaffaitani**«, was eigentlich heißt: »seitdem du mich sterben lassen hast«. Dieser Vers bezieht sich also auf den Tod des Herrn Jesus am Kreuz und nicht auf seine Himmelfahrt, wie etliche Koran-Übersetzungen uns irrtümlich vermitteln.

Diese Stelle ist merkwürdigerweise auch in verschiedenen anderen europäischen Sprachen nicht korrekt übersetzt worden (siehe z. B. englische, französische, italienische Ausgaben des Korans). Wieso haben die islamischen Übersetzer ein Problem mit diesem arabischen Text?

Der Koran zeigt offensichtlich, dass Jesus gestorben (Sure 5,117) und auferstanden (Sure 3,55) ist. Wie ist er aber gestorben? Für wen oder wofür ist er gestorben? Der Koran gibt auf diese Fragen keine Antwort! Es würde aber reichen, das Neue Testament (das der Koran, wie wir

gesehen haben, als Wort Gottes anerkennt) zu lesen und daran zu glauben, was uns dieses Buch darüber berichtet. Muslime müssen unbedingt erfahren, dass jeder der vier Autoren der Evangelien ausreichende Gründe und Informationen über den Tod am Kreuz, die Auferstehung und die Himmelfahrt Jesu Christi geliefert hat.

Fragen, die wir stellen können:

Für einen Muslim haben alle Worte des Korans sehr viel Wert, daher kann kein Vers, nicht einmal der soeben von uns zitierte, infrage gestellt werden. Sure 3,55 kann ihn zum Nachdenken bringen. Diese Stelle ruft zumindest zwei wichtige Fragen hervor:

- *Wenn Jesus nicht am Kreuz gestorben ist, bezeugen die Suren 5,117; 19,15.33-34 und 3,55 dann das Falsche?*
- *Wie erklärt man dann diese Koranverse?*
Bemerkenswert ist die Verheißung Allahs für diejenigen, die Jesus nachfolgen. Wahre Christen wollen nichts anderes tun, als ihrem Herrn ihr ganzes Leben lang nachzufolgen. Beinhaltet dieser Vers nicht auch eine Einladung für die Muslime?
- *Wir können dann fragen: Lieber Freund, möchtest du nicht mehr Informationen aus dem Evangelium über den Tod und die Auferstehung Jesu erhalten?*

b. Die biblische Antwort

Es ist hilfreich, den Muslimen zu erklären, dass nicht nur die Propheten den Auftrag Jesu vorausgesagt haben, son-

dern auch Jesus selbst seinen Tod und seine Auferstehung vor angekündigt hat (wie die vier Evangelien berichten). Die nachfolgenden Bibelstellen enthalten einige der alttestamentlichen Prophezeiungen, die von dem Ereignis der Kreuzigung sprechen: Psalm 22,2-19; Jesaja 53,12; Sacharja 12,10; 11,12-13.

... und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den einzigen Sohn und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt (Sacharja 12,10).

Die wichtigsten Stellen über die Kreuzigung, den Tod und die Auferstehung Jesu

Jesus sagt seinen Tod voraus:

Matthäus 16,13-28; Markus 8,7-37; Lukas 9,18-27

- in Jerusalem:

Matthäus 20,17-19; Markus 10,32-34; Lukas 18,31-34

Jesus stirbt:

Matthäus 27,45-56; Markus 15,33-41; Lukas 23,44-49

Jesus erscheint seinen Jüngern lebendig:

Matthäus 28,11-20; Lukas 24,13-53

Jesus erscheint in Galiläa:

Matthäus 28,7.10.16; Markus 16,7

Weitere Stellen im Neuen Testament

Matthäus 27,32-54; Markus 15,22-39; Lukas 23,33-47; Johannes 10,17-18; 19,17-32; Apostelgeschichte 2,22-24; 7,52; 10,39.40; 13,28-33; Römer 5,6-8; 1. Korinther 15,3-6; Philipper 2,5-8; Hebräer 7,27; 10,10; 12,2; 1. Petrus 2,24; Offenbarung 1,5-7; 5,9.

Vor seinem Tod wusste Jesus ...

- ... dass er verraten werden würde (Markus 14,18),
- ... und zwar von einem der Zwölf (Markus 14,20),
- ... dass sein Blut für viele vergossen werden würde (Markus 14,24),
- ... dass Petrus ihn verleugnen würde und wie dies geschehen würde (Markus 14,30).

Jesus fürchtete sich nicht davor, für uns zu sterben – er war gerade darum gekommen

In Markus 10,45 bezeichnet sich Jesus selbst als Sohn des Menschen und sagt seinen Tod für uns Sünder voraus:

Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Auferstehung

In den seiner Auferstehung nachfolgenden Tagen zeigte sich Jesus seinen Jüngern (Apostelgeschichte 2,32; 2. Petrus 1,16) und mehr als 500 *Augenzeugen* lebendig (1. Korinther 15,6).

Himmelfahrt

Johannes 16,5-30; Apostelgeschichte 1,11; 2,32-33

Historische Berichte

Historische Angaben sind von verschiedenen Zeitgenossen Jesu überliefert worden (selbst von den ihm am feindlichsten gesinnten), darunter Plinius, Cornelius Tacitus und Thallus. Insbesondere ein jüdischer General, Flavius Josephus, berichtet den Römern über diese Ereignisse der jüdischen Geschichte:

Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Er war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesandte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorherverkündigt hatten. Und noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort (Flavius Josephus, Jüdische Altertümer, 18. Buch, 3. Kapitel, Vers 3).

Fazit

Die falsche muslimische Überzeugung basiert auf dem Zeugnis eines einzigen Mannes, Mohammed, der etwa 600 Jahre nach Jesus lebte. Wir müssen klarstellen, dass der Mann aus Mekka keinen Zugang zu den zahlreichen in der Bibel dokumentierten Beweisen der Kreuzigung und Auferstehung Jesu hatte, da damals keine Bibel in arabischer Sprache existierte. Über Jesus konnte Mohammed nur von den Juden, von einigen Christen (im Koran als *Nazarener* bezeichnet), die in Arabien lebten, und sehr wahrscheinlich von Maria, einer seiner vielen Ehefrauen und Namenschristin, durch mündliche Überlieferungen hören. Da Mohammed kein Augenzeuge war, konnte er sich nur auf seine eigenen Überzeugungen in Bezug auf Jesus stützen und nicht auf unumstößliche historische und biblische Beweise.

Sechster Einwand: Jesus ist nur für Israel gekommen, Mohammed hingegen für die ganze Welt

Zur Untermauerung dieser Überzeugung pflegen Muslime folgende Stellen aus den Evangelien zu zitieren: Matthäus 1,21; 10,5-6; 15,24.

Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt (Matthäus 15,24).

Einige mögliche Antworten

Jesus hatte eine große Anhängerschaft, obwohl er von den religiösen Führern abgelehnt und bedroht wurde. Darum wandte er sich zu den Heiden. Jesus befahl seinen Jüngern, hinzugehen und das Evangelium **in der ganzen Welt** zu verbreiten (Matthäus 28,18-20; Markus 16,15-18; Johannes 14,6; Apostelgeschichte 4,12).

Es stimmt, dass Jesus für Israel kam, aber nur anfänglich, um seine Jünger darauf vorzubereiten, in die ganze Welt zu gehen und seine Heilsbotschaft bekannt zu machen.

Schlagen wir mit unseren muslimischen Freunden die in den Evangelien berichteten Episoden auf, in denen Jesus selbst auch Heiden diente, sie evangelisierte und über sein Wirken auch unter den Heiden Bezug nahm (Matthäus 15,21-28; 21,33-46; Markus 5,18-20; 7,24-30; Lukas 4,24-27; 7,1-10).

Der Koran widerspricht den Muslimen ein weiteres Mal

Der Koran berichtet, dass Jesus nur für Israel kam:

»Und er wird ihn die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehren.« Und als Gesandter (Allahs) an die Kinder Israel (wies Jesus sich aus mit den Worten:) »Ich bin mit einem Zeichen von eurem Herrn zu euch gekommen ...« (Sure 3,48-49).

In anderen Koranversen lesen wir, dass er als *Zeichen für die Menschen in aller Welt* kam (Sure 21,91; 19,21). Der weltweite Charakter des Auftrags Jesu ist also im Koran

zu lesen. Es ist offensichtlich, dass nicht das muslimische heilige Buch, sondern die Muslime Mohammed eine Berufung, die er nicht hatte, für die ganze Welt zuschreiben. Im Koran steht, dass Mohammed nur zu den Arabern gesandt wurde (Sure 42,7; 43,3).

Jesus kam für alle Völker

»Und (weiter Maria,) die sich keusch hielt. Da bliesen wir ihr Geist von uns ein und machten sie und ihren Sohn zu einem Zeichen **für die Menschen in aller Welt**« (Sure 21,91).

Er sagte: »So (ist es, wie dir verkündet wurde). Dein Herr sagt: Es fällt mir leicht (, dies zu bewerkstelligen). Und (wir schenken ihn dir,) damit wir ihn zu einem Zeichen **für die Menschen** machen, und weil wir (den Menschen) Barmherzigkeit erweisen wollen. Es ist eine beschlossene Sache« (Sure 19,21).

Das Neue Testament, das etwa 600 Jahre vor dem Koran geschrieben wurde, berichtet vom weltweiten Charakter des Auftrags Jesu. Wir wollen nur zwei Stellen zitieren und den Leser ermutigen, dieses Thema selbst zu vertiefen. Wenige Tage nach der Geburt Jesu, als er im Tempel dargestellt wurde, sagte der Prophet Simeon über dieses Kind:

»Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht, nach deinem Wort, in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast **vor dem Angesicht aller Völker: ein Licht zur Offenbarung für die Nationen** und zur Herrlich-

keit deines Volkes Israel.« Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über das, was über ihn geredet wurde (Lukas 2,29-33).

Viele Jahre später erfüllte Jesus seinen Auftrag als Erretter und vollbrachte den Heilsplan Gottes für die Menschheit.

Mohammed kam nur für die Saudis

»Wir haben sie zu einem arabischen Koran gemacht. Vielleicht würdet ihr verständig sein« (Sure 43,3).

»Und so haben wir dir einen arabischen Koran (als Offenbarung) eingegeben, damit du die Mutter der Städte (*Mekka*) und die Leute in ihrer Umgebung warnst ...« (Sure 42,7).

Zwei wichtige Fragen dazu:

Betrifft der Ausdruck *in ihrer Umgebung* nicht eher ein begrenztes Gebiet als **alle Welt**?

Wieso wollen denn Muslime die ganze Welt islamisieren?

Mohammed gab zu, keine Macht zu haben

Ein weiteres bezeichnendes Eingeständnis Mohammeds war, dass er sagte, in sich selbst »keine Macht zu haben«.

Noch einmal scheint es, dass die Muslime Mohammed eine wichtigere Rolle zuschreiben, als der Koran und der Prophet es selbst tun.

Sag: Ich vermag mir weder Schaden (zuzufügen) noch Nutzen (zu verschaffen), soweit es Allah nicht anders will. Jede Gemeinschaft hat eine Frist. Wenn (über die Angehörigen einer Gemeinschaft) ihre Frist kommt, bleiben sie (auch) nicht eine Stunde (hinter ihr) zurück, noch gehen sie (ihr) voraus (Sure 10,49).

Jesus hingegen behauptete, *alle Macht* zu haben:

Und Jesus trat herzu und redete zu ihnen und sprach: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde (Matthäus 28,18).

Siebter Einwand: Jesus ist ein Prophet wie alle anderen

Die folgenden Stellen aus dem Koran sollten anfänglich als *Berührungspunkte* dienen, um später unseren muslimischen Freunden Jesus durch die Bibel vorzustellen. Hier sieben einzigartige Eigenschaften, die der Koran Jesus zuschreibt:

1. und 2. Das (fleischgewordene) Wort Gottes; der (fleischgewordene) Geist Gottes

Ihr Leute der Schrift! Treibt es in eurer Religion nicht zu weit und sagt gegen Allah nichts aus, außer der Wahrheit! Christus Jesus ... ist ... der Gesandte Allahs und sein Wort, das er der Maria entboten hat, und Geist von ihm ... (Sure 4,171).

3. Der Messias

Damals sprachen die Engel: »O Maria, siehe, Allah verkündet dir ein Wort von Ihm; sein Name ist der Messias, Jesus, der Sohn der Maria, angesehen im Diesseits und im Jenseits, und einer von denen, die (Allah) nahestehen« (Sure 3,45; nach der Übersetzung von M. A. Rassoul).

4. Von einer Jungfrau geboren

Sie sagte: »Herr! Wie sollte ich ein Kind bekommen, wo mich (noch) kein Mann berührt hat?« Er sagte: »Das ist Allahs Art (zu handeln). Er schafft, was er will. Wenn er eine Sache beschlossen hat, sagt er zu ihr nur: sei!, dann ist sie.« (Sure 3,47).

5. Die universale Barmherzigkeit Gottes

Er sagte: »So (ist es, wie dir verkündet wurde). Dein Herr sagt: Es fällt mir leicht (, dies zu bewerkstelligen). Und (wir schenken ihn dir,) damit wir ihn zu einem Zeichen für die Menschen machen, und weil wir (den Menschen) Barmherzigkeit erweisen wollen. Es ist eine beschlossene Sache« (Sure 19,21).

6. Das Zeichen für alle Welt

»Und (weiter Maria,) die sich keusch hielt. Da bliesen wir ihr Geist von uns ein und machten sie und ihren Sohn zu einem Zeichen für die Menschen in aller Welt« (Sure 21,91).

7. Der Führer, dem man zu gehorchen hat

Und als Jesus mit den klaren Beweisen (zu den zeitgenössischen Kindern Israel) kam, sagte er: »Ich bin mit der Weisheit zu euch gekommen, und um euch einiges von dem, wor-

über ihr uneins seid, klarzumachen. Daher fürchtet Allah und gehorchet mir!« (Sure 43,63).

8. Der vollkommene, reine und sündlose Mensch

Er sagte: »(Du brauchst keine Angst vor mir zu haben.) Ich bin doch der Gesandte deines Herrn. (Ich bin von ihm zu dir geschickt,) um dir einen lauterer Jungen zu schenken« (Sure 19,19).

Anmerkung: In dieser Sure verkündigt der Engel Gabriel Maria die sündlose Empfängnis Jesu.

Bedeutung des Wortes **MeSiiH** in arabischer Sprache

Das hebräische, im sonst weitgehend auf Arabisch verfassten Koran ebenfalls verwendete Wort **Mesih** (»Messias«) bedeutet »der Gesalbte Gottes«.

Im Arabischen existiert das Wort **MeSiiH** (مسيح), das jedoch eine andere Bedeutung hat.

Es stammt vom Verb **MeSeHe** (مسه), welches die Bedeutung *waschen, entflecken, reinigen* hat.

Das Wort **MeSiiH** bedeutet also so viel wie »derjenige, der wäscht, entfleckt, reinigt ...« (Anmerkung: Es ist wichtig, das H korrekt auszusprechen, und zwar aspiriert.)

Denn wenn im Arabischen bei der Verb-Grundform nach dem zweiten Wurzelkonsonanten der Doppelvokal **ii** (lang ausgesprochen) steht, bezeichnet das so gebildete Wort denjenigen, der die Handlung des Verbes ausführt.

Ein Beispiel: Das Verb »sprechen« wird mit **KeLeMe** übersetzt, während **KaLiim** denjenigen bezeichnet, der spricht.

Mose wird sowohl im Koran als auch im arabischen Wörterbuch *Kaliim-Allah* (كَلِيمُ اللَّهِ) genannt; das heißt »derjenige, der mit Allah von Angesicht zu Angesicht sprach«.

Wenn ich Muslime frage, wovon der *Messias* reinigt, antworten sie mir fast immer, dass er gekommen ist, um uns von unseren Sünden zu »reinigen«.

Von dieser Bedeutung des arabischen Wortes **MeSiIH** habe ich muslimischen Studenten erzählt, und sie haben sie bestätigt. Ihre Reaktion war Erstaunen und Verwunderung über die Person Jesu. Obwohl das Wort zu ihrer alltäglichen Sprache gehört, hatten sie noch nie über seine eigentliche Bedeutung nachgedacht.

Der Gesalbte Gottes

Wenn wir Jesus als den »Gesalbten Gottes« bezeichnen, kann es sein, dass die Muslime diesen Begriff wörtlich auffassen und ihn missverstehen. Während wir Christen seine wahre Bedeutung kennen, denken unsere muslimischen Gesprächspartner, die keine Bibelkenntnisse besitzen, oft, dass wir damit meinen, Jesus sei fettig, fettverschmiert. Sie werden wahrscheinlich denken, dass wir von Sinnen sind. Darum dürfen wir nicht vergessen, ihnen die Bedeutung des Begriffs »Gesalbter Gottes« zu erklären.

Schwierigkeiten mit der Göttlichkeit Jesu

Im Gespräch mit Muslimen kann es manchmal schwierig werden, weil die Unterschiede zwischen dem Koran und der Bibel zahlreich sind. Seien Sie

... bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht (1. Petrus 3,15-16).

Wir Christen glauben an die Göttlichkeit Christi und können auch verschiedene Beweise dafür nennen. Wenn wir darüber reden, sollten wir erklären, dass die Empfängnis Jesu anders als jede andere Empfängnis war. Jesus hatte keinen irdischen Vater wie wir alle. Dies macht ihn auch höher als alle Geschöpfe, die vor oder nach ihm geboren wurden.

Unsere muslimischen Gesprächspartner werden das widerlegen wollen. Sie werden also sagen, dass nach unserer Erklärung auch Adam Gott sein sollte, weil er ebenfalls auf eine einzigartige Weise geboren wurde und keinen irdischen Vater hatte.

Auch wenn wir nie gesagt haben, Adam sei Gott, werden sie behaupten, dass wir es glauben. Wenn Sie leugnen zu glauben, dass Adam Gott ist, werden Muslime erwidern, dass demzufolge Jesus auch nicht Gott sei und seine einzigartige Empfängnis ihn nicht anders als alle anderen Propheten mache.

Was wir als Christen antworten können

Ich empfehle, den Muslimen, die auf der Suche nach der Wahrheit sind, mit Fragen zu antworten:

- *Berichtet der Koran nicht, dass Jesus durch den Geist Gottes geboren wurde?* Sie werden das bejahen. Also wurde er nicht wie Adam aus der Erde geboren.
- *Berichtet der Koran nicht, dass Adam aus der Erde geboren wurde?* Dies werden sie auch bejahen. Also wurde Adam nicht wie Jesus aus dem Geist geboren.
- *Sind Jesus und Adam noch gleich?* Die Antwort kann nur »Nein« sein.
- *Hat Adam gesündigt?* Unsere Gesprächspartner werden das bejahen.
- *Hat Jesus gesündigt?* Sie werden mit »Nein« antworten.
- *Sind Jesus und Adam noch gleich?* Die Antwort wird noch einmal »Nein« sein.
- *Warum hat Adam, aus der Erde geboren, gesündigt, während Jesus, aus dem Geist geboren, nie gesündigt hat?*

Mit diesen oder anderen ähnlichen Fragen können Sie Ihren Gesprächspartnern entscheidend weiterhelfen. Gebrauchen Sie nicht die Bibel als Ausgangspunkt Ihres Vergleichs – erst wenn Sie die Aufmerksamkeit der Muslime gewonnen haben, können Sie Ihr Zeugnis mit der Bibel untermauern.

Ist also Jesus ein Prophet wie alle anderen?

Mit der Methode, Fragen zu stellen, können Sie Ihren Gesprächspartner dazu führen, die Einzigartigkeit Jesu, des Sohnes Gottes, zu entdecken. Hier nachfolgend ein möglicher Ablauf:

- *Lieber Freund, du hast behauptet, dass Jesus nicht einzigartiger als die anderen Propheten war. Kannst du mir den Namen von mindestens einem anderen Propheten nennen, der dieselben acht Eigenschaften besitzt, die der Koran Jesus zuschreibt?*
- Er könnte antworten, dass er sich an keinen Namen erinnert, oder aber zugeben, dass es keine anderen Propheten wie Jesus gibt.
- Wenn er sich an keinen erinnern kann, fragen Sie: *Kannst du vielleicht den Namen nur eines anderen Propheten nennen, der auch nur eine einzige dieser Eigenschaften besitzt?*
- Wenn Ihr Gesprächspartner redlich ist, wie es oft der Fall ist, wird er antworten, dass er es nicht kann. Sie können also mit folgenden, freundlichen Worten abschließen: *Also stimmt es nicht, dass Jesus wie alle anderen Propheten ist! Ich freue mich, dass du es verstanden hast. Möchtest du dieses Neue Testament? Wenn du willst, können wir uns wieder treffen, nachdem du einige Kapitel gelesen hast, und uns bei einer guten Tasse Tee darüber unterhalten.*

Kapitel 2: Christen nehmen den Koran unter die Lupe

Der Koran scheint die Leser ausdrücklich herauszufordern, Fehler oder Widersprüche in ihm zu finden, wenn er seine Vollkommenheit als Beweis seiner göttlichen Inspiration geltend macht (Sure 39,23.28). in Sure 4,82 steht:

Machen sie sich denn keine Gedanken über den Koran?
Wenn er von jemand anderem als (von) Allah wäre, würden sie in ihm viel Widerspruch finden.

Das Buch Mohammeds behauptet, die Fortsetzung der Heiligen Schrift, der Bibel, zu sein (vgl. Sure 2,136). Infolgedessen dürfte er ihr nicht widersprechen. Wie wir jedoch sehen werden, beinhaltet der Koran ein Gottesbild, Geschichten, Gestalten, Prinzipien und grundlegende Lehren, die nicht nur mit der Bibel nicht übereinstimmen, sondern auch anderen Religionen gleichen.

Muslime, denen solche Unterschiede zwischen dem Koran und der Bibel bewusst sind, werden die Christen beschuldigen, die Bibel verfälscht zu haben. Dies bleibt aber wenigstens so lange eine oberflächliche und deshalb unannehmbare Antwort, bis diese Theorie durch Fakten bewiesen werden kann. Im Gespräch sollten wir solche unhaltbaren Aussagen klar, aber respektvoll ablehnen.

Beunruhigende Widersprüche im Koran

Dieser Koran ist doch nicht einfach aus der Luft gegriffen, (eine freie Erfindung,) ohne (dass) Allah (dahinter stünde. Er ist) vielmehr eine Bestätigung dessen, was (an Offenbarung) vor ihm da war. Er setzt die Schrift, an der nicht zu zweifeln ist, (im Einzelnen) auseinander (und kommt) vom Herrn der Menschen in aller Welt (Sure 10,37).

Machen sie sich denn keine Gedanken über den Koran? Wenn er von jemand anderem als (von) Allah wäre, würden sie in ihm viel Widerspruch finden (Sure 4,82).

Einige Unterschiede zwischen dem Koran und der Bibel

Die Schöpfung

- Der Koran berichtet in Sure 41,9-12, dass der Akt der Schöpfung insgesamt 8 Tage in Anspruch nahm. Laut anderen Koranversen (Sure 7,54; 25,59; 10,3) dauerte er jedoch nur 6 Tage.
- In der Bibel steht, dass Gott alle Dinge in 6 Tagen schuf (1. Mose 1,31 – 2,1; 2. Mose 20,11).

Die Söhne Noahs

- Der Koran berichtet, dass einer der Söhne Noahs sich weigerte, in die Arche einzusteigen, und mit den Ungläubigen starb (Sure 11,42-43).
- Nach dem biblischen Bericht traten alle drei Söhne

Noahs in die Arche ein und wurden von der Sintflut gerettet (1. Mose 7,1.7.13).

Abraham

- Der Koran berichtet, dass der Vater Abrahams Aazar hieß (Sure 6,74), während in der Bibel steht, dass sein Name Terach (Tarah) war (1. Mose 11,26).
- Der Sohn, den Abraham bereit war zu opfern, war nicht Ismael, auch wenn der Koran seinen Namen nicht nennt (Sure 37,100-112). Nur die Bibel nennt den Namen dieses Sohnes, Isaak (1. Mose 22,2).
(Anmerkung: Wie alle Muslime wissen, gehorchte Abraham dem Wort Gottes und schickte Ismael und dessen Mutter Hagar von Isaak weg. Das, was sie nicht wissen, ist, dass er auch seine anderen sechs Söhne, die seine Frau Ketura ihm geboren hatte, wegschickte, wie die Bibel berichtet).
- Nach dem Tod Saras nahm sich Abraham noch eine Frau namens Ketura. Sara war nicht seine einzige Ehefrau, wie der Koran hingegen indirekt sagt (1. Mose 25,1; im Koran: Sure 11,71-72; 51,29).
- Abraham bekam insgesamt acht Kinder (Ismael und Isaak und sechs andere von Ketura), und nicht zwei, wie der Koran berichtet (1. Mose 25,2; im Koran: Sure 14,39).
- Laut Koran lebte Abraham im Tal bei Mekka (Sure 14,37), laut Bibel jedoch in Hebron (1. Mose 23,2; 35,27).
- Der Koran gibt zu verstehen, dass Abraham die Kaaba baute (Sure 2,125-127).

Mose

- Der Koran sagt, dass die Ehefrau des Pharaos Mose adoptierte (Sure 28,8-9). Die Bibel berichtet, dass die Tochter des Pharaos dies tat (2. Mose 2,5).

Jesus

- Im Koran wird erzählt, dass Jesus gleich nach seiner Geburt wie ein Erwachsener redete (Sure 19,29-30). Die Bibel berichtet jedoch von keinem Wunder Jesu in seiner Kindheit (keines vor der Hochzeit in Kana, vgl. Johannes 2,1-12).

Maria

- Maria gebar Jesus nicht unter einer Palme (Sure 19,23), sondern in einem Stall (nach Lukas 2,7 wurde Jesus nach der Geburt in eine Krippe gelegt).

Andere Namen

Der Koran gibt verschiedenen biblischen Gestalten andere Namen, zum Beispiel heißt Saulus Talut, Henoah heißt Idris, Hesekiel heißt Dhu'l-Khifl, Johannes der Täufer heißt Yahya, Jona wird Yunus genannt und Jesus Aisa.

Chronologische Fehler

- Der Koran erzählt, dass Haman zur Zeit Moses lebte, für Pharaos arbeitete und den Turm zu Babel baute (Sure 28,38; 29,39; 40,23-24,36-37). Die Bibel dokumentiert, dass Haman in Persien lebte und dem König Ahasveros diente (Esther 3,1-7).

- Die Kreuzigung wurde nicht zur Zeit des Pharaos eingesetzt, wie der Koran in Sure 7,124 geltend macht.
- Im Koran wird berichtet, dass ein Samariter bei der Herstellung des goldenen Kalbes zur Zeit Moses (Sure 20,87,95) mitmachte. Wie konnte ein Samariter damals mitwirken, wenn Samaria erst ab 722 v. Chr. zu existieren begann?

Merkwürdigkeiten, die Zweifel hervorrufen

- Gemäß Sure 65,12 hätte Allah sieben Erden und sieben Himmel erschaffen. An anderer Stelle (Sure 2,29) ist von einer einzigen Erde die Rede.
- Die Juden werden in Affen und Schweine verwandelt (Sure 2,65; 5,60; 7,166).
- Es wird empfohlen, ungehorsame Ehefrauen zu schlagen (Sure 4,34).
- Der Mann ist wichtiger als die Frau (Sure 2,228).

Irrtümer in den Zehn Geboten

Die Zehn Gebote, die Gott Mose gab, sind im Koran weniger als zehn und anders als in der Bibel. Wir wollen diese »islamischen Gebote« betrachten:

Sag: Kommt her! Ich will (euch) verlesen, was euer Herr euch verboten hat: (1) Ihr sollt ihm nichts (als Teilhaber an seiner Göttlichkeit) beigesellen. (2) Und zu den Eltern (sollt ihr) gut sein. (3) Und ihr sollt nicht eure Kinder wegen Verarmung töten – wir bescheren euch und ihnen (den Lebensunterhalt). (4) Und ihr sollt euch auf keine abscheulichen Handlungen

einlassen, (gleichviel,) was davon äußerlich sichtbar oder verborgen ist, (5) und niemanden töten, den (zu töten) Allah verboten hat, außer wenn ihr dazu berechtigt seid. Dies hat Allah euch verordnet. Vielleicht würdet ihr verständig sein. (6) Und tastet das Vermögen der Waise nicht an, es sei denn auf die (denkbar) beste Art! (Lasst ihr Vermögen unangetastet,) bis sie volljährig geworden ist (und selber darüber verfügen darf)! Und gebt volles Maß und Gewicht, so wie es recht ist! (7) Von niemandem wird mehr verlangt, als er (zu leisten) vermag. Und wenn ihr eine Aussage macht, dann seid gerecht, auch wenn es ein Verwandter sein sollte (, gegen den ihr auszusagen habt)! Und erfüllt die Verpflichtung (, die ihr) gegen Allah (eingeht)! Dies hat Allah euch verordnet. Vielleicht würdet ihr euch mahnen lassen (Sure 6,151-152).

Wir fragen

Wo finden wir biblische Gebote wie die folgenden?

Du sollst nicht ehebrechen (2. Mose 20,14).

Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten; du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch alles, was dein Nächster hat (2. Mose 20,17).

Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen noch irgendein Gleichnis dessen, was oben im Himmel und was unten auf der Erde und was im Wasser unter der Erde ist (2. Mose 20,4).

Was das letztgenannte Gebot betrifft: Der schwarze Stein, der in der Ecke der Kaaba, des Heiligtums in Mekka, eingefasst ist, wird von allen Muslimen der Welt verehrt und geküsst. Sie folgen so ihrem Propheten, der ihn zuerst küsste. Außerdem stellt das Grab Mohammeds in Medina das Ziel von Millionen von Muslimen dar, die es sehen, berühren und so ihren Propheten verehren wollen. In verschiedenen Teilen der islamischen Welt werden an den Gräbern »heiliger Männer« Gebete gesprochen. Die *Hand Fatimas* ist eine der verbreitetsten Talismane und Glücksbringer in der islamischen Welt. Abgöttische Praktiken sind sehr verbreitet im Islam und kommen aus dem Animismus: Wahrsagung, Magie, Amulette gegen den bösen Blick, Verehrung der Heiligen, verschiedene Praktiken, um Fruchtbarkeit zu erlangen usw.

Sunnitische Muslime werden uns zu überzeugen versuchen, dass sie gegen solche Dinge sind. Tatsache bleibt, dass diese Praktiken unter ihnen sehr verbreitet sind.

Fragen, die wir stellen könnten

- *Die Sünden der Begierde, die in den biblischen Zehn Geboten aufgeführt sind, fehlen völlig auf der Liste der islamischen Gebote. Warum?*
- *Warum sind die islamischen Gebote im Koran nicht gleich denen, die in der Mose von Gott mitgeteilten Thora enthalten sind?*

Die Zehn Gebote sind von dem Finger Gottes, des Schöpfers des Universums, auf steinerne Tafeln geschrieben wor-

den, was auch der Koran berichtet (Sure 7,143-145), während der Koran nicht direkt vom Finger Gottes geschrieben worden ist. *Welche Gebote sind also zuverlässiger?*

Wenn Ihr Gesprächspartner bezweifelt, dass Gott die Zehn Gebote selbst geschrieben hat, erinnern Sie ihn daran, dass Mohammed das in Sahih Al-Bukhari (einer Sammlung von islamischen Überlieferungen, die von allen Muslimen weltweit akzeptiert wird) bestätigte:

So erzählte Abu Huraira:

Der Prophet sagte: »Adam und Mose stritten miteinander. Mose sagte zu Adam: ›O Adam! Du bist unser Vater, der uns enttäuscht hat und uns aus dem Paradies hinausgeworfen hat.« Dann sagte Adam zu ihm: ›O Mose! Allah hat dich mit Seinem Reden bevorzugt (er sprach direkt zu dir) und er schrieb eigenhändig (die Thora) für dich« ...« (Sahih Al-Bukhari Hadith 8.611).

Der Koran widerspricht sich selbst

- **Adam** wurde aus Ton (trockenem Lehm) erschaffen (Sure 55,14), aus Sperma (Sure 76,2), aus einem Blutklumpen (Sure 96,2), mit den Händen Allahs (Sure 38,75).
- **Wein ist verboten** (Sure 5,90; 2,219), aber im Paradies steht Wein in Hülle und Fülle zur Verfügung (Sure 47,15).
- **Das Gesetz über die Erbschaft:** In den Suren 4,7 und 2,180 steht über das Erbe, dass es in gleiche Teile zwi-

schen Männern und Frauen aufzuteilen ist, während Sure 4,11 besagt, dass den Männern der doppelte Anteil zusteht.

- **Wer hat den Koran geschrieben?** Allah (Sure 3,3; 4,105.113)? Der heilige Geist, d.h. der Engel Gabriel (Sure 26,192-194; 16,102; 2,97)? Die Engel (Sure 15,8)?
- **Die täglich zu verrichtenden Gebete** sind gemäß dem Koran 3 an der Zahl und nicht 5 (Sure 24,56-58). Wieso beten Muslime fünf Mal am Tag?
- **Strafe im Fall von Ehebruch:** Lebenslängliche Haft (Sure 4,15) oder 100 Peitschenhiebe (Sure 24,2)?
- **Die Propheten:** Sind sie alle gleich (Sure 3,84; 2,136.285) – oder gibt es einige, die wichtiger sind als andere (Sure 2,253)?
- **Suren, die das Schwert betreffen:** Im Koran lesen wir, dass Muslime Heiden töten sollen, wo sie sie auch finden (Sure 9,5); sie sollen ihnen auf den Nacken hauen (Sure 47,4); sie sollen Krieg gegen Nichtmuslime führen, bis diese den muslimischen Tribut entrichten (Sure 9,29); sie sollen kämpfen, bis nur noch Allah verehrt wird (Sure 8,39); sie sollen strengste Strafe für diejenigen erlassen, die sich vom islamischen Glauben abwenden (Sure 4,89; 9,3). An anderer Stelle lesen wir jedoch von der »Religionsfreiheit«: »In der Religion gibt es keinen Zwang« (Sure 2,256).
- **Heiden und Juden** sind diejenigen, die am weitesten von den Muslimen entfernt sind, die Christen hingegen stehen ihnen am nächsten (Sure 5,82). Anderswo steht jedoch, dass Muslime sich nicht einmal mit den Christen anfreunden sollen (Sure 5,51.57).

- **Allah verflucht die Lügner** (Sure 51,10), später erlaubt er jedoch Mohammed, einen Eid zu brechen (Sure 66,1-2).
- **Vielehe:** In Sure 4,3 wird gesagt, dass Vielehe vor Ungerechtigkeit gegen mehrere Ehefrauen schützen kann, während Sure 4,129 warnt, dass es unmöglich ist, in Gerechtigkeit über mehrere Ehefrauen zu verfahren.

Fazit

Gott kann sich selbst nicht widersprechen (Jesaja 6,3; Psalmen 22,5; 93,5; 1. Johannes 1,5b; Jakobus 1,17b). Wenn der Koran sich selbst widerspricht, wie kann er dann von Gott kommen?

Kapitel 3: Islamische Lehren und christliche Antworten

»Die Bibel prophezeit das Kommen Mohammeds«

Stellen Sie folgende Frage: Kannst du mir zeigen, wo die Bibel das Kommen Mohammeds prophezeit?

Die erste Antwort der Muslime wird sein:

Im Evangelium!

Eigentlich lesen sie das im Koran. In Sure 61,6 sagt der Jesus des Korans:

... »Ihr Kinder Israel! Ich bin von Allah zu euch gesandt, um zu bestätigen, was von der Thora vor mir da war, und einen Gesandten, dessen Name Ahmad ist, zu verkünden, der nach mir kommen wird« ...

(Für die Muslime ist Ahmad Mohammed, dessen Name mit »der Gelobte« übersetzt werden kann.)

Nach muslimischer Auffassung wird dieser Koranvers von einigen Bibelstellen untermauert: Johannes 14,16-17; 15,26; 16,7, wo das Kommen des *Beistands* oder *Sachwalters*, auf Griechisch *parakletos*, vorausgesagt wird.

Der Fehler besteht jedoch darin, dass diese Stellen nicht zu Ende gelesen werden. Wenn man weiterliest, entdeckt man tatsächlich, dass es sich hierbei nicht um Mohammed handeln kann:

Wenn aber der Sachwalter gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird er von mir zeugen (Johannes 15,26).

Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden (Johannes 16,7).

Muslime bestehen darauf, dass das Wort im griechischen Urtext *periklitos* heißt, was »der Gelobte« bedeutet und also Mohammed bezeichnen würde. Sie behaupten, die Christen hätten später das ursprünglich dort stehende Wort durch *parakletos* ersetzt. Dies ist nicht haltbar. Wie gesagt bräuchten sie diese Stellen nur bis zum Ende lesen, um zu entdecken, dass es sich um den *parakletos*, den Heiligen Geist, handelt, wie folgende Verse zeigen:

... und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein (Johannes 14,16-17).

Die Aussage »... dass er bei euch sei in Ewigkeit« kann nicht auf einen Menschen bezogen werden, da niemand ewig lebt.

Der Sachwalter aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe (Johannes 14,26).

Der Sachwalter ist der Geist, nicht ein Mensch (Johannes 14,17.26; 16,8.14).

Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen (Johannes 16,14).

Etwa vierzig Tage nach der Verheißung aus Johannes 16,7 bestätigt Jesus es vor seiner Himmelfahrt noch einmal: Die Jünger würden binnen weniger Tage die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

... denn Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen (Apostelgeschichte 1,5).

Unsere Antwort

Die Verheißung, dass der Heilige Geist für immer bei den Jüngern Jesu sein würde, erfüllte sich einige Tage nach seiner Himmelfahrt (Apostelgeschichte 1 – 2) und nicht über 500 Jahre später bei der Geburt Mohammeds. Diese Verheißung erfüllt sich auch heute – für alle, die an Jesus als ihren persönlichen Retter glauben.

Die zweite Antwort der Muslime wird sein: In der Thora!

Die Überzeugung der Muslime, dass das Kommen Mohammeds in der Bibel vorausgesagt worden ist, stützt sich vor allem auf folgende Sure:

... (denen,) die dem Gesandten, dem Propheten, der des Lesens und Schreibens unkundig ist, folgen, den sie bei

sich in der Thora und im Evangelium verzeichnet finden ...
(Sure 7,157)

Sie lesen folgenden Vers in der Thora:

Einen Propheten, gleich dir, will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erwecken; und ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird alles zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde (5. Mose 18,18).

Nach ihrer Meinung ist Mohammed der hier angekündigte Prophet, weil der Ausdruck »einen Propheten, gleich dir« bedeutet, dass er Mose in allem ähnlich ist. Mit »ihren Brüdern« sind die Nachkommen Ismaels (Stiefbrüder) gemeint.

Die christliche Antwort

Um diese These zu unterstützen, haben Muslime versucht, Eigenschaften aufzulisten, die sich sowohl auf Mose als auch auf Mohammed beziehen. Sie waren beide verheiratet und hatten Kinder, und beide waren Kriegs- und Volksführer. Der Haken liegt aber daran, dass fast jeder Prophet eine oder mehrere dieser Eigenschaften für sich selbst beanspruchen könnte.

Noch wichtiger ist, dass der Auftrag Mohammeds mit dem Auftrag von Mose und Jesus nichts Gemeinsames hatte. Mose und Jesus, nicht Mohammed, waren bereit, sich für die Sünden ihres Volkes aufzuopfern (2. Mose 32,30-32; 5. Mose 34,10-12; Matthäus 26,28). Dies ist das eigentliche Kriterium, um »einen Propheten, gleich dir (Mose)« zu finden.

Wenn die Verheißung sich nicht auf Mohammed bezieht, wer ist denn dann »ein Prophet, gleich dir«? Für die ersten Christen und Augenzeugen des Messias war es Jesus:

Und jetzt, Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt, so wie auch eure Obersten. Gott aber hat so erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte. So tut nun Buße und bekehrt euch, damit eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch zuvor bestimmten Christus Jesus sende, den freilich der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat. Mose hat schon gesagt: »Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden mag. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hört, wird aus dem Volk ausgerottet werden« (Apostelgeschichte 3,17-23).

Die Aussage »aus euren Brüdern« bezieht sich nur auf die jüdische Nachkommenschaft und nicht auf die Nachkommenschaft Isaels. Selbst der Koran legt in Sure 29,27 fest, dass Gott ausschließlich den Nachkommen Isaaks das universale Prophetentum anvertrauen wird:

Und wir schenkten ihm den Isaak und Jakob und machten in seiner Nachkommenschaft die Prophetie und die Schrift (heimisch). Und wir gaben ihm (schon) im Diesseits seinen Lohn. Und im Jenseits gehört er zu den Rechtschaffenen.

Diese Sure

- schließt die Linie Ismaels aus;
- verneint, dass der Koran das Wort Gottes sein kann.

Fazit

Es handelt sich hier um einen verzweifelten Versuch, anhand der Suren 61,6 und 7,157 den Christen den prophetischen Auftrag Mohammeds glaubwürdig zu machen.

»Alle Propheten sind sündlos«

Durch diese Aussage möchten Muslime die absolute Vollkommenheit Jesu schmälern, mit dem Ziel, ihn Mohammed gleich zu machen. Der Koran unterstützt diese Überzeugung jedoch nicht, weil er lehrt, dass Mohammed ein Sünder wie jeder andere Mensch war.

Darum sei geduldig! Das Versprechen Allahs ist wahr (und wird in Erfüllung gehen). Und bitte (Allah) um Vergebung *für deine Schuld!* Und lobpreise deinen Herrn abends und morgens! (Sure 40,55).

Sei dir nun dessen bewusst, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und bitte (ihn) um Vergebung *für deine (eigene) Schuld* und für die gläubigen Männer und Frauen! Allah weiß (über euch Bescheid), wo (immer) ihr euch herumtreibt oder aufhaltet (Sure 47,19).

Allah wollte dir (auf diese Weise) *deine frühere und deine spätere Schuld* vergeben, seine Gnade an dir vollenden und dich einen geraden Weg führen (Sure 48,2).

Genauso wie das Neue Testament lehrt auch der Koran, dass Jesus der Einzige auf der ganzen Welt ist, der nie eine Sünde begangen hat. Der Engel Gabriel bezeugt die Reinheit Jesu wie folgt:

Er sagte: »(Du brauchst keine Angst vor mir zu haben.) Ich bin doch der Gesandte deines Herrn. (Ich bin von ihm zu dir geschickt,) um dir einen lautereren (*arabisch: zakiiian*) Jungen zu schenken« (Sure 19,19).

Im Koran wird das arabische Wort *zakiiian* (= sündlos) nur in Bezug auf Jesus verwendet. Es hat folgende Bedeutungen: *sündlos, schuldlos, rein, rechtschaffen, ehrlich, gerecht*.

Fazit

Lesen Sie mit Ihrem Gesprächspartner diese Koranstellen und bitten Sie ihn, seine Schlüsse daraus zu ziehen. Passen Sie auf, dass Sie ihn nicht beleidigen, ihn nicht kritisieren und die Schlüsse nicht an seiner Stelle ziehen. Sie werden die Erfahrung machen, dass Muslime oft neugierig werden, mehr über das Leben Jesu zu erfahren. Einige werden Ihnen sagen, dass Mohammed vielleicht nur »leichte« Sünden begangen hat. Sie können antworten, dass der Koran Jesus nicht einmal solche sogenannten »leichten Sünden«

zuschreibt und Gott auf keinen Fall einen Unterschied zwischen »leichten« und »schweren« Sünden macht.

»Man wird durch Werke errettet«

In Sure 14,23 heißt es:

Diejenigen aber, die glauben und tun, was recht ist, dürfen in Gärten eingehen, in deren Niederungen Bäche fließen, und – mit der Erlaubnis ihres Herrn – (ewig) darin weilen. Und sie werden darin mit »Heil!« begrüßt.

Genauso wie die Anhänger vieler anderer Religionen glauben auch Muslime, dass man durch gute Werke errettet werden kann. Darum sind sie dazu bestimmt, von Gott gerichtet zu werden. Die Sünde ist für sie nicht die Ursache für den Zerbruch der Beziehung zu Gott und auch nicht für die ewige Trennung von ihm. Nach islamischer Auffassung gebraucht Gott die Waage des Guten und des Bösen, durch die er feststellen kann, ob die guten Werke schwerer wiegen als die bösen Werke. Gott ist jedoch frei, willkürlich zu entscheiden, ob ein Muslim gerettet wird oder nicht. Wir wollen Muslimen helfen, die Wahrheit zu finden: Die Errettung geschieht aus Gnade durch den Glauben an das vollkommene Werk Jesu. Auch die Muslime sind sich innerlich bewusst, dass sie Sünder sind, und sie haben keine Heilsgewissheit.

Wieso setzen Muslime ihr Vertrauen in gute Werke?

Wenn Muslime wüssten, was der Koran in Sure 19,71 lehrt, würde es ihnen leichter fallen, auf ihre Selbstgerechtigkeit zu verzichten und allein auf die Gnade in Christus zu vertrauen.

Und es gibt keinen von euch, der nicht zu ihr (*der Hölle*) hinunterkommen würde. Das ist für deinen Herrn entschieden und beschlossen (Sure 19,71).

Aus dieser Aussage folgt, dass alle, fromm oder nicht, Mohammed eingeschlossen, durch die Hölle gehen werden. Mohammed wird aufgefordert:

Sag: Ich bin kein Wunder von einem Gesandten (der über alles und jedes Auskunft geben könnte). Und ich weiß nicht, was mit mir, und was mit euch geschehen wird. Ich folge nur dem, was mir (als Offenbarung) eingegeben wird, und bin nichts als ein deutlicher Warner (Sure 46,9).

In dieser Sure gibt der Prophet zu, dass er nicht weiß, was aus ihm und seinen Anhängern werden wird. An wen können sich Muslime nach der Entdeckung, dass der Koran und Mohammed keine Heilsgewissheit bieten, wenden?

Sie werden jedoch einigen (wenigen) Muslimen begegnen, die behaupten, Heilsgewissheit zu haben, ohne dass sie aber konkrete Beweise dafür vorlegen können. Oft geschieht das nur, um neue Anhänger für den Islam zu gewinnen.

Es bleibt uns nichts anderes als das Angebot Jesu, des Sohnes Gottes, der sagte:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen (Johannes 5,24).

»Der Koran ist das Wort Gottes, weil er einem Analphabeten offenbart worden ist«

Dieses Missverständnis entspringt einer falschen Interpretation des arabischen Wortes *ummi*.

Muslime können nicht akzeptieren, dass der Koran infrage gestellt wird. Wir wollen nun den Koran etwas unter die Lupe nehmen.

Muslime bestehen darauf, dass Mohammed Analphabet (*ummi*) war.

Sie sind überzeugt: Ein Analphabet hätte kein solches literarisches Meisterwerk wie den Koran hervorbringen können. Darum glauben sie, dass ihr heiliges Buch von Allah inspiriert worden ist und Mohammed der Prophet für die ganze Welt ist.

Aber ist dem wirklich so? War Mohammed tatsächlich ein Analphabet?

Der Koran berichtet in Sure 7,157:

... (denen,) die dem Gesandten, dem Propheten, der **des Lesens und Schreibens unkundig** ist, folgen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium verzeichnet finden ... (Sure 7,157)

Um zu verstehen, was dieser Begriff, der hier mit »des Lesens und Schreibens unkundig« wiedergegeben wird, bedeutet, müssen wir den arabischen Text analysieren. Dieser lautet an dieser Stelle: *annabiyal-ummi*. *Nabi* bedeutet *Prophet*, während *ummi* besser in der folgenden Sure erklärt wird:

Er ist es, Der unter den **Analphabeten** einen Gesandten aus ihrer Mitte erweckt hat, um ihnen Seine Verse zu verlesen und sie zu reinigen und sie die Schrift und die Weisheit zu lehren, obwohl sie sich zuvor in einem offenkundigen Irrtum befanden ... (Sure 62,2; nach der Übersetzung von M. A. Rassoul).

Wer sind diese »Analphabeten«?

Das hier verwendete Wort ist *ummiuna*.

In diesem Zusammenhang wird das Wort *ummi* gebraucht, um diejenigen zu bezeichnen, die die Schrift nicht besaßen, im Gegensatz zu Juden und Christen. Um es anders zu sagen: Diese Leute kannten die Heilige Schrift nicht, sie waren nicht gebildet oder nicht mit dem Wort Gottes vertraut.

Die deutsche Koran-Übersetzung nach Max Henning (Überarbeitung von Murad Wilfried Hofmann, Istanbul 2002, S. 553) schreibt in einer Fußnote zum Begriff in Sure 62,2:

»Arab.: *al-ummiyun*, d.h. sowohl ›ein Volk, das kein (geoffenbartes) Buch besitzt‹ als auch ›ein des Lesens und Schreibens unkundiges Volk‹. Damit sind die vorislamischen Araber und ihr (analphabetischer) Prophet gemeint.«

Im englischen Koran von Yusuf Ali wird zu dieser Stelle im Kommentar Nr. 5.451 Folgendes erklärt: »»Analphabeten«: auf ein Volk angewandt, bezieht sich dieses Wort auf die Araber, im Vergleich zum Volk des Buches, das eine längere Bildungstradition hat, auf dessen Fehler jedoch in Vers 5 hingewiesen wird. Auf den Einzelnen angewandt, bedeutet es, dass Allahs Offenbarung zum Wohl aller Menschen ist, unabhängig von ihrem Bildungsstand.«

Mohammed sah sich also als den Propheten für seine Zeitgenossen, die weder das Buch noch die göttliche Offenbarung hatten, d.h. für die damaligen Unwissenden in Bezug auf die Heiligen Schriften (siehe Sure 62,2).

Bestätigen der Koran und die islamischen Ausleger indirekt, dass Mohammed lesen und schreiben konnte? Der Koran sagt in Bezug auf die Juden ausdrücklich, dass diese ungelehrt sind:

Es gibt Ungelehrte unter ihnen, die das Buch nicht kennen, sondern nur Wunschvorstellungen; und sie stellen nichts anderes als Vermutungen an (Sure 2,78; nach der Übersetzung von M. A. Rassoul).

Die englische Übersetzung (Yusuf Ali) lautet an dieser Stelle:

And there are among them illiterates who know not the Book but (see therein their own) desires, and they do nothing but conjecture.

(Auf Deutsch übersetzt: »Und unter ihnen gibt es Ungelehrte, die das Buch nicht kennen, aber [in ihm ihre eigenen] Wünsche sehen, und sie tun nichts anderes als Vermutungen anstellen.«)

Der Kommentar des englischen Korans (Anmerkung 84 zur Sure 2,78) lautet hier:

Das Argument wird fortgesetzt. Die Juden wollen Wissen für sich behalten, doch welches Wissen haben sie? Viele von ihnen waren, auch wenn sie lesen konnten, nicht besser als Ungelehrte, denn sie kannten nicht ihre eigenen wahren Schriften, sondern lasen das in diese hinein, was sie wollten, oder stellten allenfalls Vermutungen über deren Bedeutung an.

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass damals alle Juden weder schreiben noch lesen konnten. Wäre das nicht ein falsches Zeugnis von Mohammed? Unsere Stelle beschreibt hingegen die geringe Vertrautheit der damaligen Juden in Arabien mit der Thora, den Psalmen und den Evangelien.

Die Übersetzung des Wortes *iummia* in Bezug auf Mohammed im Koran kann ebenso gut bedeuten, dass Mohammed die Heiligen Schriften, die Gott Mose offenbart hatte, nicht kannte. Sollten die muslimischen Ge-

sprächspartner darauf bestehen, dass das arabische Wort in der Einzahl *iummia* »Analphabet« heißt, können wir sie darauf aufmerksam machen, dass eines der bekanntesten und geschätztesten arabischen Wörterbücher bis zu drei verschiedene Bedeutungen des Wortes *ummi* aufführt: Neben »analphabetisch« bedeutet es in manchem Zusammenhang auch »ungebildet« und sogar (seltsam, aber wahr) »jemand, der sehr an seiner Mutter hängt« (*The Hans Wehr Dictionary of Modern Written Arabic*, herausgegeben von J. M. Cowan, 1976).

Einige mögliche Antworten:

Aus dem für Muslime autoritativen Buch der islamischen Tradition *Sahih Al-Bukhari* entnehmen wir, dass Mohammed kein Analphabet war. Er schrieb sogar seinen eigenen Ehevertrag! Wieso behaupten Muslime trotzdem, dass er Analphabet war? Viele von ihnen kennen leider die islamischen Überlieferungen nicht. Meine muslimischen Bekannten haben gestaunt, als ich ihnen folgende Stellen aus ihren Überlieferungen vorgelesen habe:

So erzählt von ‘Ubaidullah bin ‘Abdullah:

Ibn ‘Abbas sagte: »Als das Leiden des Propheten schlimmer wurde, sprach er: ›Bringt mir (Schreib)papier und ich schreibe für euch eine Anweisung, gemäß der ihr nicht fehlgehen könnt« (Sahih Al-Bukhari Hadith 1.114).

So erzählt von Anas bin Malik:

Einmal schrieb der Prophet einen Brief, oder er hatte die Idee, einen Brief zu schreiben. Dem Propheten wurde gesagt, dass sie (die Herrscher) keine Briefe lesen würden, außer sie waren versiegelt. So bekam der Prophet einen Silberring, in dem »Mohammed, Allahs Apostel« eingraviert war. Als ob ich gerade seinen weißen Glanz in der Hand des Propheten sehen würde (Sahih Al-Bukhari Hadith 1.65).

So erzählt von Abu Humaid As-Saidi:

Wir begleiteten den Propheten in den Ghazwa von Tabuk, und der König von 'Aila übergab uns ein weißes Maultier und einen Mantel als Geschenk für den Propheten. Und der Prophet schrieb ihm einen Friedensvertrag, der es ihm erlaubte, die Amtsgewalt über sein Land zu behalten (Sahih Al-Bukhari Hadith 4.387).

So erzählt von 'Abdullah bin Abbas:

Allahs Apostel schrieb einen Brief an Caesar, in dem stand: »Wenn du den Islam ablehnst, bist du verantwortlich für die Sünden der Bauern (d. h. deiner Leute)« (Sahih Al-Bukhari Hadith 4.187).

So erzählt von Abdullah bin Abbas:

Allahs Apostel schrieb an Caesar und lud ihn ein zum Islam und sandte ihm seinen Brief durch Dihya Al-Kalbi, welchem Allahs Apostel befahl, ihn dem Gouverneur von Busra zu übergeben, welcher ihn an Caesar weiterreichen würde (Sahih Al-Bukhari Hadith 4.191).

So erzählt von Al-Bara:

... Also nahm Allahs Apostel das Dokument und schrieb:
»Das ist, was Mohammed bin 'Abdullah bestimmt hat ...«
(Sahih Al-Bukhari Hadith 3.863).

So erzählt von Abu Laila bin 'Abdullah bin Abdur-Rahman bin Sahl:

... Allahs Apostel sagte: »Die Juden sollen entweder das Blutgeld von eurem (verstorbenen) Gefährten zahlen oder mit Krieg rechnen.« Danach schrieb Allahs Apostel den Juden einen Brief in dieser Angelegenheit, und sie schrieben, dass sie ihn nicht getötet hatten ... (Sahih Al-Bukhari Hadith 9.302).

So erzählt von 'Ursa:

Der Prophet schrieb den (Ehevertrag) mit 'Aisha, als sie sechs Jahre alt war und vollendete die Ehe mit ihr, als sie neun Jahre alt war, und sie blieb bei ihm für neun Jahre (d.h. bis zu seinem Tod) (Sahih Al-Bukhari Hadith 7.88).

Anmerkung: Er war bei der Hochzeit ca. 50-jährig.

So erzählt von Yazid ibn Abdullah:

Wir waren in Mirbad. Da kam ein Mann mit zerzaustem Haar, der ein Stück rote Haut in der Hand hielt ... Es enthielt den Text: »Von Mohammed, Allahs Apostel, an Banu Zuhayr ibn Uqaysh. Wenn du Zeugnis gibst, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Mohammed der Apostel von Allah ist, wenn du die Gebete sprichst und Almosen gibst ... wirst du unter dem Schutz von Allah und seinem Apostel stehen.«

Wir fragten dann: Wer schrieb dieses Dokument für dich? Er antwortete: Allahs Apostel (Sunan Abu Dawud Hadith 2993).

Es ist zu bedenken, dass Beduinen das klassische Arabisch am wortgewandtesten sprachen. Mohammed wuchs nach dem Tod seiner Mutter unter ihnen auf (er wurde von seinem Onkel aufgezogen, der diesem Stamm angehörte). Bis zum Alter von vierzig Jahren trieb er Handel mit ihnen. Wie wir alle wissen, hat ein Kaufmann viel mit Zahlen und Verträgen zu tun. Wie die islamische Tradition berichtet, wurde Mohammed in seinem Beruf so tüchtig, dass eine reiche Witwe ihn als Leiter ihrer eigenen »Firma« anstellte. Sie hieß Chadidscha und wurde schließlich seine Frau (sie war 40 und er 25). Wer würde einen analphabetischen Kaufmann einstellen, um eine Firma zu leiten? Wir können Muslime fragen: *Würdest du das tun?*

Obwohl *ummi* auch mit »des Lesens und Schreibens unkundig« übersetzt werden kann, bedeutet es außerdem, wie im Fall Mohammeds, dass die gemeinte Person keine formelle religiöse Bildung bekommen hat. Anders gesagt kann dieses Wort einfach einen gewöhnlichen Menschen, einen Laien bezeichnen, der sich nicht mit den heiligen Schriften auskennt. Alle Muslime stimmen darin überein, dass Mohammed bis zu dem Zeitpunkt, als er seinen Auftrag begann, die Thora, die Psalmen und die Evangelien nicht kannte.

Die arabische Sprache wurde zur Zeit Mohammeds in ganz Arabien gesprochen. Der Brauch, während des Sprechens zu dichten, war damals so weit verbreitet, dass die schönsten Gedichte (*mu'allaqāt* genannt) öffentlich aufgehängt wurden. Mohammed wuchs in dieser Kultur auf und übernahm deren Stil.

Viele vertrauenswürdige nichtislamische Quellen gehen selbstverständlich davon aus, es sei nicht auszuschließen, dass der Koran von Mohammed zusammengestellt und verfasst worden ist.

Was die »unnachahmliche Poesie« des Korans angeht, ist es für Menschen in der westlichen Kultur, die normalerweise kein Arabisch sprechen, schwierig festzustellen, ob dem wirklich so ist. Außerdem war das Dichten zur Zeit Mohammeds (und schon früher) in der arabischen Welt eine so alltägliche Gewohnheit wie heute der Sport in unseren Ländern. Jedermann konnte in jener Kultur zum Dichter werden, auch nur, um beispielsweise zu sagen: »Gib mir etwas zu trinken!« Noch wahrscheinlicher wäre das für Mohammed, da er – wie schon erwähnt – bei den wortgewandten und poetischen Beduinen einen Teil seiner Kindheit verbrachte.

Ich wiederhole es an dieser Stelle noch einmal: Im Koran bezeichnet das Wort *ummi* denjenigen, der in Bezug auf die heiligen Schriften ungebildet, unwissend ist. Die Übersetzung mit *Analphabet* ist nicht korrekt und somit sowohl für Muslime als auch für Menschen in westlichen Ländern irreführend.

»Der Koran wurde in vollkommener arabischer Sprache offenbart«

Wir wissen wohl, dass sie sagen: »Es lehrt ihn (ja) ein Mensch (, was er als göttliche Offenbarung vorträgt).« (Doch) die Sprache dessen, auf den sie anspielen, ist nichtarabisch. Dies hingegen ist deutliche arabische Sprache (Sure 16,103).

(Anmerkung: Der arabische Text sagt nicht deutliche, sondern reine arabische Sprache.)

Der Koran behauptet nicht nur, in reiner arabischer Sprache geschrieben zu sein, sondern er schließt auch aus, Fremdwörter zu beinhalten (vgl. Sure 41,44). Daraus folgt, dass Muslime fest daran glauben, jedes Wort des Korans sei ein Mohammed von Allah geschenktes Wunder in reiner und vollkommener arabischer Sprache. Sie sind auch davon überzeugt, dass der Koran nur in arabischer Sprache von wahrem Wert ist, weil Allah diese Sprache spricht, und nur so können seine Worte auch genau wiedergegeben werden (das heißt indirekt, dass die Bibel für sie nicht das Wort Gottes darstellen kann). Fachleute sagen jedoch, dass im Koran 118 nichtarabische Wörter zu finden sind.

Einige Beispiele hierfür:

- **Pharao** (**fir-'awna**; 84-mal im Koran): Es heißt »König« in altägyptischer Sprache. (Im Arabischen existiert dieses Wort nicht.)
- **Adam** und **Eden** (24-mal): archaische Sprache. Im Arabischen würde man die Worte *bascharan* und *dschenna* gebrauchen.

- **Sirat:** Es heißt »Richtung« auf Persisch. Das entsprechende Wort auf Arabisch ist *el-tariq*.
- **Huur:** Es bedeutet in der persischen Sprache »Jünger, Anhänger«. Das arabische Wort lautet *tilmiid*.
- **Firdaus:** »höchster Himmel« auf Persisch. Das entsprechende arabische Wort ist *dschienna (al-jannah)*.
- **Dschinn:** persisches Wort, das einen guten oder bösen Geist bezeichnet. Das arabische Wort lautet *ruH*.
- **Tabuut, taghaut, zakat, malakut** sind alles syrische Wörter.
- **Heber, sakinah, mauun, taurat, scheannim** sind alles hebräische Wörter.
- **Ingiil:** »Evangelium« ist ein inkorrekt aus dem Griechischen übernommener Begriff. Auf Arabisch heißt es *bischaran*.
- **Mesih** (»Messias«) bedeutet »der Gesalbte Gottes« auf Hebräisch. In arabischer Sprache gibt es kein entsprechendes Wort.

Fragen wir:

- *Wenn Allah im Koran nur Arabisch spricht und er selbst Mohammed den Text diktiert hat, wieso findet man dann solche Fremdwörter vor?*
- *Kann Allah etwa die arabische Sprache nicht von der hebräischen oder der griechischen unterscheiden?*
- *Sind dies menschliche Zusätze?*
- *Wenn Gott keinen Fehler machen kann, haben diese Fremdwörter etwa damit zu tun, dass 48 Menschen*

*Mohammed halfen, seine Zitate (sogenannte Offenbarungen) niederzuschreiben?*⁴

Grammatikalische Fehler

Muslime glauben, dass der Text des Korans keine grammatikalischen Fehler enthält. Wie wir aber sehen werden, ist dem nicht so. Kann ein allmächtiger und allwissender Gott so etwas in seiner Offenbarung zulassen? Betrachten wir folgende Fehler mit unserem muslimischen Gesprächspartner:

- In Sure 3,59 müssten die Wörter *kun faiakun* (= *sei!, da ist er* im Präsens) in der Vergangenheit stehen: *kun fakeena* (= *sei!, da war er*). Da die Handlung in diesem Vers in der Vergangenheit geschieht, dürfte hier eigentlich nicht die Gegenwartsform *kun faiakun* gebraucht werden. Dies ist ein klarer grammatikalischer Fehler, wie wir feststellen können.

Jesus ist (, was seine Erschaffung angeht,) vor Allah gleich wie Adam. Den schuf er aus Erde. Hierauf sagte er zu ihm nur: *sei!, da war er* (Sure 3,59).

Der Übersetzer des Korans ins Deutsche hat den Fehler korrigiert. Doch im arabischen Text ist das Verb falsch konjugiert.

⁴ So wird es z. B. in dieser Quelle berichtet: Muhammad M. Azami, *Kuttab al-Nabi*, Beirut, Al-Maktab al-Islami, 1974.

- In der arabischen Sprache enden Verben und Pronomen in der männlichen Mehrzahl auf *-una* und in der weiblichen Mehrzahl auf *-ina*.

In Sure 4,162 heißen die Worte (*diejenigen, die*) *das Gebet verrichten* auf Arabisch *al muqimīna as-salaut*: Das Verb steht in der weiblichen statt in der männlichen Mehrzahl. Die drei verbalen Formen *verrichten*, *glauben* (arabisch: *mu'minuna*) und *geben* (arabisch: *muu'tuna*) sollten die gleiche Endung haben:

Aber denen von ihnen, die ein gründliches Wissen haben, und den Gläubigen, die an das **glauben**, was (als Offenbarung) zu dir, und was (zu den Gottesmännern) vor dir herabgesandt worden ist, und denjenigen, die das Gebet **verrichten** und die Almosensteuer **geben** und an Allah und den jüngsten Tag glauben, denen (allen) werden wir (im Jenseits) gewaltigen Lohn geben (Sure 4,162).

- In Sure 7,160 heißt *zwölf Stämme* auf Arabisch *uthnata ascharatā asbaatan* (Mehrzahl weiblich). Da der Satz mehr als zwei Personen betrifft, sollte das Verb in der männlichen Mehrzahl stehen: *uthnai aschar sibtan*:

Und wir zerteilten sie in **zwölf Stämme** zu Gemeinschaften. Und wir gaben dem Moses, als sein Volk ihn um Wasser bat, (die Weisung) ein: »Schlag mit deinem Stock auf den Felsen!« (Er tat so.) Da strömten zwölf Quellen aus ihm hervor. Nun wusste jedermann, wo es für ihn zu trinken gab. Und wir ließen die Wolke über sie Schatten werfen. Und wir sandten

das Manna und die Wachteln auf sie hinunter (, indem wir sie aufforderten): »Esst von den guten Dingen, die wir euch beschert haben!« (Doch die Kinder Israel waren undankbar und widerspenstig.) Und sie frevelten (damit) nicht gegen uns, sondern gegen sich selber (Sure 7,160).

- In arabischer Sprache wird die Zweizahl gebraucht, wenn die Subjekte des Verbs zwei sind. Es ist in diesem Fall unbestreitbar, dass wenn ein Textabschnitt mit der Zweizahl beginnt, letztere bis zum Ende gebraucht werden muss, wie es sich auch mit der normalen Mehrzahl verhält. Der Koran enthält jedoch Passagen, in denen die Zweizahl und die Mehrzahl abwechselnd zu finden sind. Einige Beispiele sind in den Suren 2,192; 13,28; 20,66; 22,19 zu lesen (K. G. Pfander: *Mizan al-haqq*, Light of Life, 1835, S. 264).

Betrachten wir Sure 22,19 (nach der Übersetzung von M. A. Rassoul):

Diese beiden sind **zwei Streitende**, die über ihren Herrn **hadern**. Für die, die nun ungläubig sind, werden Kleider aus Feuer zurechtgeschnitten werden; siedendes Wasser wird über ihre Köpfe gegossen werden.

Der Fehler im Korantext: Das Wort *hadern* steht hier in der Mehrzahl statt in der Zweizahl.

»Der heutige Koran ist die Mohammed geoffenbarte Version«

Entwicklung des Korans

Nach der islamischen Überlieferung ist es historisch bewiesen, dass Mohammed die erste Version des Korans nie verfassen ließ, weil er vorher starb. Zwei Kalifen, seine Nachfolger, waren es, die dieses Unterfangen nach dem Tod Mohammeds begannen: *Abu Bakr* und *Omar*. Sie beauftragten *Zaid ibn Thabit*, *Abu Musa al-Aschari*, *Ubayy ibn Kab* und *Hisgiaz*, alle Offenbarungen Mohammeds zu sammeln und aufzuschreiben. Es war nötig, Knochen getöteter Tiere, Palmwedel, Häute, Steine und alles, was noch dafür gebraucht worden war, aufzufinden, um die Zitate Mohammeds aufzuschreiben, als dieser noch lebte. Später, nachdem der erste Korantext verfasst worden war, gab ihn der Kalif Abu Bakr einer der Ehefrauen Mohammeds, der Tochter Omars, des zweiten Kalifen, die Hafsa hieß, in Verwahrung.

Zur Zeit des dritten Kalifen, *Uthman*, existierten verschiedene Ausgaben des Korans in diversen islamischen Gebieten. Nach dem Tod Mohammeds schrieb eine unbestimmte Anzahl seiner Gefährten jeweils seine eigene Kopie des Korans nieder, soweit jeder sich erinnern konnte. Mit anderen Worten: Obwohl die von Zaid ibn Thabit unter Beaufsichtigung Abu Bakrs aufgeschriebene Ausgabe schon existierte, kursierten gleichzeitig andere Versionen des Korans, die ebenfalls für autoritativ gehalten

wurden. Inzwischen war aber auch die von Zaid verfasste Version abgeschrieben und in verschiedenen Städten verbreitet worden.

Etwa 18 Jahre nach dem Tod Mohammeds existierten also der Koran Abu Bakrs, ca. 650 n.Chr. verfasst, und einige andere Versionen, von denen jede als die offizielle Abfassung betrachtet wurde. Diese verschiedenen Ausgaben, so wird überliefert, wichen voneinander ab. Was nun? Der Kalif Uthman ließ einige Jahre später eine neue Version, die auf Hafsas Kopie basierte, von Zaid niederschreiben und verbreiten (vgl. Sahih Al-Bukhari Hadith 6.510).

Nach dieser erneuten Niederschrift des Korans befahl Uthman, die sich im Umlauf befindenden Kopien zu verbrennen, und gab Hafsa die Handschrift zurück (G. La Torre: *L'Islam: conoscere per dialogare*, Ed. Claudiana, Turin, 1991, S. 23-24). Warum das? Wichen sie vielleicht voneinander ab – oder widersprachen sie sich?

Auch aus islamischer Quelle, Sahih Al-Bukhari Hadith 6.510, die Anas bin Malik zitiert, erfahren wir von der Zerstörung und Auswechslung des Korantexts:

So erzählt von Anas bin Malik:

... 'Uthman sandte in jede muslimische Provinz eine Kopie von dem, was sie abgeschrieben hatten, und befahl, dass all das andere koranische Material, seien es unvollständige Manuskripte oder ganze Kopien, verbrannt werden sollten ... (Sahih Al-Bukhari Hadith 6.510).

Heute existiert auch der von Uthman beauftragte Koran nicht mehr. Woher wissen wir das?

Die große Mehrheit der Muslime wird sagen, der Koran von Uthman sei nicht verlorengegangen, sondern würde in einem Museum in Ägypten aufbewahrt werden.

Diese Leute wissen jedoch nicht, dass die ältesten Koran-Manuskripte (von Topkapi und von Samarkand), die sich erhalten haben, wahrscheinlich auf ca. 790 n. Chr. zurückgehen und sich in Istanbul (Türkei) bzw. Taschkent (Usbekistan) befinden. Muslime wissen nicht, dass diese Schriften nicht nur in zwei voneinander abweichenden Stilen verfasst worden sind, sondern auch andere Probleme aufweisen (ihre Untersuchung beweist, dass sie aus verschiedenen Zeiten stammen). Wie Fachleute und Schriftsachverständige berichten, sind sie etwa 160 bis 180 Jahre nach dem Tod Mohammeds und 130 Jahre nach der Ausgabe des Korans von Uthman geschrieben worden. Diese Texte sind in kufischer Schrift (*al-Khatt al-Kufi*) aus dem Irak verfasst, einer Schrift, die sich sehr gut von der arabischen Schrift unterscheiden lässt, in der die Ausgabe von Uthman niedergeschrieben und verbreitet worden ist (Jay Smith: *The Qur'an or the Bible: Which is the Word of God?*, Broschüre, 1996). Wer sind die Autoren dieser späteren Handschriften? Wir wissen es nicht!

Der Felsendom, ein 691 n. Chr. von Abd al-Malik in Jerusalem gebautes Heiligtum, bezeugt am Ende des 7. Jahrhunderts die Existenz einiger Texte, die klar als Koranverse zu identifizieren sind. Die im Heiligtum zitierten Koranstellen unterscheiden sich in mehreren Einzel-

heiten von denen, die wir im aktuellen Koran finden, der ungefähr aus dem 8. Jahrhundert stammt.

Der älteste Korantext in der damals in Arabien gebräuchlichen *al-Ma'il*-Schrift befindet sich in London im British Museum und wurde nichtmuslimischen Fachleuten zufolge um 790 n. Chr. niedergeschrieben. Martin Lings, ehemaliger Konservator der Manuskripte der British Library und selbst praktizierender Muslim, datierte den Text auf das Ende des 8. Jahrhunderts.

All diese Daten widersprechen dem heutigen Koran und nähren den Verdacht, dass der Koran, den wir in unserer Zeit lesen, nicht der gleiche ist, der vermutlich um 650 unter Uthman gesammelt und kanonisiert wurde. Man kann nur vermuten, dass der Text in der Zwischenzeit geändert wurde.

Die angesehensten Forscher stimmen darin überein, dass die Koran-Dokumente, die wir heute besitzen (ab 790 n. Chr. und danach), nicht die von Uthman verbreiteten sind, obwohl Muslime dies annehmen. Also existieren Koran-Handschriften, die in verschiedenen Epochen verfasst worden sind und in Istanbul, Taschkent und London aufbewahrt werden.

Dies ist nicht einfach meine persönliche Überzeugung, sondern das unvermeidliche Ergebnis der Untersuchung der historischen Entwicklung des Korantextes.

Wir wollen noch ein Beispiel in Bezug auf diese Entwicklung anführen: das Verschwinden des sogenannten Verses »der Steinigung«. Die Todesstrafe durch Steinigung war im Fall von Ehebruch und Unzucht vorgesehen. Das wird von historischen Quellen (Hadithen) bezeugt, die

uns von einem gewissen Kapitel des Korans mit 73 Versen berichtet, das früher einmal mehr als 200 Verse umfasst hat (wie Ubayy ibn Kab, einer der geschätztesten Gefährten Mohammeds berichtet; nachzulesen in *Behind the Veil*, S. 242). Dieselbe Quelle sagt auch, dass einige Verse entfernt wurden (wie auch Aischa, eine der Ehefrauen Mohammeds, berichtet), als der dritte Kalif Uthman die Initiative ergriff, seine Ausgabe des Korans verfassen zu lassen.

Der Vers der Steinigung stammte von Mohammed, doch im aktuellen Koran erscheint er nicht mehr (Alfred Guillaume: *Islam*, London, 1973, S. 191).

Verschiedene Hadithe bestätigen diese Tatsache (Sahih Al-Bukhari Hadith 8.817; 8.804; 8.816).

So erzählt von Ibn 'Abbas:

'Umar sagte: »Ich befürchte, dass nachdem viel Zeit vergangen ist, Menschen sagen könnten: ›Wir finden die Verse über die Rajam (Steinigung zum Tod) im Heiligen Buch nicht‹, und infolgedessen könnten sie auf Abwege geraten, weil sie eine Verpflichtung unterlassen, die Allah angeordnet hat. Siehe! Ich bestätige, dass die Strafe der Rajam über jeden verhängt wird, der unerlaubten Geschlechtsverkehr begeht, wenn er schon verheiratet ist und wenn das Verbrechen von Zeugen oder durch Schwangerschaft oder durch ein Geständnis bestätigt wird.« Sufyan fügte hinzu: »Ich habe diese Erzählung so auswendig gelernt.« Umar fügte hinzu: »Gewiss führte Allahs Apostel die Strafe der Rajam aus, und so taten wir es nach ihm« (Sahih Al-Bukhari Hadith 8.816).

Mohammed führte diese Todesstrafe ein. Noch heute wird sie nicht nur im islamischen Gesetz erwähnt, sondern auch eingesetzt, obwohl der Koran eine andere Strafe (hundert Peitschenhiebe, vgl. Sure 24,2) vorsieht. Daraus resultiert ein weiteres Problem, das einer Erklärung bedarf: Wieso sieht der Koran die Strafe von hundert Peitschenhieben vor, wenn das islamische Gesetz hingegen die Todesstrafe durch Steinigung vorsieht? Wieso sieht das islamische Gesetz eine Strafe vor, die im aktuellen Koran nicht mehr genannt wird? (Abdur Rahman I. Doi: *Shariah: The Islamic Law*, Ta-Ha Publishers Ltd, London, 1984; S. 245).

Es ist sehr problematisch, wenn eine so bedeutende Bestimmung des Korans einfach verschwindet. Ist das nicht genug, um zu beweisen, dass der heutige Text des Korans nicht mit den älteren Versionen übereinstimmt? Wenn noch Zweifel bestehen sollten, könnten wir folgendes Beispiel bringen:

Von islamischen Quellen wird dokumentiert, dass Mohammed am Anfang seines prophetischen Auftrags seine Jünger beauftragte, die »inspirierten« Suren auf Träger wie Palmwedel, Steintafeln, Ton und Knochen aufzuschreiben (Hafez Haidar: *La letteratura araba*, Biblioteca Universale Rizzoli, Mailand, 1995, S. 81).

Wir wissen, dass diese elementaren schriftlichen Dokumente schon seit der Zeit des dritten Kalifen Uthman nicht mehr existierten – kein einziges Fragment war mehr vorhanden. Uthman musste vielmehr andere Quellen verwenden: Die älteste Handschrift war diejenige, die er von Hafsa, Mohammeds Witwe, bekam. Diese hatte der vor-

herige Kalif Abu Bakr durch Zaid ibn Thabit verfassen lassen. Wie schon oben erwähnt, wandte sich Zaid an die Jünger Mohammeds, die den Koran von ihrem Propheten gehört und auswendig gelernt hatten.

Nicht alle Muslime kennen gewisse unbestreitbare Tatsachen, die von den islamischen Quellen selbst berichtet werden. Wie zum Beispiel folgendes Zeugnis von Anas bin Malik, einem der treuesten Mitarbeiter Mohammeds (das Ganze geschah einige Jahre nach dem Tod des Stifters des Islam):

So erzählt von Anas bin Malik:

... ‘Uthman sagte zu den drei Männern von Quraish: »Wenn ihr in irgendeinem Punkt des Korans nicht Zaid bin Thabit einverstanden seid, dann schreibt es im Dialekt der Quraish, der Koran ist in ihrer Sprache offenbart worden.« Sie taten das, und als sie viele Kopien geschrieben hatten, gab ‘Uthman die Originalmanuskripte an Hafsa zurück. ‘Uthman sandte in jede muslimische Provinz eine Kopie von dem, was sie abgeschrieben hatten, und befahl, dass all das andere koranische Material, seien es unvollständige Manuskripte oder ganze Kopien, verbrannt werden sollten ... (Sahih Al-Bukhari Hadith 6,510)

Heute ist von der Kopie des Korans, welche einst im Besitz von Hafsa, Mohammeds Witwe war, keine Spur mehr zu finden. Sie wurde nach dem Tod Hafsas während der Statthalterschaft von Marwan ibn al-Hakam in Medina zerstört (*Textual History of the Qur’an*; S. 4). Außerdem sind die Manuskripte des aktuellen Korans nicht 18 Jahre nach

dem Tod Mohammeds, wie Muslime glauben, sondern gut 160 bis 180 Jahre nachher geschrieben worden.

Wie kann man das beweisen? Es ist eine Tatsache, dass die kufische Schrift zur Zeit Mohammeds nicht in ganz Arabien verbreitet war; der kufische Stil (*al-Khatt al-Kufi*) erschien im Irak (in Kufa) gut 160 bis 180 Jahre nach der Eroberung der Araber, also etwa 790 n. Chr. Dank den Fachleuten wissen wir, dass wir heute keine Koran-Handschrift besitzen, die auf das 7. Jahrhundert datiert werden kann, da die Schrift der vorhandenen Manuskripte nicht arabisch ist, sondern arabisierte kufische Schrift (siehe Abbildung S. 118). Also ist es unwahrscheinlich, dass sich jene Teile des Korans, die unter Uthman kopiert worden sind, erhalten haben. Es bleibt uns eine Zeitspanne von 160 bis 180 Jahren – und wir können überhaupt nichts wissen über den Inhalt des Korans zu irgendeinem beliebigen Zeitpunkt während dieser Zeitspanne.

Was bedeutet das?

Es ist schwierig, die verbreitete Aussage der Muslime zu unterstützen, dass das Auswendiglernen des Korans vonseiten der frühesten Anhänger Mohammeds der Beweis für seine Glaubwürdigkeit ist.

Muslime können nicht mit Gewissheit sagen, dass der Text des aktuellen Korans wörtlich mit dem Mohammed zugeschriebenen Text übereinstimmt. Nicht Allah hat den Koran, der heute im Umlauf ist, geschaffen, sondern anfänglich ein Schreiber namens Zaid ibn Thabit auf Befehl des ersten Kalifen Abu Bakr. Nach der gleichzeiti-

gen Zerstörung der Koran-Kodizes, die sich voneinander unterschieden, ließ der dritte Kalif Uthman eine Version nach eigenem Gutdünken verfassen.

Der Koran nach Uthman, verfasst zu Beginn des 7. Jahrhunderts, ist durch eine neue Version ersetzt worden, die gegen Ende des 8. Jahrhunderts in kufischer Schrift im Irak verfasst wurde. Wir werden die Namen der Autoren nie erfahren.

Angesichts dieser und anderer Informationen ist es sehr wahrscheinlich, dass der Koran ein redaktionell entstandenes Produkt ist, das sich im Laufe der Jahre an gewisse Bedürfnisse der islamischen Gemeinschaft angepasst hat.

Das bedeutet auch: Der Koran ist von Menschen verfasst worden, nachdem der Islam Nordafrika und einen Großteil Asiens schon erobert und unterworfen hatte.

Die Bibel ist älter als der Koran und deshalb von ihm unabhängig. Der Koran kam später und in einer Zeit, in der Mohammed viele Gelegenheiten hatte, Bibelgeschichten von seinen jüdischen und christlichen Zeitgenossen, denen er in Arabien begegnete, zu hören.

Weitere verlorene und hinzugefügte Suren

... Die Worte Allahs kann man nicht abändern. (Was Allah verheißt hat, geht in Erfüllung.) Das ist (dann) die große Glückseligkeit (Sure 10,64).

- Aischa (eine der Ehefrauen Mohammeds) berichtet uns, dass gewisse Verse des Korans von einem Haustier

Der Koran

Papyri in kufischer Schrift

الالاكاوا اعنا في
فقد كذوا بالحق لئلا
جا هم فوفنا بيميننا
ما كانوا به ائمة يوم
ثم واكلنا من
قلهم من قرون قضا فم
الادجر ما لم نفيزلتم
وانا سلبا لئلا عليهم
هدانا و جعلنا الا نناد
توبه من عبيهم فا اكلنا فم
بضو بهم وان قنا من
سوم ف ناعم و لو
ولا حنا ناهو و لو
قاصوه تا يد بهم لئلا
الدي كروا ااد مسا
الاعين فبوه فالو لو
الاسير لئلا علك و لو
تا و لائنا لئلا الا
تلا نظر و لو جعلنا ه




Seite in kufischer Schrift
(aus Kufa, Irak),
zur Zeit Mohammeds und
Uthmans noch unbekannt
(Koran von 790 n. Chr.)

Koranisches Fragment
in kufischer Schrift
(Rom, Biblioteca
Apostolica Vaticana)

Brief in arabischer Schrift

بسم الله الرحمن الرحيم
المرسلين
الذي لا اله الا الله
الله اعلم
بما في
القران
والله اعلم
بما في
القران
والله اعلم
بما في
القران



Auszug aus einem Brief, den der Prophet Mohammed den nichtmuslimischen Regierenden mit seinem Siegelabdruck sendete. Der Unterschied zwischen der kufischen und der arabischen Schrift, die Mohammed gebrauchte, ist wesentlich.

gefressen wurden, kurz bevor Mohammed begraben wurde (nach Ibn Hazm).

- Die Worte von Sure 23,14, »So ist Allah voller Segen. Er kann am schönsten erschaffen«, wurden von Mohammed hinzugefügt. Eigentlich aber war dies eine Aussage seines Schreibers Abd Allah ibn Abu Sarh (siehe Korankommentar von Al Baidawi und Zamakshari).
- In Sure 4,95 wurden die Worte »ausgenommen die Gebrechlichen« (nach der Übersetzung von M. A. Rasoul) hinzugefügt, nachdem ein Blinder wegen seines Zustands heftig gegen Mohammed protestierte und Letzterer seinem Wunsch nachkam (Sahih Al-Bukhari Hadith 4.85).
- In Sure 9 (aller Korane) fehlt die für alle Suren sonst übliche Einleitungsformel: »Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen«. Diese Worte waren nach Ibn Mas'ud (noch ein treuer Schreiber) in Sure 9 enthalten, die Uthman beschlagnahmte und verbrannte, als er seine Version des Korans verfasste (*Behind the Veil*, S. 249).

Vorstellungen, Praktiken und Gestalten der damaligen Zeit wurden vom Koran übernommen

Mohammed schaffte gewisse götzendienerische Praktiken seiner Zeit nicht ab, sondern bejahte sie, indem er sie durch die Offenbarungen legitimierte, von denen er behauptete, sie von Allah bekommen zu haben. Die religiösen Vorstellungen und gewisse Praktiken, die vom Koran gelehrt werden, existierten schon zur Zeit Mohammeds in Arabien.

Zum Beispiel zerstörte Mohammed die Kaaba, den würfelförmigen Tempel im Zentrum von Mekka, der 360 Götzen enthielt, nicht. Er übernahm auch vieles andere, so z. B. das Kreisen um die Kaaba entgegen dem Uhrzeigersinn, das Küssen des Schwarzen Steins (der in der Ecke der Kaaba eingefasst ist), Jesus, Maria, Abraham, das Paradies, die Waage des Guten und des Bösen usw. Viele dieser Praktiken waren schon allen bekannt, einige stammten aus dem Talmud (Sammlung jüdischer Überlieferungen) oder aus dem Neuen Testament, andere aus verschiedenen apokryphen Evangelien und wieder andere aus orientalischen Legenden.

Fazit

Wie wir gesehen haben, tauchen beim Thema der Überlieferung des Korantextes mehrere Probleme auf. Jetzt können die Muslime, die nach der versteckten Wahrheit suchen wollen, unsere Hilfe brauchen!

Es kann ihnen zum Beispiel helfen, wenn wir mit ihnen die Stelle, wo Gott das Gesetz mit seinem eigenen Finger auf die Tafeln schreibt, zuerst im Koran (Sure 7,145.154) und dann in der Bibel (2. Mose 32,16; 31,18) lesen. Wir können unseren Gesprächspartner darauf aufmerksam machen, dass Mose sehr gut lesen und schreiben konnte. Dies sind die wirklich vom Himmel (*nazil* in Arabisch) – ohne irgendwelchen menschlichen Eingriff – gekommenen Worte. Es ist nicht von ungefähr, dass das Wort Gottes einige Jahrhunderte später nicht durch Menschen, aber in der Person unseres Herrn Jesus, der ein Leben ohne Sünde lebte, Fleisch wurde.

Während seines Lebens machte Jesus eine Erfahrung, die Mose schon gemacht hatte. Mose hörte mit seinem Volk die Stimme Gottes aus dem Himmel kommen, womit Gott ihn öffentlich als seinen Propheten bestätigte. Das Volk hörte die Stimme Gottes aus dem Himmel noch einmal, als Gott von Jesus sagte:

Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört (Markus 9,7).

Denkanstöße für unsere Freunde

- *War es vielleicht notwendig, dass das Wort Gottes, das auch in den Zehn Geboten geoffenbart worden war, aus dem Himmel kommen und sich von jeglichem menschlichen Kontakt rein halten sollte, wie es mit Jesus geschah?*
- *Besitzt der Koran diese Eigenschaft?*

Zu den festgestellten Widersprüchen:

- *Wenn der Koran das Wort Allahs ist, warum hätte er den schon genug verwirrten Menschen dieses widerspruchsvolle Buch gegeben? Wie ist es möglich, den Weg Allahs im Koran zu befolgen, wenn wir darin solche Widersprüche – scheinbar von Allah inspiriert – finden? Fragen wir unsere Gesprächspartner freundlich, ob sie wirklich glauben können, dass Mohammed dieses Buch vom Engel Gabriel gegeben worden ist.*
- *Kann der Koran von der Bibel trotz aller Widersprüche und Diskrepanzen gutgeheißen werden? Die Bibel liefert uns eine sehr klare Unterscheidungsmöglichkeit für Propheten: Wenn das, was der Prophet sagt, auch ein-*

trifft, handelt es sich um einen echten Propheten. Wenn das Gesagte hingegen nicht eintrifft, ist es ein falscher Prophet und er redet nicht von Gott (vgl. 5. Mose 18). **Infolgedessen müsste man sagen, dass der Koran nicht von Gott ist, sondern von Menschen.**

Zwei Hinweise zum Schluss

Aus kulturellen Gründen ist es für Muslime – im Gegensatz zu uns Menschen im westlichen Kulturraum – absolut undenkbar, ihr heiliges Buch und religiöse Inhalte überhaupt infrage zu stellen. Es ist also sehr wichtig, feinfühlig und vorsichtig zu sein, damit sie sich nicht verschließen.

Wenn Sie nach der Lektüre dieses Handbuchs mit Ihren muslimischen Bekannten noch unsicher sind, verlieren Sie nicht den Mut: Das ist verständlich. Wenn man etwas lernen will, gewinnt man nur durch Übung Sicherheit und nicht einfach durch das Lesen eines Buches. Der Heilige Geist wird Ihnen helfen und Sie an das Gelesene erinnern.

Ewiges Leben

Schöpfer
Allmächtiger

Heilig

Gerecht

Liebe

Vater

Errettung Friede

Jesus im Koran

Er ist der Messias.
Sure 3,45

Er ist von einer Jungfrau
geboren. *Sure 3,47*

Er ist das fleisch-
gewordene Wort Gottes.
Sure 4,171

Er ist der fleischge-
wordene Geist Gottes.
Sure 4,171

Er ist ohne Sünde.
Sure 19,19

Er ist gestorben und
auferstanden.
Sure 19,33; 5,117

ALLAH

Zach. 12,10b

Joh. 3,16

JESUS, DER MESSIAS

Joh. 14,6

1. Joh. 4,10

Joh. 1,29

Eph. 2,8-9

Andere Werke

Glaubensbekenntnis

Fasten

Pilgerfahrt
nach Mekka

5 Gebete

Almosen

DER MENSCH – EIN SÜNDER

(Hochmut, Egoismus, Rebellion usw.)

↓
Fall

Römer 3,23

↓
Tod

Römer 6,23

↓
Gericht

Gericht

Hebräer 9,27

Er ist ein Zeichen
göttlicher Gnade
für alle Welt.

Sure 19,21; Sure 21,91

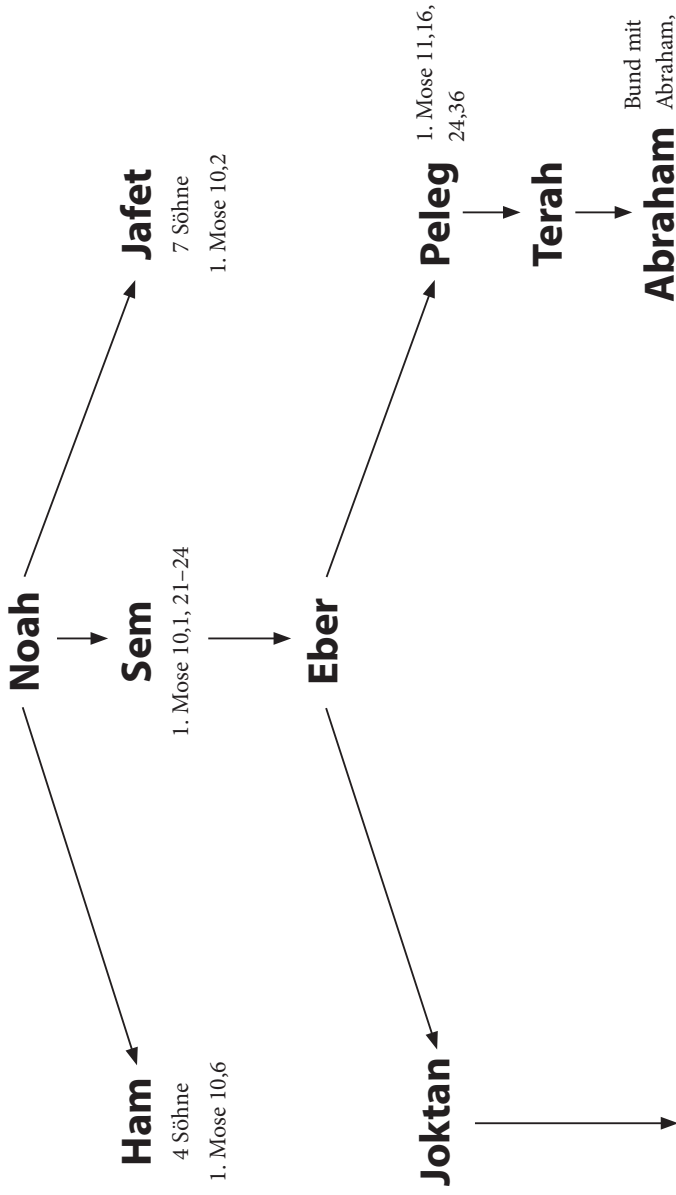
Er ist ein Führer,
dem man zu
gehörchen hat.

Sure 43,63

Wie man dieses Schema mit einem muslimischen Gesprächspartner anwenden kann (mit einem leeren Blatt beginnen und beim Erklären immer mehr Teile hinzufügen):

1. Fangen Sie damit an zu beschreiben, wie Gott ist (heilig, vollkommen, gerecht usw.).
2. Dann erklären Sie, wie der Mensch ist (mit einem bösen Herzen, unvollkommen, sündhaft usw.).
3. Jetzt das Problem: Die Sünde baut eine Barriere zwischen Gott und dem Menschen auf.
4. Der Mensch will seine Gerechtigkeit durch gute Werke vor Gott wiederherstellen und die Barriere beseitigen (siehe Pfeile, die jedoch nicht bis zum Himmel, also Allah, kommen).
5. Fragen Sie Ihren Gesprächspartner, ob er Abrahams Geschichte kennt (oder *Ibrahimis*), welcher seinen Sohn hätte opfern müssen. Wenn er Ihnen sagt, der Sohn sei Ismael und nicht Isaak gewesen, diskutieren Sie nicht darüber, sondern fahren Sie mit der Erklärung des Heilsplans fort. Jetzt können Sie den Altar und das Lamm zeichnen.
6. Zitieren Sie Johannes den Täufer (den Muslimen unter dem Namen *Yahya* bekannt): »*Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!*« (Johannes 1,29), und verbinden Sie seine Worte mit dem Opfer Abrahams.
7. Erst jetzt können Sie das Schema vervollständigen und das Kreuz zeichnen, indem Sie erklären, dass Jesus selber das vollkommene Opfer darstellt und an unserer Stelle für unsere Sünden gestorben ist. Durch ihn erlangen wir ewiges Heil (Johannes 5,24).

Sind die Araber wirklich alle Nachkommen Ismaels, Sohn Abrahams?



Die 13 arabischen

Stämme:

Almodad, Scheleph,
Hazarmawet, Jerach,
Hadoram, Usal, Dikla,
Obal, Abimael, Scheba,
Ophir, Hawila und
Jobab

1. Mose 10,26ff.

Hagar

Ismael + 12 Söhne:
Nebajot, Kedar,
Adbeel, Mibsam,
Mischma, Duma,
Massa, Hadad, Tema,
Jetur, Naphisch
und Kedma
1. Mose 25,12ff.

Ketura

6 Söhne:
Simran, Jokschan
Medan, Midian,
Jischbak, Schuach
1. Mose 25,1f.

Sarah

Isaak

David

Bund mit
David,
2. Samuel 7,16

Jesus, der Messias

Matthäus 1,1; Markus 1,11; Hebräer 1,5

Nachkommen Hams

Nachkommen Sems

Nachkommen Jafets

Johannes 10,16; Matthäus 24,14; Matthäus 28,18-19

1. Mose 17,21;
22,18

Anhang 1

Ratschläge, um Muslimen das Evangelium weiterzugeben

Ganz wichtig:

- Sich im Gebet vorbereiten.
- Liebe für die Verlorenen haben, damit die Herzen sich öffnen.
- Versuchen, die Vorurteile der Muslime zu beseitigen.
- Erklären wir,
 - dass wir weder Statuen noch Maria verehren;
 - dass Gott keine sexuell gezeugten Kinder haben kann (siehe Matthäus 1,18; Lukas 1,34);
 - dass wir die Kreuzzüge nicht gutheißen, weil das Evangelium Gewalt in jeder Form verurteilt.Muslime sollen uns an dem Evangelium messen und nicht an dem, was sogenannte »Christen« damals getan haben (vergessen wir nicht, dass dies zwar für uns, jedoch nicht für Muslime selbstverständlich ist).
- Es ist immer gut, mit einer arabischen Grußformel zu grüßen (z. B. das nordafrikanische *asslema*) und unseren Gesprächspartner ab und zu freundlich auf der Schulter zu berühren, während wir sprechen. Schauen wir ihm in die Augen, fragen wir, wie es seiner Familie geht (ohne sich direkt nach den Familienmitgliedern des anderen Geschlechts zu erkundigen). Zeigen Sie sich freundlich und respektvoll. Das Ergebnis: Ihre muslimischen Gesprächspartner werden stutzig wegen Ihrer »anderen« Art und sind gern bereit, Ihr Zeugnis zu hören.

- Wir geben ihnen Zeugnis, mit dem Ziel, dass auch sie zum Glauben an Jesus Christus kommen.
- Liebe beleidigt nicht und verachtet nicht. Gebrauchen Sie die Bibel nicht wie eine Keule.
- Besser ein Gespräch als einen Freund verlieren.
- Eine Diskussion mit Ihrem Gesprächspartner zu »verlieren«, hilft Ihnen, sich besser für das nächste Treffen vorzubereiten!
- Wir sind Botschafter der Liebe – berufen, die Versöhnung mit Gott in Christus zu bringen.
- Es ist für uns unerlässlich, die Bibel in Bezug auf jene Fragen gut zu kennen, die Muslime gern anschneiden.
- Unerlässlich ist es auch, den Koran ein wenig zu kennen, wenn wir wirklich verstehen wollen, wie Muslime vom Feind gebunden worden sind.
- Wir müssen Themen, welche wir erklären, gut kennen, damit wir aufrichtige Fragen beantworten können. Zum Beispiel das Opfer Abrahams (siehe Grafik auf S. 124/125).
- Passen Sie auf, dass der Gesprächspartner nicht vom Thema ablenkt. In diesem Fall sollten Sie ihn darauf aufmerksam machen, dass Sie noch nicht fertig sind, und zu Ende reden. Dann fragen Sie, ob er mit der Antwort zufrieden ist.
- Schaffen Sie Situationen, durch die der andere erkennen kann, dass er keine Gemeinschaft mit Gott hat, und erklären Sie die ewigen Folgen, die er tragen wird, wenn er das Evangelium ablehnt. Betonen Sie die Notwendigkeit, seine Beziehung zu Gott durch Jesus Christus in Ordnung zu bringen.

- Machen Sie das Evangelium durch Beispiele verständlich. Bedenken Sie, dass es einfacher ist, als man denkt, einem Muslim von Christus zu erzählen, wenn man die gleiche Methode anwendet, die unser göttlicher Meister bei seinen Zeitgenossen anwendete. Diese hatten damals ein sehr ähnliches Denken wie viele heutige Muslime. Vergessen Sie nicht, dass die Bibel im Nahen Osten entstanden ist, darum eignet sie sich auch heute für Muslime. Beispiele und Geschichten Jesu werden von Muslimen sehr geschätzt.

Zu vermeiden:

- Wenn man die Bibel gebraucht: Während Sie mit einem Muslim reden, legen Sie die Bibel bitte nicht auf den Boden. Gebrauchen Sie keine stark gebrauchte Bibel und auch keine Bibel, in denen Sie Verse markiert, unterstrichen usw. haben.
- Wenn Sie weiter von Ihrem Glauben erzählen wollen, passen Sie auf, dass Sie nicht Mohammed oder den Koran beleidigen. Bedenken Sie, dass Muslime verblendet sind, weil der Teufel sie gefangen hält.
- Verwenden Sie kein »frommdeutsches Vokabular«: Vergessen Sie nicht, dass Muslime Ihre Muttersprache oft nicht so gut beherrschen. Es ist manchmal unter uns schon schwierig genug, sich zu verstehen, wenn man die Bibel erklären will. Paulus lehrt uns, das Umfeld der Zuhörer zu berücksichtigen. Einfacher zu sprechen, fördert ein besseres Verständnis.
- Vermeiden Sie zu Beginn Begriffe wie »Dreieinigkeit« oder Ausdrücke wie »Gott der Vater«, »himm-

lischer Vater«. Haben Sie schon mal das Wort »Dreieinigkei« in der Bibel gefunden? Sie würden mit Ihrem Gesprächspartner nur Zeit verschwenden.

- Gebrauchen Sie zu Beginn den Ausdruck »Sohn Gottes« nicht, wenn Sie ihn nicht »muslimgerecht« verwenden und erklären können. Muslime werden sonst denken, wir meinen, Jesus sei der Sohn Gottes im biologischen Sinn. Es reicht, wenn Sie Jesus als *Wort Gottes* bezeichnen. (Jesus wird auch im Koran *Sein Wort* genannt, wie wir schon in Kapitel 1 gesehen haben.)
- Evangelisieren Sie keine muslimischen Frauen, wenn Sie ein Mann sind, und keine muslimischen Männer, wenn Sie eine Frau sind.
- Reden Sie vor Muslimen nicht in ungepflegter Erscheinung von Gott.
- Bieten Sie Muslimen keine für sie unreinen Speisen an, wie z. B. Schweinefleisch oder alkoholische Getränke.

Sich im Koran zurechtfinden

Wenn Sie dieses Buch gerade lesen, werden Sie notwendigerweise im Koran nachschlagen müssen. Der Koran besteht aus 114 *Suren*, die wiederum in Verse, die *aya* heißen, aufgeteilt sind. Jede Sure hat einen Titel. Passen Sie gut auf, da nicht jeder Koran die gleiche Nummerierung der Verse präsentiert.

Anhang 2

Der islamische Glaube in Kürze

Was glauben Muslime?

Muslime glauben an vier heilige Bücher: die Thora, die Psalmen, das Evangelium und den Koran. Muslime glauben, dass Gott einer ist. Sie glauben an die Existenz von Engeln, von bösen Geistern, an die Propheten, an den jüngsten Tag (Sure 4,135-136) und sind Fatalisten.

Glauben Muslime, dass Gott Liebe und ein Vater ist?

In der islamischen Lehre wird Gott als Herr und die Gläubigen als seine Sklaven betrachtet. Im muslimischen Denken verherrlicht das die Größe Gottes und drückt die Demut und den ergebenen Gehorsam der Geschöpfe ihrem Schöpfer gegenüber aus. In dieser Hinsicht halten sie es für eine große Ehre, Sklaven Gottes zu sein. Gott kann nicht Vater sein, weil dies seine Herrlichkeit und Größe schmälern würde. Einige Muslime denken, dass diejenigen, die sich Kinder Gottes nennen, hochmütig sind und sich selbst erheben (vgl. Sure 5,18).

Der Koran behält Allah den Titel »der Barmherzige« (*al Yaduz*) vor. Die Bedeutung dieses Titels ist, dass Allah gegenüber denen, die gute Werke tun, barmherzig ist, den Sünder jedoch nicht liebt (vgl. Sure 3,29-32.70-76).

Der Koran erwähnt, die Güte Gottes sei in seiner Schöpfung zu sehen, behauptet jedoch an keiner Stelle, Gott sei Liebe (1. Johannes 4,8.16).

Was ist der Koran aus Sicht der Muslime?

Muslime glauben, dass im Koran die Worte Allahs zu lesen sind, die durch den Mund des Propheten Mohammed gesprochen wurden. Für sie sind das auf keinen Fall Worte, die aus den Gedanken und den Erfahrungen Mohammeds stammen. Sie glauben, dass die »Mutter des Korans« (*ummu al-kitab*) im Himmel und von Gott auf »aufbewahrte Tafeln« geschrieben ist. Der Engel Gabriel hätte Mohammed diese Tafeln gebracht, sodass der Koran, zu dem wir heute Zugang haben, die Kopie davon wäre.

Einige muslimische Gelehrte denken, es gebe im Himmel keinen Koran, geschweige denn »aufbewahrte Tafeln«, sondern die Worte in ihrem heiligen Buch seien Metaphern Gottes, die er Mohammed durch den Engel Gabriel offenbart habe.

Was ist Sünde nach der islamischen Lehre?

Die Sünde ist im Islam eine Gotteslästerung oder eine Handlung, die das Gesetz bricht, oder etwas Verbotenes. Für solche Taten behält sich Gott eine Strafe vor.

Anders sieht es nach der Bibel aus: Sie lehrt uns, dass sich der Mensch von Natur aus in einem unheilbaren, sündhaften Zustand befindet, aus dem er sich nicht selbst retten kann. Infolgedessen ist die Sünde etwas, was die Beziehung zwischen Gott und den Menschen für immer zerstört. Muslime glauben hingegen, dass der große Schöpfer nicht so sehr von den sündhaften Handlungen seiner Geschöpfe verletzt werden kann.

Oft verstehen sich Christen und Muslime nicht, wenn sie von der Sünde reden, weil die theologische Bedeutung,

die sie dem Begriff *Sünde* zuschreiben, unterschiedlich ist.

Schwere und leichte Sünde im Islam

Die islamische Tradition unterscheidet zwischen leichten und schweren Sünden.

Die unvergebbare Sünde ist *Schirk* (vgl. Sure 4,48.116), das heißt, wenn man Allah andere Götter zur Seite stellt. Das hat zur Folge: Wer sagt und glaubt, dass Jesus Gott ist, begeht die unvergebbare Sünde und ist für die Hölle in der Ewigkeit bestimmt. Das islamische Glaubensbekenntnis (*Schahāda*) bekräftigt: »Es gibt keinen Gott außer Allah.«

Unter schweren, jedoch vergebbaren Sünden finden wir: einen Muslim töten, die Eltern schlecht behandeln, vom Schlachtfeld fliehen, Ehebruch, Abfall vom Glauben.

Was ist die Vergebung Gottes im Islam?

Wie bei der Sünde unterscheidet sich auch die Bedeutung der Vergebung im Islam von der biblischen Auffassung.

Für uns Christen heißt Vergebung Gottes, dass die Barriere, die uns von ihm trennte, beseitigt wird. Das geschieht durch die Erlösung in Jesus Christus: Er versöhnt uns mit Gott durch seinen Tod, gibt uns Frieden und nimmt uns in Gottes Familie auf.

Muslime glauben, dass Allah am Jüngsten Tag willkürlich entscheiden wird, wem er vergeben will – wie ein großer König, der alles tun und lassen darf und den niemand zur Rechenschaft ziehen kann, selbst wenn er ungerecht handeln sollte (vgl. Sure 3,124-129; 5,118). Mit anderen Worten: Wenn ihre Seelen am Jüngsten Tag

Rechenschaft geben müssen, können ihre guten Werke die Entscheidung Allahs und seine Souveränität nicht beeinflussen. Also weiß der Muslim nicht, ob er errettet und Vergebung empfangen werden wird oder nicht. Er wird es erst am Jüngsten Tag erfahren.

Einige Muslime glauben, dass sie durch die eigene Gerechtigkeit ins Paradies gelangen werden, weil Allah vor ihren leichteren Sünden ein »Auge zudrücken« wird. Auch Muslime, die ihre Sünden bereuen, dürfen ins Paradies kommen. Man kann aber nichts über das Schicksal des rebellischen Muslims, der sein ganzes Leben lang hemmungslos gesündigt hat, sagen. Nur Nichtmuslime werden in das unauslöschliche Feuer gehen, es sei denn, sie konvertieren zum Islam.

Muslime schreiben Mohammed Prophetien und Wunder zu

Um zu beweisen, dass Mohammed ein wahrer Prophet war, werden etliche Muslime behaupten, der Koran würde von einigen wissenschaftlichen Entdeckungen berichten, die heute bestätigt werden. Ihre Argumente basieren auf verschiedenen Spekulationen mit dem Zweck, zwei Gruppen von Christen zu verwirren: diejenigen, die die Bibel nicht gut kennen, und diejenigen, die nicht genügend akademisches Wissen haben, um diese Behauptungen zu widerlegen.

In diesem Fall kann man dem Gesprächspartner erwidern, dass die Bibel uns davor warnt, weil auch falsche Propheten prophezeien und Wunder wirken könnten. Lesen Sie mit ihm 5. Mose 13,2-6:

Wenn in deiner Mitte ein Prophet aufsteht oder jemand, der Träume hat, und er gibt dir ein Zeichen oder ein Wunder; und das Zeichen oder das Wunder trifft ein, von dem er zu dir geredet hat, indem er sprach: Lass uns anderen Göttern nachgehen (die du nicht gekannt hast) und ihnen dienen; **so sollst du nicht auf die Worte dieses Propheten hören** oder auf den, der die Träume hat; denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erkennen, ob ihr den HERRN, euren Gott, mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele liebt. Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen und ihn fürchten; und ihr sollt seine Gebote halten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und ihm anhängen. Und jener Prophet oder jener, der die Träume hat, soll getötet werden; denn er hat Abfall geredet gegen den HERRN, euren Gott, der euch aus dem Land Ägypten herausgeführt und dich erlöst hat aus dem Haus der Knechtschaft – um dich abzubringen von dem Weg, auf dem zu wandeln der HERR, dein Gott, dir geboten hat. Und du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.

Anhang 3

Weitere vertiefende Anmerkungen

Beten Christen und Muslime denselben Gott an?

Einige Muslime werden uns auf diese Frage oberflächlich antworten, dass wir denselben Gott anbeten würden. Mohammed bestand darauf, den gleichen Gott Abrahams, Mose und Jesu zu verkünden.

Für uns Christen ist die Sachlage jedoch viel komplizierter. Das Neue Testament bezeugt, dass die Offenbarung Gottes in Jesus Christus, Seinem Sohn, einzigartig und die letzte ist. Jesus sagt in Johannes 14,6:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Auch die Apostel bezeugten:

... denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen (Apostelgeschichte 4,12).

Der Koran lehrt in zahlreichen Suren, dass Allah der Schöpfer ist. Der Haken liegt im unterschiedlichen Charakter und in den unterschiedlichen Absichten von Gott, wie er in der Bibel geoffenbart ist, und Allah im Koran.

Allah, der Gott des Korans, ist nicht Liebe und opfert nicht sein Leben, um die Sünder zu erretten. Gewiss gibt es einen einzigen Gott und Schöpfer, aber es reicht nicht, in

diesem einzigen Punkt übereinzustimmen. Das Wichtigste ist, **Gott persönlich zu kennen und eine Vater-Kind-Beziehung zu ihm zu haben.** Zu diesem Zweck hat Gott uns durch Seinen Sohn Jesus und das Kreuz von Golgatha errettet und uns durch Sein kostbares Blut erlöst.

Unsere muslimischen Freunde und Bekannten müssen wissen, dass wir ihnen keinen neuen Gott präsentieren wollen, sondern ebendiesen Schöpfer, der transzendent ist, sich jedoch in der Person Jesu, des Wortes Gottes in Fleisch und Blut, offenbart hat.

Man muss wissen, dass die arabische Bibel in Bezug auf Gott nur den Begriff »Allah« verwendet und es im Arabischen kein anderes Wort gibt, um Gott zu bezeichnen. Darum muss man den Muslimen den wahren Charakter und die Eigenschaften Gottes erklären, wie sie in der Bibel offenbart sind. Es ist reine Zeitverschwendung, mit ihnen darüber zu diskutieren, ob »Allah« oder »Gott« der richtige Name ist.

»Was hältst du von Mohammed?«

Seien Sie gewiss, dass Ihnen diese Frage gestellt werden wird – und dies sogar sehr oft. Muslime wiederholen gewöhnlich, dass sie an alle Propheten glauben, während wir Christen Mohammed als Propheten Gottes ablehnen. In solchen Fällen ist es nicht einfach, eine Antwort zu geben, die nicht als Beleidigung aufgefasst werden könnte, aber gleichzeitig in Demut zu lehren.

Eine direkte Antwort gleich zu Beginn, dass Mohammed kein Prophet oder sogar ein falscher Prophet war, wird Muslime nicht motivieren, uns weiter zuzuhören,

und wird verhindern, dass wir weiter Zeugnis geben können. Persönlich beantworte ich diese Frage erst einmal damit, dass der Mensch nicht nur Propheten braucht, sondern vor allem einen Retter. Als Beispiel erzähle ich ihnen eine Geschichte, die sich vielleicht nicht so sehr für unsere Kultur eignet, sich jedoch als sehr verständlich und tref- fend für muslimische Gesprächspartner erwiesen hat.

Das Auto in Flammen

(Berücksichtigen Sie die Aufteilung in 4 Punkte.)

1. Einleitung

*Es sind viele Propheten gekommen, aber nur **ein Retter**. (Ich unterlasse es, den Namen Jesu vor der folgenden Geschichte auszusprechen.) Die Propheten der Bibel sind alle mit einem bestimmten Auftrag von Gott gekommen, aber einer von ihnen ist nicht nur von Gott gekommen, um uns den Weg zum Himmel zu zeigen – sondern um uns mit ihm in den Himmel zu führen.*

2. Die Geschichte

Ich bringe euch ein Beispiel:

Stellt euch vor, einer von euch brennt bei lebendigem Leib im Auto. Eure Freunde beraten sich, wie man ihn aus dem Auto herausbringen und retten kann. Während sie über die Art und Weise, ihn zu retten, diskutieren, werden die Flammen höher. Es kommt noch ein Freund hinzu, der ohne zu zögern die Autotür öffnet, sich mutig ins Feuer wirft und – sich selbst verbrennend – das Opfer den Flammen entreißt und somit rettet.

Jetzt frage ich euch: »Wer hat ihn gerettet? Etwa seine Freunde, die dastanden und diskutierten, ohne etwas zu unternehmen, oder der andere, der sich ins Feuer geworfen hat?« Manchmal antworten Muslime: *»Gott hat ihn gerettet!«* Dann frage ich wiederum: *»Aber wen von ihnen hat Gott gebraucht, um den zu retten, der brannte?«* Jetzt werden sie antworten: *»Sicher den, der sich ohne zu zögern ins Auto geworfen hat!«*

3. Schluss

Schließen Sie freundlich, indem Sie das Beispiel mit der Botschaft verbinden:

Es verhält sich so mit allen Propheten, die kamen, um den Menschen den Weg der Errettung zu zeigen, aber niemanden retten konnten. Nur einer hat sich wirklich ins Feuer geworfen. Wisst ihr, wer? (Bis jetzt hatte ich Jesus nicht erwähnt.) Es ist Jesus, der Messias! Es sind viele Propheten gekommen, aber es gibt nur einen Retter: der Messias, der Sohn Gottes! Er, der rein und sündlos war, ist gekommen, um uns von der Sünde zu reinigen.

Wenn ihr vor Gott im Gericht erscheinen werdet, wird er euch nicht fragen, ob ihr an die Propheten geglaubt habt. Vielmehr wird er euch fragen, ob ihr an seine Vergebung geglaubt habt, die euch durch das Opfer Jesu, des Messias, am Kreuz angeboten wird. Jesus wurde wegen eurer Sünden gekreuzigt, damit ihr errettet werdet. Tatsächlich sagt das Evangelium, dass wer diesen Glauben an Jesus, den Messias, nicht hat, die Vergebung Gottes nicht empfangen wird. Er wird nicht gerettet, sondern wird für die Ewigkeit in die Hölle fahren.

Wenn Ihre Zuhörer Ihnen die Zeit geben, können Sie

jetzt den Heilsplan ausführlicher erklären und sie auffordern, Christus anzunehmen.

4. Jesus ist der letzte Prophet für die Menschheit

(Matthäus 24,4.11.26):

Lesen Sie nun diese drei Verse aus Matthäus 24 vor. Indem Sie diese Verse vorgelesen haben, haben Sie gesagt, dass Mohammed kein wahrer Prophet ist und niemanden retten kann. Ihre Gesprächspartner werden vielleicht weitere Erklärungen von Ihnen verlangen. Versichern Sie ihnen, dass Sie weder Muslime noch Mohammed selbst diskriminieren wollen, sondern dass das Wort Gottes, Jesus, ganz einfach sagt, dass wir an keinen anderen Propheten nach Ihm glauben sollen. Sagen Sie ruhig, dass wir Christen aus Gehorsam dem Wort Gottes, Jesus, gegenüber nicht nur Mohammed, sondern auch *Joseph Smith* (1805-1844; Gründer der Mormonen), *Charles Taze Russell* (1852-1916; Gründer der Zeugen Jehovas) usw. nicht als Propheten anerkennen.

Mit dieser Geschichte haben Sie, ohne eine direkte, möglicherweise als Beleidigung auffassbare Antwort zu geben, Zeit und Aufmerksamkeit mit folgendem Ergebnis gewonnen:

- Die Zuhörer sind aufmerksam und bereit geworden, Ihre Botschaft zu hören.
- Sie haben ihnen die Freiheit gelassen, selbst zu überlegen, ob Mohammed nachzufolgen heißt, vom Zorn Gottes gerettet zu werden, oder ob man vielmehr Jesus nachfolgen sollte.

- Sie haben ihnen klargemacht, dass Mohammed sie nicht retten kann.
- Sie haben die Gelegenheit nicht verpasst, zu bezeugen, dass Jesus für ihre Sünden gekreuzigt worden und gestorben ist.
- Sie haben eine Tür geöffnet, die noch weiter offen bleiben wird. Oft tauchen dann weitere interessante Themen auf (z. B. die Tatsache, dass das Kommen Mohammeds nicht in der Bibel vorausgesagt ist; Kreuzigung; Göttlichkeit Jesu; Jesus ist Sohn Gottes usw.)

Der Koran kann nicht übersetzt werden

(Sure 42,7; 43,3; 46,12)

Wenn Sie im Gespräch mit einem Muslim Koranverse zitieren, kann es sein, dass dieser erwidert, der Koran dürfe nicht übersetzt werden, weil die Übersetzung nicht genau die gleiche Bedeutung des arabischen Textes wiedergeben könne. Darum sei das, was Sie vom Koran zu verstehen glauben würden, falsch. Dieses Verhalten versteckt einfach ihre Unsicherheit, weil sie nicht auf eine Diskussion vorbereitet sind.

Gott spricht nicht nur Arabisch! Mithilfe von Fragen erinnern Sie Ihren Gesprächspartner daran, dass Gott die Zehn Gebote in Hebräisch schrieb. Sprach Gott denn Arabisch mit Mose? Fragen Sie, was die Handschriften in Hebräisch und Griechisch, die sich noch heute in verschiedenen Museen befinden, zu bedeuten haben.

Jesus ist wie Adam

Ein aufrichtiger Gesprächspartner wird vielleicht darauf bestehen, dass Adam aus der Erde geboren ist, aber Allah ihm den Geist eingeblasen hat, um ihm Leben zu verleihen. Wo wäre also der Unterschied, wenn auch Jesus den gleichen Geist empfing?

Erklären Sie, dass Adam den Geist zum Leben auf dieselbe Art und Weise wie wir empfangen hat. Der Geist, den Jesus empfangen hat, ist jedoch der Geist Gottes selbst. Das macht klar, wieso Jesus nie gesündigt hat: Gott kann nicht sündigen. Jetzt, wenn der Gesprächspartner Schwierigkeiten mit Ihren Worten hat, zeigen Sie – bevor Sie das Evangelium aufschlagen – Sure 4,171 im Koran, die bestätigt, dass Jesus durch den Heiligen Geist geboren ist:

Ihr Leute der Schrift! Treibt es in eurer Religion nicht zu weit und sagt gegen Allah nichts aus, außer der Wahrheit! Christus Jesus ... ist ... der Gesandte Allahs und sein Wort, das er der Maria entboten hat, und Geist von ihm ... (Sure 4,171).

Dann stützen Sie sich nur noch auf die Bibel.

Folgende Frage kann eine Hilfe sein: *Wozu hätte der Engel Gabriel zu Maria sagen sollen, dass Jesus dadurch geboren werden wird, dass der Heilige Geist auf Maria kommen würde, wenn alle menschlichen Wesen und sogar die Tiere von Gott den Geist zum Leben empfangen? Meint der Engel damit nicht etwas absolut anderes? Redet er nicht vom Geist Gottes selbst?*

Sind alle Araber Nachkommen Ismaels?

Muslime werden Ihnen oft sagen, alle Araber seien Nachkommen Ismaels. Davon sind sie fest überzeugt. Der Grund dafür ist, dass sie damit ihrer Religion eine größere Glaubwürdigkeit verleihen wollen. Denn Ismael, aus Abraham geboren, hätte den Platz Isaaks übernommen, dem die ewigen Verheißungen gelten. Was bringt das mit sich? Somit wird die Menschheit nicht mehr durch die Bibel, sondern durch den Koran gesegnet, weil der Koran von einem Araber (Mohammed), einem Nachkommen Ismaels, kommt.

Die Bibel zeigt aber, dass die Araber von Joktan stammen und schon zur Zeit Abrahams existierten (1. Mose 10,26; siehe auch die Grafik »Sind alle Araber Nachkommen Ismaels?« auf S. 126/127).

Wie sieht das muslimische Paradies aus?

Das muslimische Paradies ist ein Ort, an dem der Gläubige vor allem sinnliche Vergnügungen genießen wird.

In Sure 36,55-56 steht geschrieben, dass Jungfrauen den Gläubigen im Paradies zu Gattinnen gegeben werden, damit deren sexuelle Lust immer befriedigt wird:

Die Insassen des Paradieses sind heute (auf ihre Weise) beschäftigt und lassen es sich dabei wohl sein: Sie und ihre Gattinnen liegen im Schatten (behaglich) auf Ruhebetten (Sure 36,55-56).

Ist das der Auftrag der Gläubigen im Paradies?

Im Koran sind auch weitere Suren über dieses Thema zu finden: 47,15 (Bäche mit Wein); 55,56 (keusche Mädchen mit züchtigem Blick; vgl. Übersetzung von M. A. Rassoul); 56,22-24 (großäugige Huris als Lohn). Die islamische Tradition sagt noch genauer (Al-Tirmidhi Hadith 1067, von Al-Miqdam ibn Ma'dikarib erzählt und von Tirmidhi und Ibn Majah berichtet), dass der Märtyrer 72 Jungfrauen als Gattinnen bekommen und zum Fürsprecher für 70 Verwandte werden wird.

Wundern wir uns noch, wieso Muslime nicht zögern, als Märtyrer zu sterben?

Die Botschaft der Bibel ist genau das Gegenteil von dem, was der Islam verspricht. In den Evangelien gab Jesus diese Antwort in Bezug auf das Paradies:

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irrt, indem ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes; denn in der Auferstehung heiraten sie nicht noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel Gottes im Himmel (Matthäus 22,29-30).

Anhang 4

Dialog und Zusammenarbeit mit Muslimen?

In letzter Zeit neigen wir eher dazu, Gemeinsamkeiten zu suchen, als Unterschiede festzustellen. Wer unvorbereitet ist, steht in Gefahr, schlecht beeinflusst oder verwirrt zu werden. Wie niemals zuvor werden Initiativen gestartet und Vorschläge unterbreitet, um eine Begegnung der drei monotheistischen Religionen zu ermöglichen.

Der Vatikan tut sich in dieser Annäherung besonders hervor. Der Papst, zusammen mit einigen evangelischen Christen, will den Muslimen folgende Eigenschaften zuschreiben:

1. Muslime verehren denselben Gott wie die Christen.
2. Der Papst wird nicht müde, das »gemeinsame geistliche Erbe« in Abraham zu betonen, und nennt den Islam »eine unter den drei monotheistischen Religionen«.

Der Papst behauptet, die Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Christentum seien derart offensichtlich, dass Misstrauen gegenüber Muslimen nicht gerechtfertigt sei. Der Vorsatz, diese »Ungläubigen« bekehren zu wollen, sei völlig fehl am Platz.

Fehlgeleitete Ideen unserer Zeit müssen näher untersucht werden, damit wir nicht vom Weg abkommen.

1. »Der andere Abraham« islamischer Art

Oft wird gesagt, die biblische Figur, die am meisten mit dem Islam verbinde, sei Abraham. Muslime verweisen stolz auf ihre angebliche Abstammung von Abraham, stellen sich in die Tradition Abrahams und begründen damit einen Wahrheitsanspruch. Sie behaupten, der Koran habe die Bibel ersetzt etc.

Abraham ließ sich beschneiden, indem er dem Befehl Jahwes (JHWH, dem »ICH BIN«) gehorchte. Im Gegensatz zur weitverbreiteten Vorstellung waren es nicht die Muslime, die jene Praxis eingeführt haben.

Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir das Land deiner Fremdlingschaft geben, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitztum, und ich werde ihr Gott sein. Und Gott sprach zu Abraham: Und du sollst meinen Bund halten, du und deine Nachkommen nach dir, nach ihren Generationen. Dies ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinen Nachkommen nach dir: Alles Männliche werde bei euch beschnitten (1. Mose 17,8-10).

2. Eine einzige Nachkommenschaft

Die Juden waren die Ersten, die die Führung und die Traditionen Abrahams erhielten. Aus dem Textzusammenhang wird klar, dass Jahwe von einer einzigen Linie der Verheißung spricht und nicht von mehreren – obwohl wir im selben Buch von drei Abstammungslinien erfahren:

von der Konkubine Hagar, von seiner Frau Sara und von Ketura, als er nach dem Tod Saras verwitwet war.

Also fragen wir uns vielleicht, weshalb Gott von einer Linie der Verheißung spricht und nicht von mehreren? Jahwe kündigt den Sohn der Verheißung an (Isaak), aus welchem Jakob, der Stammvater des erwählten Volkes Israel, als Nachkomme hervorgehen würde.

Jahwe befahl den Nachkommen aus der Linie Abrahams, Isaaks und Jakobs, sich an den Bund mit Gott zu halten, welcher später unter David bestätigt werden sollte. In der Gnade, die Abraham zuteilwurde, bietet Jahwe seinen Bund auch den Fernstehenden an, den »Unbeschnittenen am Herzen und am Fleisch«.

Die Christen haben in Abraham mehr als einen Glaubenshelden. Indem Gott ihn gesegnet hatte, wurde er zum Ausgangspunkt für alle Generationen von Gläubigen, die ihm folgen würden. Der Erlöser, Jeschua (was bedeutet »Jahwe rettet«), stammt aus dieser Linie der Verheißung von Abraham-Isaak-Jakob.

Historisch gesehen fand der Islam viele Jahrhunderte später seinen Anfang. Es ist aber nicht so, dass Muslime sich dem Befehl Jahwes unterworfen hätten; sondern Muslime unterwerfen sich einem anderen Gott, der außerhalb der biblischen Offenbarung steht.

3. Sind die Araber wirklich Nachkommen Abrahams?

Gott machte einen Bund mit Abraham und seinen Nachkommen in Isaak und Jakob, segnete aber auch Ismael als Sohn Abrahams; und dieser sollte Stammvater eines

großen Volkes werden. Hier wird eine Grundannahme getroffen: Es wird nämlich vorausgesetzt, dass sich diese Verheißung mit den Arabern, einem großen Volk, erfüllt hätte. Doch ist das wirklich so?

Sehen wir etwas genauer hin, was die Bibel dazu sagt. Wie wir in 1. Mose 10 sehen, stammen die Araber weder von Ismael noch von Abraham ab. In Vers 26 lesen wir, dass die Araber von Joktan abstammen. Zwischen 1. Mose 10 und der Geschichte Abrahams in 1. Mose 17 liegen Hunderte von Jahren. Mit anderen Worten: Die Araber existierten lange bevor Abraham geboren wurde; somit kann Abraham nicht ihr Stammvater sein.

Der Wahrheitsanspruch der Muslime als Nachkommen Abrahams und die Legitimation des Islam als Religion, die vom selben Gott inspiriert sei, der in der Bibel zu Abraham geredet hat, sind also nicht haltbar.

4. Erkennt der Islam die biblischen Propheten an?

Abraham gilt im Koran als Vorbild eines Menschen, der sich ganz und gar Allah unterworfen hat, das ist die eigentliche Bedeutung von »Muslim«. Es wird behauptet, Abraham habe einen deutlich unteilbaren Monotheismus vertreten. Dieser unbedingte Ein-Gott-Glaube wird im Koran so beschrieben:

Ich erhebe mein Antlitz zu Dem, Der die Himmel und die Erde erschuf, gehe zu Ihm den geraden Weg und gehöre nicht zu den Anhängern der Vielgötterei (Sure 6,79; nach der Azhar-Übersetzung von Moustafa Maher).

5. Man hört oft, dass Abraham der Vater der drei monotheistischen Religionen ist

Oft wird Abraham als Stammvater der monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) bezeichnet. Diese angebliche Einsicht wird dann als Argument herangezogen, um zu behaupten, Christen und Muslime glauben an denselben Gott, der sich Abraham offenbart hatte. Somit wird der Allah der Muslime dem Gott der Bibel gleichgesetzt. Welche Verwirrung wird hier gestiftet! Diese Art der Argumentation wird als Konzept verwendet und bildet die Ausgangslage für den Dialog mit dem Islam, wie er aktuell vom Vatikan und anderen Kreisen betrieben wird. Dieses Vorhaben ist auch aus islamischer Sicht zum Scheitern verurteilt, allein schon deshalb, weil der Abraham, wie er im Koran dargestellt wird, nicht mit dem Abraham der Bibel übereinstimmt. Im Koran lesen wir nämlich:

Ihr Schriftbesitzer [damit sind Juden und Christen gemeint]! Warum führt ihr Streitgespräche über Abraham (und behauptet, er sei Jude oder Christ gewesen)? Die Thora und das Evangelium sind doch lange nach ihm herabgesandt worden! Bedient ihr euch nicht eures Verstandes? ... Abraham war weder Jude noch Christ! Er war vielmehr ein Gott ergebener Hanif [Muslim] und gehörte keineswegs zu denen, die Gott andere Gottheiten beigesellen (Sure 3.65.67; nach der Azhar-Übersetzung von Moustafa Maher).

Ebenfalls im Koran finden wir an die »Schriftbesitzer« gerichtet den folgenden Absatz:

Ihr dienet an seiner statt bloßen Namen, die ihr und eure Väter aufgebracht habt, und wozu Allah keine Vollmacht herabgesandt hat. Die Entscheidung steht Allah allein zu. Er hat befohlen, dass ihr nur ihm dienen sollt. Das ist die richtige Religion. Aber die meisten Menschen wissen (es) nicht (Sure 12,40).

Aus den Berichten des Korans folgt, dass Abraham einzig der Stammvater der Muslime sein kann, während die Muslime in Wirklichkeit den wahren historischen Abraham besudeln. Abraham ist Stammvater für den jüdischen Glauben und auch »Vater aller Gläubigen« für die Christen.

Der Koran schließt die entgegenkommenden Positionen, die von evangelischen Christen manchmal vertreten werden, von vornherein aus.

1. Judentum und Christentum werden nicht als gleichwertige Wege zu Gott anerkannt.
2. Der Abraham »der islamischen Art« ist nicht Stammvater der drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam).

6. Der Islam negiert die Existenz anderer »abrahamitischer Religionen«

Der Koran sagt, Abraham habe an einen Gott geglaubt, der nicht dem Gott der Alten Bundes (JHWH) entspricht. Dies wird an verschiedenen Stellen deutlich gemacht (Sure 3,67; 12,40). Dies geschieht, um Abraham als Proto-

typ eines Muslims darzustellen. Damit werden die Offenbarungen Gottes im Alten und Neuen Testament entwertet und das Erbe der Verheißung Abrahams für die Juden und Christen für ungültig erklärt.

In Sure 3,85 (nach der Azhar-Übersetzung von Moustafa Maher) steht:

Bekannt sich jemand zu einer anderen Religion als zum Islam (der Hingabe an Gott allein), wird Gott sein Bekenntnis nicht annehmen.

Mit allem, was wir bis jetzt gelesen haben, sehen wir: Der Islam ist, wie der Koran selbst sagt, eine Religion, die sich vom Judentum und vom Christentum deutlich unterscheidet. Der Islam reiht sich nicht unter die drei monotheistischen Religionen ein; sondern der Koran unterstreicht die Distanz zur biblischen Offenbarung. Der Kult um Allah hat nichts mit dem Gott der Bibel (mit JHWH) zu tun.

Und darin muss man dem Islam recht geben: Jahwe ist nicht vergleichbar und nicht zu ersetzen mit dem Allah des Korans. Es gibt keine Berührungspunkte.

7. Jesus / Jeschua oder Isa des Korans?

- a. Es wird behauptet, der Koran ehre Isa und die Jungfrau Maria. Es stimmt, dass Jesus als Prophet angesehen, seine Gottheit aber geleugnet wird. Die Jungfrau Maria wird anerkannt und für derart rein gehalten, dass Muslime sie mit Hochachtung anrufen.

- b. Isa ibn Mariam – Jesus, der Sohn Mariams –, wie er im Koran beschrieben wird, sei aber nicht gekreuzigt worden, sondern Allah habe ihn lebend in den Himmel auffahren lassen, während die Menschen einen anderen gekreuzigt hätten.

Die Bibel sagt in Römer 4,11-12 in Bezug auf Abraham: »... damit er Vater aller wäre ..., nicht allein für die aus der Beschneidung, sondern auch für die, die in den Fußstapfen des Glaubens wandeln ...« Und in Vers 16 wird er dann »unser aller Vater« genannt. Galater 3,7 besagt: »Die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne.« Galater 3,29: »Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Nachkommen und nach Verheißung Erben.«

- c. Muslime glauben an den Tag des Gerichts und die Wiederkunft Christi, aber sie denken, Isa komme auf die Erde, um die Christen zu verurteilen, den Antichristen zu bekämpfen und den Triumph des Islam, der nach ihrer Sicht einzig wahren Religion, zu besiegeln. Darin sehen sie keine Widersprüche.
- d. Im Übrigen sehen Muslime die Christen als Polytheisten an, weil sie angeblich mehrere Götter verehren. Mohammed verurteilt den Glauben an einen dreifaltigen Gott. Einige widersprüchliche Aussagen über die Christen sind darauf zurückzuführen, dass Mohammed die Christen mit einer gnostischen Sekte rund um Basilides verwechselt hatte. So geschah es, dass Mohammed die Christen auf die gleiche Stufe von polytheistischen Heiden stellte.

Der Koran erkennt in Isa, Sohn der Maria, einen Propheten, aber auch nur einen einfachen Menschen (eine Schöpfung Allahs). Jesus ist somit nicht der Mensch gewordene Gott und auch nicht Sohn Gottes. Er ist einer, der Wunder tat, aber nicht gekreuzigt wurde, sondern in letzter Minute einen Doppelgänger fand.

Der islamische Jesus namens Isa hat keinen Vater.

Dieser andere Jesus, der Isa des Korans, gilt als Vorläufer Mohammeds, wie er angeblich im Voraus angekündigt wurde im Johannes Evangelium (Kapitel 14 und 16, Stellen, die vom *parakletos*, dem Heiligen Geist, sprechen).

Wir sehen: Der Isa des Korans hat wirklich nichts zu tun mit dem wahren Jesus/Jeschua, wie er uns in den Evangelien vorgestellt wird. In Wahrheit handelt es sich um einen apokryphischen Jesus, einen Schwindler! Wenn wir die Christologie des Korans (die Lehre über Christus) studieren, erhalten wir folgende Resultate:

1. Muslime glauben nicht an die Gottheit Christi, sondern halten diesen Glauben für Gotteslästerung.
2. Isa befindet sich bei Allah, und am Tag des Gerichts kommt er auf die Erde zurück, um Zeugnis für Mohammed abzulegen und um die ganze Welt zu Allah zu bekehren und um die Christen ewig zu verdammen, weil sie ihn als Sohn Gottes angebetet haben.

Die Geburt Jesu Christi ist einzigartig – wie auch die Tatsache einzigartig ist, dass er völlig frei von Sünde war. Adam wurde von Gott geschaffen, indem Gott Staub genommen und lebenden Atem eingehaucht hatte. Chris-

tus ist geboren von einer Jungfrau mittels Zeugung durch den Heiligen Geist. Die Macht des Heiligen Geistes war es, die dafür sorgte, dass das Kindlein sich im Bauch der Jungfrau Maria bilden würde. Dank seiner jungfräulichen Geburt war es möglich, dass Jesus Christus von der Erbsünde, von der wir alle betroffen sind, befreit war.

8. Gemeinsames Gebet mit Muslimen?

Oft werden gemeinsame Gebete mit Muslimen in Erwägung gezogen.

Andere schlagen vor, Muslime einzuladen, um zu predigen – oder ihnen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, etwa aus Gründen der Platznot während des Fastenmonats Ramadan.

Es gibt jedoch ein kleines Problem. Wie bekannt, beten Muslime fünf Mal täglich zu Allah. Als Eingangsgebet wird die erste Sure des Korans («die Eröffnende») rezitiert. Dies ist fester Bestandteil des rituellen Gebets («Salat«).

1. Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Gütigen. 2. Lob sei Allah, dem Herrn der Menschen in aller Welt, 3. dem Barmherzigen und Gütigen, 4. der am Tag des Gerichts regiert! 5. Dir dienen wir, und dich bitten wir um Hilfe. 6. Führe uns den geraden Weg, 7. den Weg derer, denen du Gnade erwiesen hast, und die nicht dem Zorn (Allahs) verfallen sind und nicht irregehen!

Wer sind jene, die Allah zum Zorn reizen (im letzten Vers)? Damit sind die Juden gemeint, wie aus der islami-

schen Auslegung hervorgeht. Die Juden gelten als »Verfluchte Allahs«.

Gut gemeinte, freundliche Absichten mögen hinter solchen Vorschlägen stehen. Den jeweiligen Verantwortlichen mögen die nötigen Informationen vielleicht fehlen – und so werden sie sich der geistlichen Dimensionen kaum bewusst.

Schlussbemerkungen

Da der Sohn Gottes bereits zu uns herabgekommen ist und uns das ewige Heil gebracht hat, besteht kein Bedarf an weiteren Offenbarungen in Form einer anderen Religion oder eines angeblich »heiligen Buches«. Auch die christliche Vorstellung einer väterlichen Seite Gottes, wie sie teilweise auch der moderne Judaismus kennt, wird von Muslimen als gotteslästerlich empfunden, da Allah ein einziger Gott ist und keine zusammengesetzte Einheit (oder mehrere Personen im Sinne der Dreifaltigkeit) zulässt. In Jesaja 63,16 dagegen lesen wir:

Denn du bist unser Vater; ..., du, JHWH, bist unser Vater; unser Erlöser von alters her ist dein Name.

Apostel Paulus warnt im Brief an die Galater:

Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkündigt außer dem, was ihr empfangen habt: Er sei verflucht! (Galater 1,9).

Und ein solcher zerstört den Heilsplan unseres Erlösers, Jeschua!

Mohammed streitet wichtige Punkte im Leben Christi ab. Der Koran kennt die Jungfrauengeburt, aber leugnet die Zeugung durch den Heiligen Geist und nennt auch keine Gründe für die Jungfrauengeburt.

Aus Sicht des Korans macht es überhaupt keinen Sinn, den Dialog und die Zusammenarbeit mit Christen zu suchen und eine Art »Ökumene« zu betreiben, wie es zwischen unterschiedlichen christlichen Bekenntnissen gemacht wird. Das nächste Mal, wenn solche Schritte befürwortet und die oben genannten Wahrheiten verfälscht wiedergegeben werden, sollten wir konkrete Beweise verlangen.

2. Petrus 1,19:

Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, auf das zu achten ihr wohltut, als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen ...

1. Johannes 2,24:

Ihr, was ihr von Anfang an gehört habt, bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben.

Glossar

Abu Bakr: Reicher und angesehener Kaufmann aus Mekka. Der Erste, der an Mohammed glaubte und Muslim wurde. Er war der beste Freund und Kampfgenosse des Propheten des Islam. Er gab ihm seine neunjährige Tochter Aischa, nachdem dessen Frau Chadidscha gestorben war, zur Frau.

Abu Talib: Onkel des Propheten, der ihn nach dem Tod seiner Mutter aufzog.

Ahl-el-kitab: *Die Leute des Buches.* So bezeichnen Muslime Juden und Christen.

Al-hamdu-li-läh: *Gott sei gepriesen* auf Arabisch.

Allah: Das ist der Eigenname Gottes im Koran.

Allahu akbar: Arabischer Ausdruck, der *Allah ist der Größte* bedeutet.

Amina: Die Mutter Mohammeds. Sie starb, als er sechs Jahre alt war.

Assalemu aleikum wa rahmatullah wa barakatuhu: Typische muslimische Grußformel, die bedeutet: *Möge der Friede, die Barmherzigkeit und der Segen Gottes über dir sein.*

Aya: Koranvers. Wenn man den Koran zitiert, gibt man die Sure und die Aya an.

Beduine: Mitglied eines nomadischen Stammes in der Wüste, oft ein Hirte.

Bismillah: Arabisch für »im Namen Gottes«.

Chadidscha: Die erste Ehefrau Mohammeds. Sie war die erste Frau, die an den prophetischen Auftrag Mohammeds glaubte.

Dschalut: *Goliath* im Koran.

Dschinn: Gute und böse Geister, Satans Agenten.

Dschihad: Sich eifrig und mit jedem Mittel für die Verbreitung des Islam einsetzen: mit der Feder, dem Wort (Predigt) oder dem Schwert; »Heiliger Krieg«.

Fatima: Tochter Mohammeds, später Ehefrau Alis, des vierten Kalifen.

Fünf Säulen: Religiöse Hauptpraktiken im Islam: Fasten (Saum [im Ramadan]), Pilgerfahrt (Haddsch), fünf tägliche Gebete (Salat), Glaubensbekenntnis (Schahāda) und Almosen (Zakat).

Kalif: Titel, der den geistlichen und politischen Führern, Nachfolgern Mohammeds, verliehen wurde.

Koreischiten: Bekannter Stamm aus Mekka, dem Mohammed angehörte.

Haddsch: Pilgerfahrt der frommen Muslime nach Mekka (Saudi-Arabien).

Huris: Jungfrauen des Paradieses, die als Lohn für die guten Muslime gelten.

Hediia-lik: Es heißt *Geschenk für dich*; wir können das sagen, wenn wir evangelistische Literatur anbieten.

Iblis: Der Name des Teufels im Koran.

Idris: *Enoch* im Koran.

Imam: Muslimischer Theologe, der das Gebet leitet oder die Autorität der Moschee darstellt; Koranglehrter.

Indschil: Evangelium des Neuen Testaments, von Jesus (Aisa) gegeben.

In-scha-Allah: *Wenn Gott will* auf Arabisch.

Isa: So wird *Jesus* im Koran genannt. Oft wird von Muslimen der Ausdruck *Isa ibn Maryam* gebraucht, was *Jesus, Sohn der Maria* bedeutet.

Islam: Von Mohammed gegründete Religion. Das Wort heißt *Unterwerfung* (dem Willen Gottes).

Ismael: Der Sohn, den Hagar, Sklavin Saras, Abraham gebar. Muslime glauben, dass Ismael und seine Mutter ins Mekka-Tal zogen, wohin Abraham nachkam, um die Kaaba, die Adam schon gebaut hatte, wiederherzustellen.

Kaaba: Würfelförmige Konstruktion, die sich in der al-Haram-Moschee in Mekka befindet und den Schwarzen Stein (einen mutmaßlichen Meteoriten) enthält. Der Engel Gabriel hätte Adam den Stein gegeben, und Abraham hätte ihn später wieder aufgefunden.

Muhammed rasul Allah: Diese Worte bedeuten *Mohammed ist Allahs Prophet*.

Le bes? Es bedeutet *Wie geht's?* auf Arabisch. Mit **behi** antwortet man »gut« (nordafrikanischer Dialekt).

Le ile illale we Muhammed rasul Allah: Das Glaubensbekenntnis (*Schahāda*) der Muslime: *Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet*.

Medina: Einst Yathrib, wurde später eine heilige Stadt und bekam ihren Namen von Mohammed. Wörtlich heißt es *Stadt*.

Mekka: Mohammeds Geburtsort in Saudi-Arabien. Für Muslime die heiligste Stadt, die mindestens einmal im Leben aus religiöser Pflicht besucht werden sollte.

Minarett: Turm, von dem zum Gebet aufgerufen wird.

Omar: Nach den Sunniten war er der zweite Kalif und Ratgeber des ersten Kalifen Abu Bakr.

Qibla: Wörtlich heißt das *die Richtung*, in die ein Muslim sich wendet, während er betet (in Richtung der Kaaba in Mekka).

Ramadan: Für Muslime der Monat, in dem Gabriel den Koran zum ersten Mal offenbart haben soll. Es ist ein dem Fasten gewidmeter Monat. Das islamische Fasten bedeutet nicht, dass man auf das Essen verzichtet, sondern eine Umstellung der Essenszeiten. Während des Ramadans wird vom Sonnenuntergang bis zum Sonnenaufgang gegessen und tagsüber gefastet.

Saidna Isa: *Unser Herr Jesus*, ein Ausdruck, der als Ausdruck des Respekts, und nicht, um Göttlichkeit zuzuschreiben, gebraucht wird. Muslime gebrauchen diesen Titel, wenn sie die Propheten erwähnen: saidna Ibrahim (Abraham), saidna Musa (Mose) usw.

Scheich: Haupt eines Stammes, Greis, geachteter oder gebildeter Mann.

Schiiten: Zweitgrößte islamische Konfession nach den Sunniten. Sie erkennen die ersten drei Kalifen nicht an. Sie glauben, dass nur Ali, Schwiegersohn Mohammeds, legitimer Kalif, also Nachfolger des Propheten, war.

Sunniten: Die islamische Konfession mit den meisten Anhängern, die die ersten vier Kalifen als Nachfolger Mohammeds anerkennt.

Sure: Kapitel des Korans.

Talut: *Saul* im Koran.

Tasbih: Besonderer Rosenkranz, den Muslime zum Beten gebrauchen.

Taurat: Pentateuch (5 Bücher Mose). Auch für Muslime Wort Gottes.

Tu-faddel: Es heißt *bitte*. Wir können dies sagen, wenn wir evangelistische Literatur anbieten, wenn der andere unsere Muttersprache nicht gut beherrscht. Wir können sagen: »Hediiia-lik ... tu-faddel«, das heißt: »Ein Geschenk für dich ... bitte«.

Uthman: Dritter Kalif, der eine Version des Korans verfassen ließ.

Zabur: Davids Psalmen. Sie gelten als Wort Gottes unter den Muslimen.

Zakat: Wörtlich heißt dies *Reinigung*, ist aber die Bezeichnung für das islamische Pflichtalmoosen, das 2,5 % des persönlichen Einkommens beträgt. Oft wird es eingesetzt, um den Heiligen Krieg zu finanzieren.

Bibliografie

- Hafez Haidar: *La letteratura araba*, Biblioteca Universale Rizzoli, Mailand, 1995.
- Giuseppe La Torre, *L'Islam conoscere per dialogare*, Claudiana, Turin, 1991.
- Alfonso M. Di Nola, *L'Islam, storia e segreti di una civiltà*, Newton & Compton Editori, Rom, 1989.
- Albert Hourani, *Storia dei popoli arabi*, Mondadori Editore, Mailand, 1992.
- Dr. Anish A. Shorosh, *Islam Revealed*, Nelson, Nashville, 1988.
- F.S. Copleston, *Christ or Mohammed? The Bible or the Qur'an?*, Nuprint Ltd., Herts, 1989.
- Jay Smith, *The Qur'an or the Bible: Which is the Word of God?* (Broschüre), 1996.
- Abdiya Akbar Abudl-Haqq, *Sharing your Faith with a Muslim*, Bethany House Publishers, Minneapolis, 1980.
- Fouad Elias Accad, *Building Bridges between Christianity and Islam*, NavPress, Colorado Springs, 1997.
- Hamran Ambrie, *God has chosen for me everlasting life*, The Good Way.
- *Behind the Veil* (Autor und Verlag unbekannt), 1994.
- *Commenti sul Corano n. 4*, Light of Life, Villach.
- Alfred Guillaume, *Islam*, Penguin Books, London, 1973.
- K. G. Pfander, *Mizan al-haqq (Die Waage der Wahrheit)*, Light of Life, Villach, 1835.

